

TANKRED DORST

MEIN REGIEBUCH
ZU WAGNERS RING
IN BAYREUTH 2006 / 2007

Mitarbeit
URSULA EHLER



TANKRED DORST

MEIN REGIEBUCH
ZU WAGNERS RING
IN BAYREUTH 2006 / 2007

Mitarbeit
URSULA EHLER

Fotografien: © Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast, Jörg Schulze

Online-Publikation unter <http://www.etk-muenchen.de>

Die gelegentlichen Seitenangaben in Klammern
beziehen sich auf die Klavierauszüge (KA) der Edition Peters.

Hrsg. von Felix Mottl

Copyright by C. Friedrich Peters 1914, renewed 1942

© edition text + kritik in Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG

Das für die Aufführung 2006 erarbeitete Regiebuch hat aus technischen, auch künstlerischen Gründen während der Probenarbeit 2006 und durch Umbesetzungen bei der Wiederaufnahme 2007 einige Änderungen erfahren.

Allen, die unsere Arbeit unterstützt haben, danke ich herzlich. Mein besonderer Dank gilt unserem Dramaturgen Norbert Abels. Die Gespräche mit ihm waren Freude und Anregung für mich. Wir haben eine produktive Zeit miteinander verbracht.

Für die Genehmigung, die Fotos von Jochen Quast und Jörg Schulze dem Text beizufügen, bedanke ich mich bei der Leitung der Bayreuther Festspiele.

T. D.



Abb.1

Die alten, fremden Götter und Halbgötter haben keinen festen Ort, sie vagieren frei, sie nisten sich im Vorhandenen, im Gegenwärtigen ein, ziehen sich wieder zurück, hinterlassen vielleicht eine Spur, einen unverstandenen Hinweis auf ihre Existenz. So kann man wohl denken, dass sie noch immer da sind, an den Rändern unserer geschichtslos modernen Städte, unter den Brücken der Autobahn, in leerstehenden Abbruchhäusern, in Winkel und Mauern unserer modernen Zivilisation.

RHEINGOLD



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast

Abb. 2

Im Dunkel des Raums entsteht das Bild, entsteht auch die Handlung, entstehen alle Figuren und ihre Konflikte aus der Musik. Der Vorhang soll sich also nicht wie zu einer Zirkusvorstellung öffnen (seht unsere Kunststücke!), er sollte unmerklich den Blick in die durch die Musik erweckten Vorgänge freigeben.

Wenn die Zuschauer hereinkommen, ist die Bühne offen und vollkommen leer (Projektion). Wenn die Musik beginnt, schließt sich der Vorhang, erst bei den letzten Takten des Orchestervorspiels öffnet er sich wieder. Im flirrenden Dunkel werden auf dem felsigen Grund des Rheins die Rheintöchter, elbische Wesen, sichtbar. Sie singen, sie locken mit ihrem Gesang. Alberich kommt von tief unten aus dem Gestein heraus. Er versucht, sie zu fassen, er rutscht, er fällt, richtet sich wieder auf. Seine Begierde läßt ihn überall lockende Arme, Gesichter, Frauenkörper sehen, hier und da, über ihm, tief unten, ganz nah an seinem Gesicht. Das Zauberspiel des Wassers macht ihn wütend und wirr. Die großen runden Steine auf dem Flußgrund erscheinen ihm als weibliche Körperteile, er will sich mit den Leibern wälzen.

RHEINGOLD I

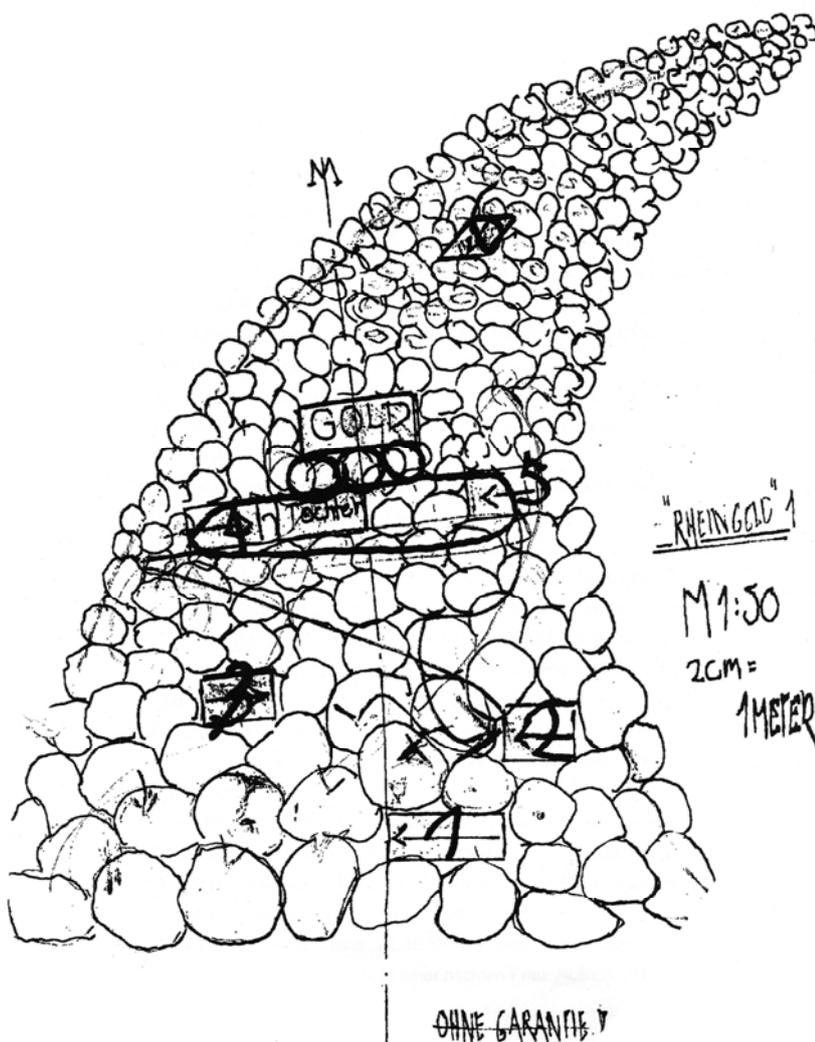


Abb. 3

Unter Wasser

Portalschleier

Große Steine auf dem Grund des lichtflirrenden Flusses.

WOGLINDE sitzt schon auf dem Steinbrocken („Weia, waga“).

WELLGUNDE kommt von links hoch, Loch 4 („WOGLINDE, wachst du allein“), gleitet auf den Stein neben WOGLINDE.

FLOSSHILDE taucht hinter ihnen aus den Steinen herauf, Loch 5 („Heia weia“) und lagert dann neben WOGLINDE.

Die drei Rheintöchter, halb Menschen-, halb Fischwesen, bleiben eng zusammen. Mit Trugbildern von lockenden Frauenkörpern verwirren sie ALBERICH.

Der ist neugierig vorn zwischen den Steinen aufgetaucht (Loch 1), beobachtet sie, will sich ihnen nähern („Hehe, ihr Nicker“).

WOGLINDE zeigt ihr Bein („Laßt ihn uns kennen“).

ALBERICH will über die Steine zu den Rheintöchtern hin klettern, rutscht aus („Garstig glatter glitschiger Glimmer“), klettert weiter.

Trugbild: Das gleiche Bein jetzt aus Loch 3. ALBERICH kehrt um, will dort hin, da ist das Trugbild schon wieder verschwunden. Er sucht herum, strebt zu Loch 3, da ist aber nichts zu sehen.

Gelächter der Nixen.

Die Rheintöchter schicken ihn hin und her („Nun aber nach oben! Wohl besser da unten!“).

ALBERICH entdeckt Trugbild aus Loch 5, mehrere Frauenarme weisen heftig nach hinten. Dort Loch 6: lachende Frau, nackter Oberkörper. Dahin will er. Alberich wird abgelenkt. Großer Stein bewegt sich: Frauenkörper wendet sich ihm zu, gleitet weg.

Das Trugbild verschwindet. ALBERICH ist jetzt ganz verwirrt. Da erscheint bei Loch 3 das Trugbild einer nackten Frau. ALBERICH nähert sich, umkreist den üppigen Frauenkörper. Als er sie berühren will, schimpft WOGLINDE: („Pfui, du haariger, hockriger Geck!“) ALBERICH versucht, die Frau mit Gewalt zu packen, da entgleitet sie ihm, verschwindet nach unten („Gefall ich dir nicht, dich faß ich doch fest ...“).

Die Rheintöchter lachen ihn aus. Beleidigt hockt er zwischen den Steinen („Falsches Kind“).

Dann taucht ein neues Trugbild auf in Loch 4 („Frügst du die Dritte“). Er schöpft Hoffnung, will die Frau erobern. Diesmal tut er zierlich und zart. Sie scheint zu schlafen, die Rheintöchter, dicht neben ihr, machen Versuche, sie aufzuwecken. ALBERICH will sie berühren („Hielt ich dich immer“).

Da wird sie böse („Deinen stechenden Blick“). Sie taucht ab, er sucht sie, späht zwischen den Steinen nach unten, nur sein Hintern ragt zum Gelächter der Rheintöchter noch heraus.

Wieder beschimpft! Da wälzt er sich vor Kummer („Wehe! O Schmerz!“). Er bewegt sich nach vorn, eigentlich will er aufgeben („Treuloses Nickergezücht“), verschwindet in L 1 („Walla-la! Walla-

la!). Während des Gesangs der Rheintöchter erscheint Projektion große Frau über mehrere Steine. Alberich will sich auf diesen Körper stürzen, Projektion erlischt.

ALBERICH wälzt sich lüstern auf den Steinen, ist verwirrt („Wie in den Gliedern brünstige Glut mir brennt ...“). Er springt doch wieder auf („... eine muß mir erliegen!“)



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast

Abb. 4

Projektion: Oben an der Wasseroberfläche (Plafond) erscheint ein Zug miteinander verschlungener nackter Frauenkörper, zieht lockend über Alberich hinweg.

ALBERICH jagt hin und her.

Gekicher der Rheintöchter.

Nackte Frau springt aus Loch 2, rennt in Richtung Loch 4, verschwindet dort. ALBERICH läuft aber zu Loch 2, ob vielleicht noch eine Frau zum Vorschein kommt.

Dann wendet er sich ab, wütend ("Fing eine diese Faust"). Er nimmt einen Stein auf, als ob er ihn werfen wollte.

In seinen Händen leuchtet der Stein auf: ein bewimpertes Frauenauge.

Sonnenlicht beginnt sich auszubreiten. WOGLINDE begrüßt das Sonnenlicht ("Lugt, Schwestern...") ALBERICH reagiert nicht auf die Licht-Gesänge, sieht immer weiter seinen Stein, d. h. das Auge an.

Das Gold leuchtet auf ("Rheingold! Rheingold!")

ALBERICH wie träumend. Dann bewegt er sich auf die Nixen zu ("Wache, Freund! Wonnige Spiele ...").

Am Ende des Gesangs erlischt der Stein ("Wallala lala heiajahei!").

ALBERICH hält den Stein weiter, taucht aber aus seiner Träumerei auf ("Was ists, ihr Glatten..."), hat das Gold hinter den Nixen entdeckt.

Die Mädchen spöttisch ("Wo bist du Rauher denn heim ...").

ALBERICH rückt ihnen näher, ist nur an dem Gold interessiert.

Die Nixen liegen sich in den Armen ("Sieh, wie selig im Glanze ..."), sie winken ihm, näher zu kommen. ALBERICH ganz uninteressiert ("Eurem Taucherspiele nur ..."), winkt ab.

ALBERICH legt den Stein achtlos weg, WELLGUNDE hebt den Zeigefinger ("Der Welt Erbe gewänne ..."). ALBERICH an der Mitteilung interessiert.

FLOSSHILDE ermahnt die Schwestern, das Geheimnis zu wahren, zu ALBERICH hingewandt, die Schwestern aber im Sinn ("... Drum schweigt, ihr schwatzendes Heer!").

Die nächste wichtige Information für ALBERICH ("Nur wer der Minne Macht entsagt..."), er faßt seinen Entschluß, die Nixen bemerken das nicht. ALBERICH dreht sich im Machtrausch

("Meiden will keiner die Minne"). Sie versuchen, ALBERICH an sich zu locken, alle fischen nach ihm. ALBERICH beachtet sie nicht.

FLOSSHILDE und die anderen beiden halten ihn für ganz ungefährlich, der Lüsterne wird das Gold nicht holen ("Nicht fürcht ich den ...").

Die Rheintöchter kriegen ihn zu fassen ("O komm, Lieblicher"), er entwindet sich ("Wallala lalala heiajahei"). ALBERICH wirft sich mitten in die zusammengedrängten Nixen, macht sich gleich wieder frei. Nun, mit seinen Gedanken beschäftigt, zu sich, nach vorn ("Der Welt Erbe ..."). Dann zurück zu den Mädchen bzw. dem Gold hinter ihnen ("der Nibelung naht eurem Spiel"), springt hin und her, die Nixen immer zwischen ihm und dem Gold sich bewegend.

ALBERICH stößt die Schwestern beiseite. Er steht triumphierend auf dem Block über ihnen ("Bangt euch noch nicht").

Die Nixen strecken in Verzweiflung die Arme hoch, fallen hin.

Dann wendet er sich zu dem Goldklumpen, umarmt ihn wie einen Frauenkörper, bricht ihn vom Grund ("So verfluch ich die Liebe"). Bild bleibt stehen.



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast

Abb. 5



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast

Abb. 6

Betonterrasse im Park. Treppen zwischen der oberen und der unteren Fläche. Ein mit Brettern abgedecktes Bassin. (Gedacht ist an eine kleine Freilichtbühne im Park.)

Eine merkwürdig verschlungene Personengruppe lagert auf dem oberen Teil der rechten Treppe. Die schlafenden Götter: Wotan mit Fricka, Froh und Donner, Freia. Alle, außer Wotan, halten in heraldischer Pose einen großen goldenen Apfel in der Hand. Fricka erwacht, steht auf, geht oben zur Mitte der Bühne, entdeckt im schwarzen Himmel wie eine Vision das neu erbaute Wallhall. Sie weckt Wotan auf. Wotan bleibt liegen, halb träumend denkt er an die Wohnung der Götter, die ihm von den Riesen gebaut wurde. Nun ist auch Freia aus dem Schlaf geschreckt, sie sieht sich um, flüchtet, rechts ab. Fricka macht Wotan Vorwürfe, er steht endlich auf, geht oben zur Mitte der Bühne „Wandel und Wechsel“. **Ein heutiger junger Mann kommt hinten von der Treppe her auf**

die obere Ebene, schlendert nach links an Fricka vorbei, ganz nah. Sie nehmen einander nicht wahr. Als er Graffiti an der Wand sieht, macht er ein Foto, geht dann ab.

Wotan legt den Arm um Fricka zur Versöhnung, sie lässt es sich gefallen. (Hat für sie sein Auge geopfert.) Er wird Freia nicht den Riesen ausliefern.

Freia in Panik, kommt von rechts oben, sie hat die Riesen gesehen, sie kommen schon heran. Sie ruft Fricka um Hilfe an, Fricka nimmt sie schützend in den Arm (Wotan: Sahst du nicht Loge? (Schrift auf dem Boden vorn.) Er wird einen Ausweg wissen, wie man die Riesen für ihre Arbeit bezahlt. Fricka gegen Loge.

Nun kommen Fafner und Fasolt hinter der Mauer herauf. Froh und Donner erwachen, flüchten vor den Riesen nach links vorne, wo sie am Fuß der Treppe abwarten. Freia folgt ihnen nach und drückt sich, um sich zu verbergen, an die Mauer rechts von der Treppe.

Die Riesen nun oben in der Mitte. Fasolt fordert Freia als Lohn. Wotan (links) ist höhnisch, geht darauf nicht ein. Die Riesen besprechen miteinander den Betrug Wotans. „Merkst du Tropf nun den Betrug?“ sagt Fafner zu Fasolt. Wotan läuft hinter ihnen weg nach rechts, wo bleibt Loge? „Fordert anderen Lohn!“ ruft Wotan Fasolt zu.

Die Riesen an der linken Treppe ziehen Freia hoch, bringen sie in ihre Gewalt. Donner und Froh machen Drohgebärden unten an der Treppe, wagen sich aber nicht an die Riesen heran. Wotan läuft schnell zu den Streitenden hin (von rechts), will sie trennen („Verträge schützt meines Speeres Schafft“). Donner und Froh ziehen sich zurück.

Wotan auf dem linken Mauervorsprung, er entdeckt jetzt Loge, der von rechts unten hereinkommt – Feuerspur voraus. Wotan geht ihm entgegen.

Loge unten auf dem Podium, er erzählt sein unstetes Leben, lobt die Arbeit der Riesen, oder verspottet er sie? Donner und Froh horchen. Wotan umarmt Loge wie seinen besten Freund, fürchtet aber insgeheim Verrat.

Fricka schimpft (von oben links) gegen Loge, auch Donner und Froh wollen jetzt gegen ihn tötlich werden, packen ihn. Wotan drängt sie zurück.

Fafner und Fasolt oben mit Freia, die sie mitnehmen wollen. Loge berichtet auf dem Podium vom Schatz im Rhein, da werden alle aufmerksam.

Während Loges Rede versucht Fricka oben, an Freia heranzukommen, aber die Riesen verjagen sie. Fricka gesellt sich zu den anderen Göttern unten an der linken Treppe.

Wotan streitet mit Loge wegen Rheingold. Loge rät Wotan heuchlerisch, er soll es Alberich rauben und dem Rhein zurückgeben. Wotan ist darüber wütend: Das Gold braucht er selbst für Freia als Lösegeld.

Die Riesen oben haben Loges Rede zugehört, auch sie fürchten sich vor Alberichs Machtgelüst. Der Ring! Alle drängen sich um Loge.

Die Riesen beraten sich, lassen dabei Freia los, „vergessen sie“ für eine Zeit. Freia kauert bei ihnen auf dem Mäuerchen. Gold oder Freia? Die Riesen wollen Freia hergeben, wenn sie das Gold bekommen ... Sie packen Freia aufs Neue und gehen mit ihr hinüber zur hinteren Treppe und verschwinden dort.

Alle sind nun betreten. Loge sieht an der hinteren Treppe den Riesen nach, beschreibt ihren Weggang.

Fahles Licht, erkaltete Welt. Plötzlich sind die Götter alt und gebrechlich geworden, nur Loge nicht. Der springt geschmeidig und munter herum, verspottet die gebrechlich gewordenen Götter. Die wollen unten nach rechts hinüber, sie halten einander fest, einer fällt. Sie lassen sich bei der Treppe rechts nieder.

Wotan als einziger rafft sich auf, ruft Loge herbei, geht mit ihm nach links, sie wollen in Alberichs unterirdisches Reich hinuntersteigen. Die Zurückbleibenden winken ihnen schwächlich nach.

RHEINGOLD III

Unterirdische Industrieanlage, Heizwerk oder dergleichen. Hell. Überhell. Große Rohre, technische Armaturen, Leitungen, Hebel, hochmoderne Ausstattung, von hoch oben herunter die Metalltreppe vor der weißen Wand, eine Metalltür rechts mit großem Hebel zum Öffnen und zum Schließen. Die Tür steht halb offen.

Jammergeschrei: Alberich zerrt Mime an den Ohren aus dem dunklen Raum hinter der Tür heraus. Mime soll den von ihm angefertigten Tarnhelm herausrücken. Streit, Vorwürfe. Alberich will den Tarnhelm ausprobieren („Nacht und Nebel, niemand gleich“), er steht in der offenen Tür, setzt den Tarnhelm auf („Siehst du mich?“). Mime schlägt schnell die Tür zu. Ich seh dich nicht! Er kommt sich schlau vor. Dann sieht er irritiert, iss sich der Türhebel, mit dem er die Tür verschlossen hat, bewegt und die Tür sich schnell wieder öffnet, als ob jemand herausgekommen wäre. Aber es ist niemand zu sehen.

Mime schreit, duckt sich unter den Schlägen des unsichtbaren Alberich („Hab Dank, du Dummer“), er fällt hin. Alberichs Stimme triumphiert. Allmachtsgefühle. Mime zusammengebrochen, jammert.

Alberichs Stimme jetzt von fern, er treibt die Nibelungen mit der Peitsche zur Arbeit an.

Auf der Metalltreppe kommen Loge und Wotan herunter. Loge voraus. Er geht zu dem am Boden gekrümmten Mime („Hey Mime, munterer Zwerg“). Wotan und Loge werfen sich vielsagende Blicke zu, als Mime die Zauberkräfte der Tarnkappe und die Kraft des Rings erklärt. Loge horcht Mime aus, Wotan hält sich zurück. Sie wechseln immer wieder Blicke – zwei Kumpane.

Zwei der zwergischen Nibelungen kommen zum Vorschein, lügen aus der immer noch offenen Tür. Sie werden nicht bemerkt („Genau befahl er wie es zu fügen“), verschwinden gleich wieder. Türe zu.

Ein heutiger Techniker in Werkskleidung kommt von links, macht einige Kontrollgriffe an den Armaturen, hakt auf einer Liste etwas ab, geht dann nach rechts durch die Türe ab, ohne von den Anwesenden bemerkt zu werden, auch er sieht die Anwesenden nicht.

(„Warum, du Kluger, glückte dir nicht“). Mime jammert und klagt über sein Missgeschick.

Wieder spähen zwei Nibelungen an der Tür („unschaubar sein Arm“). Mime bemerkt sie und während Loge und Wotan über ihn lachen, springt er zur Tür, will sie schließen. Kurze Rangelei mit den Nibelungen. Dann drückt er die Tür schließlich zu.

Währenddessen Loge und Wotan wie Verschwörer („Doch erliegt der Feind, erliegt deine List“).

Mime will wissen, wer Loge und Wotan sind. Loge behauptet, sie wollten die Nibelungen befreien. Wotan berührt mit der Spitze seines Speers die Wand. Kurzer Black.



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast

Abb. 7

Dann: die Wand ist aufgerissen, durch das große klaffende Loch wird sichtbar, dass unmittelbar hinter der heutigen technisch perfekten Fassade eine fremde, märchenhafte, düster glitzernde Welt existiert. In düsterer Felsenhöhle schleppen die Nibelungen Goldschätze aus Spalten und Tiefen unterirdischer Welt herbei. Sie stapeln Goldbarren, häufen Goldschätze aus mythischer Zeit, Kronen, Kelche, Geschmeide in dieser Schatzhöhle auf.

(„Alberich naht!“)

Mime rennt angstvoll hin und her.



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast

Abb. 8

Alberich treibt die Nibelungen mit der Peitsche zur Arbeit an. Entdeckt Mime, der sich hinter Loge und Wotan versteckt hat ("Schäbiger Schuft"). Alberich nimmt Loge und Wotan nicht zur Kenntnis ("Fort du Fauler"). Treibt Mime von Wotan und Loge weg zu den anderen Nibelungen.

Als Alberich die Hand mit dem Ring hebt, rennen seine Sklaven furchtsam davon, verbergen sich in Felsspalten ("Gehorcht des Ringes Herrn"). Auch Mime verschwindet.

Wotan beobachtet fasziniert die Wirkung des Rings. Er geht ein Stück zu Alberich hin, faßt ihn am hochgerekten Arm. Will er an der magischen Kraft des Ringes teilhaben?

Alberich macht eine abwehrende Bewegung ("Was sucht ihr hier?"). Wotan gibt sich seriös. Loge geht in die Höhle, will sich einschmeicheln bei Alberich ("Mir verdankst du das Licht"). Macht kleinen Lichtzauber.

Alberich drängt Loge wieder raus ("Deiner Untreu traue ich"). Wotan und Loge draußen. Aber Alberich will eitel seine Schätze zeigen, will imponieren. Deshalb führt er das Gespräch immer weiter. Alberich große Geste: Seht euch meine Schätze an! ("Den mein Heer mir gehäuft.")

Loge, von draußen, spielt "durchs Fernrohr auf die Schätze sehen". ("So Neidlichen sah ich noch nie.")

Loge und Wotan gehen nun hinein, Wotan nimmt einen Goldbarren in die Hand, betrachtet ihn nachdenklich, während Alberich sich aufbläht, ("Schätze zu schaffen und Schätze zu bergen").

Er stolziert hin und her, Loge an seiner Seite. Scheinbar höchst beeindruckt, bestätigt Loge ihn immer wieder mit Verbeugungen. ("Euch Göttliche fang ich mir alle.")

Loge nickt heftig, begeistert.

("Nach Gold nur sollt ihr noch gieren".)

Heftige Verbeugung von Loge.

("Eure schmucken Frauen ... zwingt zur Lust sich der Zwerg.")

Heftige Verbeugung von Loge. Lacht.

Wotan hört Alberich nur wenig zu. Er ist mit dem Gold beschäftigt. Reicht es für die Riesen?

Wotan wägt eine goldene Krone in der Hand. Plötzlicher Wutausbruch ("Vergeh, frevelnder Gauch!")

Loge macht Wotan beschwichtigende Zeichen: Vorsicht! Er fängt sofort an, Alberichs Reichtum und Macht überschwänglich zu bewundern.

Alberich beobachtet dabei mißtrauisch Wotan, der sich bei den Schätzen zu schaffen macht. Schnell setzt der sich eine Krone auf, dann eine andere, eine dritte, faßt ein Szepter, hält einen goldenen Kopf über seinen eigenen. Wessen Macht-Insignien waren das? Aus welcher Zeit stammen sie? Sind es die Insignien seiner eigenen Macht in mythischer Zeit?

("Mond und Stern ... dienen müssen sie dir.")

Loge zu Alberich kumpelhaft ("Wenn im Schlaf ein Dieb ..."). Will ihn aushorchen.

("Das hört der Dieb jetzt gern.")

Alberich hält Wotan die Tarnkappe hin, gibt sie aber nicht her. Loge macht sich ran, Alberich verhindert den Zugriff. Der Tarnhelm wie ein Köder. Zieht ihn schnell wieder weg.

Loge sucht einen anderen Trick, und Alberich geht in die Falle.

1. Das große Tier. Alberich nach hinten ("Riesenvurm winde sich ringelnd.") Alberich wirbelt den Tarnhelm über sich. Black. Wieder hell: An Alberichs Stelle richtet sich eine riesige Schlange auf. Loges gespielter Entsetzen. Wotan dagegen macht einen mutigen Schritt auf die Schlange zu. Black. Hell: Alberich wieder da.

2. Das kleine Tier ("Krumm und grau krieche Kröte." Schrift an der Wand.)

Alberich wirbelt mit dem Tarnhelm. Black. Wieder hell. Nichts ist zu sehen. Plötzlich springt etwas hoch, ist wieder verschwunden. Wotan macht einen Sprung zu der Bewegung hin, bückt sich nach etwas, zieht Alberich am Hals hoch. Loge schnell dazu, er bindet Alberich. Sie schleppen ihn zur Treppe.

Nibelungen kommen zum Vorschein, neugierig starrend.

RHEINGOLD IV

Betonterrasse im Park.

Zuerst erscheint Wotan von links unten, dann Loge, der den gefesselten Alberich an einem Strick hinter sich herzieht. Sie behandeln den Gefangenen hochmütig und spöttisch – zwei Kumpane, stolz auf den gelungenen Coup. Alberich muß, um sich freizukaufen, den Goldschatz abliefern.

Die Nibelungen schleppen das Gold von links aus der Tiefe herbei, zerrn und schleppen ein dichtes Gespinnst von Goldfäden, das sie am Fuß der linken Treppe aufhäufen. Einer versucht, den gefangenen Alberich zu berühren, ein anderer zupft an ihm, der gefürchtete Chef kann sich nicht wehren, Loge amüsiert sich darüber. Schließlich werden die Nibelungen verscheucht, als sie alles Gold abgeliefert haben. Alberich versucht, den Ring an seiner Hand vor Wotans Anspruch zu retten, aber Wotan reißt dem hilflos am Boden Liegenden den Ring brutal vom Finger, steckt ihn sich selber an die Hand. Triumphierend streckt er sie hoch, läuft die Treppe links zur oberen Ebene hinauf. Alberich wird von Loge nun losgebunden, der verflucht den Ring, stößt Verwünschungen aus. Loge macht spöttisch interessiert Notizen in sein kleines Notizheft. Flämmchen springen aus dem aufgeschlagenen Büchlein. Er stürmt mit Alberich die Treppe hinauf, Wotan soll seine Verwünschungen anhören. Als Alberich keine Aufmerksamkeit findet, springt er um Wotan herum, aber Wotan nimmt seine Bemühungen gar nicht zur Kenntnis. Er beschäftigt sich nur mit dem Ring an seiner Hand. Schließlich verdrückt sich Alberich links.



Loge, noch oben bei Wotan, sieht weit im Hintergrund die Riesen herankommen. Vorher erscheinen nun auf der rechten Seite der oberen Ebene die gebrechlich gewordenen Götter Fricka, Donner und Froh – ohne Freias Äpfel ist ihre Kraft und Jugendlichkeit verschwunden.

Aber mit dem Näherkommen von Freia gewinnen die Götter zusehends ihre Jugendlichkeit zurück. Licht wird wärmer, die Atmosphäre heiter. Froh macht alberne Sprünge. Maske. Donner fühlt seine Kraft, Fricka richtet sich auf, wieder wie früher energisch und streng. Sie geht auf die von den Riesen festgehaltene Freia zu, um sie zu holen. Donner folgt ihr. Fasolt weist Fricka zurück, er zieht Freia umarmend an sich.

Die Riesen, oben an der vorderen Mauer stehend, fordern das Gold und beobachten, wie Froh sich von Fricka und Donner löst, um mit Loge zusammen das Goldgespinst auf das Podium zu bringen, wo sich Freia inzwischen, von Fricka geleitet, flach auf den Boden gelegt hat. Das Goldgespinst wird von Loge und Froh über der liegenden Freia aufgetürmt. Fasolt sieht von der Mauer herunter, vorgebeugt, um zu prüfen, ob Freia noch zu sehen ist.

Donner, von Fafner geschlagen, hockt halb betäubt auf der rechten Treppe. Wotan oben links, er will von dem schändlichen Handel nichts wissen. Fricka, unten rechts, neben dem Goldhaufen, macht Wotan Vorwürfe.

Schließlich fordert Fafner noch den Ring ein. Das empört Wotan, obwohl ihm alle zureden, auf den Ring zu verzichten.

Fasolt will die rechte Treppe runter, um Freia wieder mitzunehmen. Loge, Froh, Donner und Fricka eilen zur Treppe, stellen sich in den Weg.

Plötzlich taucht auf der oberen Ebene aus einem Haufen von Schnüren und Haaren Erda herauf. Lichtwechsel: Wotan und Erda im magischen Licht, während das ganze Bild im Dunkeln ist. Erda: "Gib auch den Ring!" Sie versinkt.

Wotan nach links die Treppe runter, um Freia, die jetzt neben dem Goldgeflecht steht, in die Arme zu schließen. Den Ring wirft er Fafner hinauf.

Donner und Froh eilen von rechts herüber zu Freia, Wotan und Fricka. Währenddessen gehen Fafner und Fasolt auf der rechten Treppe runter, zerren das Goldgespinst nach oben. Die Götter stehen in freudiger Umarmung eng beieinander.

Auf der oberen Ebene streiten sich dann die beiden Riesen. Fafner erschlägt Fasolt, rafft das Gold und macht sich damit über die hintere Treppe davon.

Die Götter kommen nach rechts herüber, steigen über den toten Fasolt die Treppe rauf.

Nun wollen sie nach Walhall. Donner vertreibt "das schwüle Gedünst", Froh sprüht farbige Bögen in die Luft, die sich aber schnell wieder auflösen. Die Götter gehen nach hinten durch die Luft auf die Vision von Walhall zu. Nur Loge bleibt zurück, zögert, sich den Göttern anzuschließen. Die Rheintöchter klagen von unten herauf um den goldenen Ring (Orchestergraben). Loge beschwichtigt sie. Strahlend die Vision von Walhall im leeren Himmel.

Hans findet ein kleines Goldgespinst, streitet mit anderem Jungen, sie balgen sich. Der andere Junge läuft damit weg.

Loge hat die Szene beobachtet, amüsiert sich, sieht den Göttern nach, lacht.



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast

Abb. 10

(Flammenschrift: Die so stark im Bestehen sich wännen.)

WALKÜRE



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast

Abb. 11

Wanderschrift = Ich liebt
das Leben, wir
lieben den Tod.

WALKÜRE I

Gewittermusik.

Der Vorhang öffnet sich kurz vor dem Ende des Vorspiels.

Szene 1

Halb verfallene Villa.

Ein umgestürzter Telefragenmast – wie durch einen Gewaltakt ins Haus geschleudert – hat ein großes Loch in die linke Wand des ehemaligen Salons gerissen.

Nächtliche Stimmung in dem Raum, ab und zu der Widerschein von Blitzen und Wetterleuchten. **Eine Gruppe von eng zusammenstehenden Leuten ganz vorn rechts, die offenbar vor dem Unwetter Schutz gesucht haben: Eine alte Frau mit ihrem Fahrrad, das mit Plastiktüten und anderem Gepäck beladen ist. Ein Mann, der vom Regen durchnäßte Zeitungsblätter wieder lesbar zu machen versucht. Ein anderer Mann sieht ihm über die Schulter, versucht auf den durchweichten Seiten etwas zu entziffern, er hat einen großen leeren Bilderrahmen umhängen. Ein dritter Mann mit Angelgerät. Ein Liebespaar hat sich eine Plastikplane über Kopf und Schultern geschlungen. Eine Frau trocknet mit manischem Eifer ihre naß herunterhängenden langen Haare. Ein kleiner Junge kniet neben dem Fahrrad am Boden, versucht heimlich, das Ventil am Vorderreifen herauszuschrauben. Ein anderer Junge (Hans) schaut ihm zu. Das Unwetter läßt nach, die Gruppe der Schutzsuchenden löst sich auf. Sie machen sich nacheinander eilig davon.**

Nun wird der Blick frei auf Sieglinde, die wie träumend, halb schlafend auf einem Stuhl sitzt, nach hinten gewandt, den Arm über der Stuhllehne. **Hans kommt wieder zurück, schleicht sich von rechts an, kommt fast bis zum Stuhl, streckt den Arm aus, um Sieglinde zu berühren, springt blitzschnell wieder weg, ohne daß die Träumende ihn bemerkt hat.**

Gleich darauf gleitet ein Mann durch den breiten Mauerring auf der linken Seite herein, fällt erschöpft nieder ("Wes Herd dies auch sei ..."). Er hat offenbar Sieglinde nicht wahrgenommen. Sie hat den Kopf gehoben, aber nicht in seine Richtung gesehen, dann - mit einer merkwürdigen Verzögerung – nimmt sie ihn wahr ("Ein fremder Mann? ..."), betrachtet ihn aus der Distanz ("Schwanden die Sinne ihm? Wäre er siech?"), der Raum erhellt sich allmählich. Nun erst nähert sie sich dem wie leblos ausgestreckten Siegmund, beugt sich zu ihm, horcht auf seinen Atem ("Noch schwillt ihm der Atem").

Siegmund fährt auf ("Ein Quell! Ein Quell!").

Sieglinde weicht verlegen zurück, springt auf, holt den Wasserkrug, der neben ihrem Stuhl steht, nimmt ein Glas von der Anrichte. Sieht zu Siegmund hin, läuft eilig hin, kniet bei ihm ("Labung biet ich dem lechzenden Gaumen ...").

Siegmund streckt Sieglinde die Hände entgegen, wie wenn er den Wasserstrahl eines Brunnens auffangen wollte.

Sieglinde gießt ihm Wasser in die Hände, benutzt nicht das Glas.

Sieglinde und Siegmund sitzen sich gegenüber, fasziniert voneinander ("Wer ists, der so mir es labt").

Sieglinde wird plötzlich sachlich, steht auf ("Dies Haus und dies Weib sind Hundings Eigen ..."), trägt Krug und Becher zur Anrichte.

Als Siegmund von Verletzungen spricht ("Waffenlos bin ich ..."), eilt sie besorgt zu Siegmund hin.

Siegmund springt auf, spielt den Starken, gibt ein bißchen an mit schwerem Kampf, schmeichelt Sieglinde ("Die Sonne lacht mir nun neu").

Nervös eilt sie wieder zur Anrichte, gießt etwas in den Becher, kommt wieder nach vorn ("Des sämigen Metes süßen Trank ...").

Händenspiel: Sieglinde trinkt, will ihm den Becher reichen, er nimmt ihn ihr nicht ab, legt seine Hände um ihre, zieht sie so an sich heran, während er aus dem Becher trinkt. Als er die Hände von ihren löst, fällt der Becher.

Stimmungswechsel ("Einen Unseligen labtest du ...").

Siegmund will Sieglinde mit seinem Unglück verschonen, will aufbrechen ("Weiter wend ich den Schritt ...").

Sieglinde hält ihn auf dem Weg zur Türe auf, auch in ihrem Haus wohnt das Unheil. Siegmund zögert, bleibt vorerst ("... Hunding will ich erwarten").

Szene 2



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast

Abb. 12

Siegmund sitzt links hinten auf einem der Stühle, als Hunding die Tür aufstößt, ehe Sieglinde ihm öffnen kann. Seine Leute folgen ihm, setzen sich auf die Stühle rechts und links von der Türe, eine grimmige Mannschaft mit Hundeköpfen wie der ägyptische Totenhund Anubis, einem reicht Hunding das Schwert.

Als Hunding den Fremden lässig und trotzig da sitzen sieht, spricht Sieglinde eilends von seiner Notlage ("... Not führt ihn ins Haus"). Den liegegebliebenen Becher stößt Hunding böse mit dem Fuß beiseite. Grimmig und großspurig zugleich räumt er Siegmund Gastrecht ein ("heilig sei dir mein Haus").

Nun beginnt ein mißtrauisches Fragespiel, Sieglinde wird barsch befohlen ("Rüst uns Männern das Mahl").

Hunding nimmt den Stuhl, auf dem Sieglinde träumend saß, stellt ihn vorne in die Mitte, winkt Siegmund herbei, der sich einen anderen Stuhl holt, ihn links neben Hunding mit größerem Abstand platziert.

Siegmund steht neben dem Stuhl, Sieglinde geht zur Anrichte, Blick zwischen beiden, von Hunding argwöhnisch beobachtet ("Wie gleicht er dem Weibe ...").

Siegmund hat sich hingesetzt.

Hunding fragt Siegmund aus ("Weit her, traun, kamst du des Wegs ...").

Siegmund fängt an zu erzählen ("Durch Wald und Wiese").

Hunding nennt seinen Namen, wie heißt der Fremde?

Statt Antwort steht Siegmund auf, wendet sich ab nach links.

Während der Zwischenmusik kommt Sieglinde zwischen den beiden Männern an, steht da mit dem Tablett, bleibt so.

Hunding beobachtet den Blickwechsel Siegmund – Sieglinde ("... der Frau hier gib doch Kunde, sieh, wie gierig sie dich frägt").

Sieglinde wendet sich an Siegmund, der seitlich links steht ("Gast, wer du bist ..."). Der unwillige Blick von Hunding hält Sieglinde in Schach, sie senkt den Blick wie gescholten.

Siegmunds Blick zu Sieglinde, antwortet dann Hunding ("... Friedmund darf ich nicht heißen ..."), er geht zum Stuhl ("Wolfe war mein Vater ..."), setzt sich auf die Vorderkante. Er erwähnt eine Zwillingsschwester ("Feinde wuchsen ihm viel ..."). Siegmund steht wieder auf. Siegmund spricht mehr und mehr zu Sieglinde, wie wenn er von gemeinsamer Erinnerung spräche ("das Wolfsnest leer"), geht links um den Stuhl herum, über die Lehne gebeugt (".. zu Schutt gebrannt der prangende Saal"). Wieder sitzend, zu Hunding gesprochen: "Geächtet floh der Alte mit mir".

Demonstrativ und stolz steht Siegmund auf ("Ein Wölfling kündigt dir das ...").

Hunding nimmt Siegmunds Geste spöttisch auf, schlägt die Beine übereinander ("Wunder und wilde Mähre ...").

Sieglinde unterbricht Hunding ungeduldig, will mehr erfahren ("Doch weiter künde ...").

Hunding unwillig, Sieglinde senkt den Blick.

Siegmund in großer Erregung nach rechts ("Ein starkes Jagen ...").

Weiterer Bericht über den Verlust des Vaters, von Sieglinde intensiv aufgenommen, betroffen senkt sie wieder den Blick ("Den Vater fand ich nicht ..."). Siegmund immer noch rechts vor Hunding. (Wotansmotiv. Ist Wotan im Mauerriß zu sehen?)

Siegmund will auf Sieglinde zugehen ("... drängt es zu Männern und Frauen ...").

Hunding steht auf, tritt zwischen Siegmund und Sieglinde, die sofort, wie flüchtend, zur Anrichte huscht mit ihrem Tablett.

("... dem fremd als Gast du nahst"). Hunding wirft wütend den Stuhl um.

Sieglinde von der Anrichte her, mischt sich ein ("Nur Feige fürchten den, der waffenlos ..."). Hunding muß das als Angriff gegen sich werten.

Als Sieglinde sich weiter an Siegmund wendet, der nun links vom Stuhl ist, geht Hunding zu Sieglinde, packt sie brutal, dreht ihr den Arm auf den Rücken.

Siegmund kann nicht sehen, daß Hunding Sieglinde gewaltsam festhält.

Sie stehen scheinbar friedlich da, er zwingt sie, genau zuzuhören, will ihre Reaktion sehen ("Braut"). Hunding läßt sie los, Sieglinde wankt zum Stuhl neben der Anrichte, hockt da wie leblos, während die Geschichte von Siegmund weitererzählt wird ("... sterben sah ich die Maid").

Siegmund geht auf Sieglinde zu ("Nun weißt du, fragende Frau).

Hunding zu seinen Leuten im Hintergrund ("Ich weiß ein wildes Geschlecht, nicht heilig ist ihm, ..."). Er nimmt sein Schwert dem Mann ab. Die Männer stehen auf, rücken drohend ein wenig nach vorn.

Sieglinde steht auf.

Hunding stoppt mit einer kleinen Geste die Männer. ("Fort aus dem Saal"), zu den Männern gesagt, ("Säume hier nicht"), an Sieglinde gerichtet, die an die Anrichte gekommen ist. Die Männer gehen durch die Türe ab.

Hunding droht Siegmund ("... für Tote zahlst du mir Zoll!"), morgen wird er ihn töten.

Er öffnet die Türe rechts hinten ("... und harre mein zur Ruh").

Lichtwechsel (surreal).

Hundings linke Hand greift zur Tür, ohne die Klinke zu erreichen.

Siegmund ist rückwärts gehend nach vorne gekommen, erstarrt nun in der Bewegung.

Sieglinde, von der Anrichte her einige Schritte in die Mitte getreten, hat sich, ein Glas in der Hand, zu Siegmund hingewendet, zeigt es Siegmund, das Glas leuchtet von innen geheimnisvoll auf.

Hunding kann das Glas nicht sehen, steht schräg hinter ihr.

Über der Bühne liegt der große Schatten eines Schwertes (evtl. stechen plötzlich 20 Speerspitzen aus der Rückwand des Raumes).

FREEZE.

Lichtwechsel. Stimmung wie vor dem Freeze.

Hundings linke Hand erreicht die Türklinke, öffnet die Tür, macht einen Schritt zu Sieglinde, packt sie mit der linken Hand, schubst sie in die Kammer. Er wendet sich zu Siegmund um ("Mit Waffen naht sich ...").

Hunding geht hinter Sieglinde in die Kammer. Er hat die ganze Zeit das Schwert in der rechten Hand.

Szene 3

Siegmund allein, macht ein paar Schritte auf die Kammertür zu, gibt auf, geht grübelnd zur Mitte, zum linken Stuhl, lagert sich da, streift dabei den Mantel ab, hier wird er die Nacht über bleiben. Ein erlösender Gedanke gibt ihm Hoffnung plötzlich ("Ein Schwert verheiß mir der Vater ..."), er steht auf, denkt wieder an Sieglinde ("ein Weib sah ich ..."), sein Blick ist auf die Tür gerichtet, wütend ("im Zwange hält sie der Mann"). Er hebt die Arme wie zu einer Beschwörung ("Wälse! Wälse! Wo ist dein Schwert"). Er entdeckt einen hellen Schimmer am Holzpfehl ("Was gleißt dort hell im Glimmerschein?"), er steht nun zwischen Mast und Kammertür, weicht vor dem Lichtschein zurück, wendet sich ab, sieht die Kammertür aufleuchten, überhell ("Ist es der Blick der blühenden Frau ..."), sieht wieder den Pfehl an, kein Lichtschein ist dort mehr zu sehen, auch die Türe leuchtet nicht mehr.

Immer wieder Wetterleuchten.

Siegmond weiterhin bei dem Pfahl, geht dann mit seinen Gedanken an Sieglinde, an das Licht, das sie ihm in der Dunkelheit brachte ("Wärme gewann ich und Tag",) zum Stuhl zurück ("selbst der alten Esche Stamm ..."), er setzt sich wieder neben dem Stuhl auf den Boden bei seinem Mantel nieder.

Die Kammertür geht auf, Sieglinde schlüpft heraus, sieht in den dunklen Raum, sieht Siegmund zuerst nicht ("Schläfst du, Gast?"). Nun Siegmund schnell auf, kniend ("Wer schleicht da her?"). Sieglinde zu Siegmund hin ("In tiefem Schlaf liegt Hunding"). Siegmund will sie an sich ziehen ("... nütze die Nacht"), dann läßt er ab von ihr ("Eine Waffe will ich dir weisen"), die Hoffnung auf das Schwert fasziniert ihn noch mehr. Sieglinde erzählt ihm nun die Geschichte ihrer erzwungenen Hochzeit, bei der plötzlich der Unbekannte auftauchte ("ein Greis in grauem Gewand ..."). Sie setzt sich auf den Stuhl neben Siegmund, der inzwischen vor ihr kniet, mit Spannung und Anteilnahme zuhört ("als ein Schwert in Händen er schwang"). Schließlich steht er voll Unruhe auf ("... der aus dem Stamm es zog") und geht um Sieglinde herum, hört ihr gebannt zu ("... die Wehr sich keiner gewann"). Sie macht ihn stark an ("...o fänd ich ihn heut und hier ..."), scheinbar spricht sie zu sich, als sie aufsteht, ein Stück weggeht zum Pfahl, Siegmund scheinbar ignoriert ("... süßeste Rache sühnte dann alles!"). Siegmund streckt die Hände nach ihr aus, Sieglinde ihre Arme nach ihm ("Heiß in der Brust brennt mir der Eid, der mich dir Edlen vermählt").

("...in dir fand ich was je mir gefehlt ..."). Weitere Beteuerungen. Siegmund reißt Sieglinde an sich, große Umarmung.

Die Tür springt auf ("Ha, wer ging?").

Sieglinde löst die Umarmung auf, kommt Hunding?

("Siehe, der Lenz lacht in den Saal"). Siegmund nimmt Sieglinde an der Hand ("... fühl ich Dein schlagendes Herz ..."). ("Winterstürme wichen ...").

Der Mond.

Draußen im Leeren ist ein übergroßer, runder Mond aufgestiegen. (Später erscheint auf der leuchtenden Scheibe ein Paradiesbild: tropische Phantasielandschaft mit Liebespaaren.)

Wie verzaubert weichen Siegmund und Sieglinde voreinander zurück, Siegmund nach links vorne, Sieglinde nach rechts hinten in einer langen Diagonale ("Keim und Sproß entspringt seiner Kraft"). Nun beginnen beide langsam zu gehen, Siegmund geht einen weiten Kreis nach rechts, Sieglinde nach links hinter dem Stamm vorbei, kommt wieder in der Mitte an. Siegmund kommt gleichzeitig rechts vom Mast in die Mitte ("Nun lacht sie selig dem Licht"). Sieglinde setzt sich auf den Stuhl, Siegmund umfaßt sie, hinter dem Stuhl stehend ("Die bräutliche Schwester freite der Bruder ...").

Siegmund kniet vor Sieglinde ("... sind Liebe und Lenz").

Sieglinde weicht zurück, ist aufgestanden ("Du bist der Lenz ...").

Siegmund steht auf, Sieglinde hinter dem Stuhl ("Dich grüßte mein Herz").

Sieglinde läßt sich auf dem von Hunding umgeworfenen Stuhl nieder ("Fremdes nur sah ich von je ...").

Siegmund läßt sich vor dem Stuhl auf dem Mantel nieder ("... zuerst ich den Freund ersah ...") und hat Sieglinde zu sich hingezogen. Sie lagern. Gesten der Vergewisserung: das Gesicht, Sieglindes Haar, der Körper.

Sie liegen wie auf einer Wiese beide auf dem Bauch wie Kinder am Bachufer ("Im Bach erblickt ich mein eigen Bild ..."). Boden ist jetzt blau, leichte, flirrende Wasserprojektion.

Sieglinde steht wieder auf, Siegmund wie wenn er gezogen würde, auch auf die Füße.

Immer wieder zueinander, bis Sieglinde auf den Mast zeigt ("stieß er für dich sein Schwert in den Stamm").

Sieglinde heißt ihn Siegmund. Sie faßt den Schwertknauf an ("Siegmund heiß ich und Siegmund bin ich ..."). Siegmund faßt den Schwertknauf über ihrer Hand ("Nothung! Nothung!").

Sieglinde läßt den Griff los, geht ein wenig zurück.

Siegmund zieht über Kopf das Schwert ganz leicht aus dem Mast.

Siegmund legt das Schwert flach auf seine Hände, geht zu Sieglinde ("... dort schützt dich Nothung, das Schwert").

Sieglinde nimmt das Schwert ("Bist du Siegmund, den ich hier sehe ...")

Umarmung, sie rennen durch die Flügeltür hinten ins Freie, ins Licht des Mondes, auf das Paradiesbild zu. Sieglinde hat das Schwert.



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast

Abb. 13



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast

Abb. 14

Szene 1

Wenn der Vorhang am Ende des Vorspiels aufgeht, steht Wotan auf einem Nebelmeer, den Blick in den Hintergrund gerichtet. Der Gott sieht über die Welt hin.

Der Nebel verzieht sich langsam. Man erkennt jetzt: Wotan steht auf einem monumentalen Steinblock. Später wird man entdecken, daß der Block ein riesiger Kopf ist, der Wotans Züge trägt, ein Auge ist ausgeschlagen. Wotan steht auf seinem eigenen Kopf.

Weit im Hintergrund undeutlich eine dunkle, bizarre Silhouette. Ist es ein versteinertes Wald, eine Ruinenlandschaft? Erst später erkennt man: dort sind Statuen und Denkmäler abgestellt, beschädigt, achtlos zusammengeschoben, ehemalige Götter, Herrscher, Symbole vergangener Macht.

Hinten links von den Statuen, auf der vergilbten Wiese, ein paar Heutige, wenig bewegt, gelagert wie zum Sonnen, einer liest Zeitung, neben sich ein Fahrrad.

Als der Nebel sich auflöst, entdeckt Wotan unten Brünnhilde. An den großen Stein gelehnt, sieht sie mit schwärmerischem Blick zu ihm hinauf.

("Nun zähme dein Roß ...") Brünnhilde steht langsam auf ("... dem Wälsung kiese sie Sieg"). Brünnhilde nimmt Speer und Schild, spielt dem Vater die Kriegerin in kampflustiger Koketterie vor, er sieht das mit Freude ("Hojohoho!"). Singend eilt sie, noch immer dem Vater zugewandt, nach

hinten zu den Statuen. Links davon bleibt sie stehen, sieht die für den Zuschauer noch unsichtbare Fricka von rechts kommen ("Dir Vater, rat ich, rüste dich selbst ..."). Sie warnt den Vater, dann eilt sie links in den Hintergrund, als Fricka mit zwei Widdern, die sie wie Zugtiere hält, auftritt. Sie bleibt stehen, wendet sich mit den Widder-Jünglingen nach vorn. Die Widder knien nun. Fricka geht rechts vom Stein nach vorne zu Wotan.

Wotan wendet sich von ihr ab, als sie auf ihn zukommt. Zu sich: ("Der alte Sturm, die alte Müh"). Fricka geht nicht um den Stein herum, bleibt rechts vom Stein ("Wo in Bergen du dich birgst ...").

Wotan herablassend über die Schulter, wendet sich ihr nicht ganz zu ("... was Fricka kümmert, künde sie frei").

Immer noch die Arme verschränkt, hört ihre Vorwürfe nur unwillig an ("Ich vernahm Hundings Not").

Zunächst glaubt er, sie beruhigen zu können, gutmütig ("Was so Schlimmes schuf das Paar ...").

Fricka weiter unnachgiebig, kommt immer ein bißchen mehr nach vorn ("Wie törig und taub du dich stellst ...").

(KA, S. 99) Wotan ablehnend ("Unheilig acht ich den Eid ..."). Wotan schroff, Kopf hoch, unnahbar, weg von Fricka ("... wo kühne Kräfte sich regen, da rat ich offen zum Krieg").

Wotan weist Fricka zurecht ("... sei zuvor auch noch nie geschehn"). Fricka verschränkt die Arme, von ihm abgewandt ("... seit du die wilden Wälsungen zeugtest"). Fricka wird tätlich, versucht seinen Mantel zu fassen, will ihn vom Stein herunterzerren. Wotan zieht den Mantel (KA, S. 101) hochmütig an sich.

Nun folgt Frickas große Anklage, er geht nicht auf sie ein, er sieht sie von oben feindselig an. Fricka geht vor dem Stein nach links, um ihn frontal anzusprechen ("... dem Wurfe der Wölfin wirfst du zu Füßen dein Weib!"). Fricka auf die Knie, trommelt mit den Fäusten auf den Boden ("Die Betrogne laß auch zertreten!"). Sie liegt flach auf dem Boden, die Arme ausgebreitet.

Wotan bleibt oben ("Eines höre! Not tut ein Held"). Fricka hört nun ablehnend, aber aufmerksam zu, beginnt sich aufzurichten ("... dem Gott doch zu wirken verwehrt").

Fricka findet Wotans Argumente absurd, ist spöttisch ("... was Hehres sollten Helden je wirken ...").

(KA, S. 107) Wotan versucht's noch einmal ("Ihres eignen Mutes achtest du nicht?"), aber Fricka nimmt ihn nicht mehr ernst ("Wer hauchte Menschen ihn ein?"), Blick über die Schulter zu ihm, dann dreht sie sich heftig zu ihm ("... das Schwert, das du dem Sohne gabst"). Nun hat Fricka die Oberhand. Veränderte Konstellation. Fricka sieht nur den Lügner in ihm ("Du schufst ihm die Not, wie das neidliche Schwert!"). Wotan verliert auch in seiner Haltung die Überlegenheit, wirkt nervös, Speer. Noch einmal wird er aggressiv, mit eingelegtem Speer drohend zu ihr hin ("Siegmond verfiel mir als Knecht"). Dann gibt er auf, kommt auf der Rückseite des Steins herunter ("... das kann mein Gatte nicht wollen"), rechts um den Stein herum ("... die Göttin entweihet er nicht so"). Nun kommt er von rechts auf sie zu ("Was verlangst du?").

(KA, S. 112) Fricka sieht ihn an, schnell auf ihn zu ("Laß von dem Wälsung!"). Wotan wendet sich ab nach vorn, Fricka faßt ihn mit beiden Händen, dreht ihn zu sich. Wotan widerwillig ("Er geh seines Wegs"), macht sich los und geht nach links.

Fricka will mehr ("Doch du schütze ihn nicht!"), folgt ihm nach. Wotan blickt zur Seite ("Ich schütze ihn nicht"). Fricka nimmt seinen Kopf, Auge in Auge, nah ("Sieh mir ins Auge, sinne nicht Trug"). Wotan wirft ihr einen Blick zu. Fricka läßt ihn los ("... die Walküre wend auch von ihm").

Wotan macht einen Schritt ("... die Walküre walte frei "). Fricka rückt nach ("Nicht doch, deinen Willen vollbringt sie allein ...").

(KA, S. 114) Als Fricka immer mehr will ("Entzieh dem den Zauber ..."), kommt von Wotan eine Geste der Verzweiflung, des Hasses, der Resignation. Wotan wendet sich zum Stein, schlägt mit beiden Händen auf den Stein, sinkt zu Boden, Rücken zum Zuschauer. Er läßt sich am Stein auf den Boden gleiten, eher links.

Brünnhildes Stimme von fern belebt Wotans Impuls dorthin, steht auf. Fricka spöttisch. Wotan in sarkastischer Resignation ("Ich rief sie für Siegmund zu Roß"). Brünnhilde, an den Statuen hinten links zum Vorschein gekommen, hält inne. ("Deiner ewgen Gattin heilige Ehre ..."). FREEZE: Sie stehen nebeneinander, Blick nach vorn. Fricka streckt den rechten Arm, Wotan den linken Arm aus, ihre Fingerspitzen berühren sich.

FREEZE. Heraldisches Bild. Lichtwechsel. ("Nimm den Eid"). Fricka wendet sich zu Wotan wie zu einer Umarmung, wendet sich dann ab, läuft rechts um den Stein nach hinten, bleibt da, zu Brünnhilde hin, die links von den Statuen her kommt ("Heervater harret dein"). Fricka zu ihren Widdern, mit ihnen nach links ab.

Brünnhilde zum Stein, dann um den Stein zu Wotan nach vorn.

Szene 2

(KA, S. 119) Brünnhilde kommt rechts um den Steinkopf, für sich ("Schlimm, fürcht ich, schloß der Streit ..."), legt Schild und Schwert ab rechts vor den Stein. Sie geht zu Wotan, der vor ihr nach links zum Steinflügel ausgewichen ist, er sitzt da ("Vater, was soll dein Kind erfahren"). Wotan macht eine unwillige Bewegung. Sie nähert sich ihm vorsichtig ("Trübe scheinst du und traurig?"). Wotan klagt ("In eigner Fessel fing ich mich ..."). Brünnhilde kniet sich vor ihn ("So sah ich dich nie ...")

(KA, S. 120) In der folgenden Musik steht Wotan auf ("O heilige Schmach!"). Wotan wirft am Ende ("... endloser Grimm, ewiger Gram!") den Speer weg. ("Der Traurigste bin ich von allen!"). Wotan sitzt auf dem Stein links (Flügel).

("Vater! Vater!") Brünnhilde kniet vor dem Vater. Wotan, ihr ganz zugewandt, blickt sie mit tiefem Blick an, Brünnhilde mit süchtig hochgerecktem Hals, himmelt ihn an. Wotan zögert, sich zu offenbaren ("Laß ichs verlauten, lös ich dann nicht ..."). Wotan zieht Brünnhilde an sich bei ihrer Beteuerung ("Zu Wotans Willen sprichst du, sagst du mir ...").

Wotan zu sich ("Was keinem in Worten ich künde").

(KA, S. 123) Brünnhilde lehnt sich etwas zurück, langer Blick. Wotan beginnt ihr zu erzählen ("Als junger Liebe Lust mir verblich ..."). Währenddessen dreht sich der Steinkopf sehr langsam. Wotan nimmt das nicht wahr, ganz auf Brünnhilde konzentriert. Brünnhilde fast liegend vor ihm, fasziniert, stolz, von ihm ins Vertrauen gezogen zu werden.



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast

Abb. 15

(KA, S. 125) Wotan nimmt kurz die Bewegung des Steins wahr („... ich der Welt nun gebot...“). Er steht etwas später auf („... Von dem Ende wollt ich mehr noch wissen ...“), nimmt den Speer, geht etwas nach vorn, dann wieder zu Brünnhilde („... von mir doch barg sie ein Pfand“), umarmt die Kniende („Brünnhilde, dich“). Brünnhilde freut sich kindlich stolz, steht auf mit dem Rücken zum Steinkopf. Wotan erzählt

(„... kühner Kämpfer Scharen ich sammle in Walhalls Saal ...“), ist aber irritiert vom Kopf, der inzwischen sich so weit gedreht hat, daß Wotan seine eigene Physiognomie erkennt oder als Trugbild zu fürchten scheint. Geste: berührt seine Augenbinde, dreht sich ganz schnell um, sieht wieder hin über die Schulter (fürchtet Wahnsinn).

Währenddessen bestätigt Brünnhilde eifrig und stolz („Deinen Saal füllten wir weidlich ...“).

Wotan am Steinkopf entlang nach rechts („... Ein anderes ists ...“). Wotan sagt sich vor, was er sich einprägen will („... durch Alberichs Heer droht uns das Ende ...“), was er nicht aus den Augen verlieren darf („... nur wenn je er den Ring zurückgewänne, dann wäre Walhall verloren“). Brünnhilde ist ihm ein wenig gefolgt, innerlich bewegt. Zum Kopf sieht sie nicht.

(„... mit ihrer Kraft bekriegt er mich“) Wotan hat wahrgenommen, daß der Kopf in der Drehung ihm gefolgt ist, das schockiert ihn wieder neu. (Der Kopf = Wotans Über-Ich!) Wotan wendet sich zurück zu Brünnhilde nach links. Eigentlich wollte er sich ihr offenbaren mit seinen Plänen, sich auch rechtfertigen. Er gibt sich Mühe mit ihr („... Sorgend sann ich nun selbst ...“). Der Kopf beginnt einzusinken („... den Verträgen bin ich nun Knecht“). Wotan geht auf die Knie in tiefer Resignation.

Brünnhilde kniet bei ihm. Wenn Wotan sich den Helden herbeisehnt, denkt und spielt Brünnhilde, ich bin der Held, den er meint („... schüfe die Tat“), stellt sich in Positur. Neigt sich ihm wieder zu, lehnt sich an (KA, S. 132) ihn („... freundlichen Feind“).

Wotan löst sich von Brünnhilde („wie macht ich den andren“), steht auf („aus sich wirkte, was ich nur will ...“), eilt nach rechts, will weg, um den versunkenen Stein herum („... häßliche Schmach“).

An der Stele erscheint plötzlich Wotans Doppelgänger, rückwärtsgehend kommt er auf einer magischen Lichtspur auf Wotan zu. („... find ich ewig nur mich!“). Wotan sieht ihn noch nicht („... muß der Freie sich schaffen „). Doppelgänger deutet auf Wotan, zeigt ihm den zerbrochenen Speer. Wotan sieht ihn nicht („Knechte erknet ich mir nur“). Gleichzeitig drehen sich beide um, starren einander an. Wotan macht eine Verzweiflungsgeste, Doppelgänger macht sie nach. (KA, S. 134)

Brünnhilde ist Wotan nachgelaufen, überholt ihn, steht so Wotan gegenüber mit dem Rücken zum Doppelgänger („... doch der Wälsung Siegmund?“) zerrt an Wotan, will ihn aus seiner eigenartigen Verfassung, die ihr rätselhaft ist, herausbringen.

Wotan wendet sich Brünnhilde zu („Wild durchschweift ich mit ihm die Wälder ...“).

Der Doppelgänger ist auf dem Stein angelangt („... einzig das Schwert, das eines Gottes Gunst ...“). Doppelgänger auf dem Stein, herrscherlich. Als Wotan hinsieht, „verfällt“ er. Wotan spricht zum Doppelgänger hin von Fricka, daß er ihren Willen erfüllen muß.

Brünnhilde („So nimmst du von Siegmund den Sieg?“).

(KA, S. 135) Doppelgänger Geste der Resignation und Schwäche.

Brünnhilde nimmt Doppelgänger nicht wahr.

Wotan beantwortet Brünnhildes Frage nicht, geht nach vorn und links am Steinkopf

Brünnhilde hat sich an den Rand des Steins gesetzt, ratlos.

Wotan vorne am Stein nach links („... der Fluch, den ich floh, nicht flieht er nun mich). Nun, inzwischen links, entdeckt Wotan den starr wie ein toter Käfer auf dem Rücken liegenden Doppelgänger, betrachtet ihn erschreckt, bleibt eine Zeitlang stehen. Wotan denkt nach über den Niedergang seiner Macht („... nur eines will ich noch, das Ende, das Ende!“).

Der Doppelgänger verschwindet schnell zur Stele.

(KA, S. 138) Wotan geht nun hinten um den Kopf herum („Und für das Ende sorgt Alberich“). Schließlich steigt er auf den Steinkopf („den Freien erlang ich mir nicht“).

Speer quer hoch.

Brünnhilde wendet sich zu Wotan oben („... künde, was soll nun dein Kind?“).

Wotan erteilt ihr seinen Befehl („Fromm streite für Fricka ...“).

Brünnhilde steht entsetzt auf („Weh, nimm zurück das Wort“), flieht nach links („Hüte dich wohl“). Wotan immer noch oben.

(KA, S. 144) Wotan kommt herunter vom Steinkopf als Brünnhilde weiter widersetzlich ist („... zwingt mich nimmer dein zwiespältig Wort“). Er läuft zu Brünnhilde („Hah, Freche du!“), packt sie, wirft sie hin. Eindruck: Vergewaltigung. Sie ringen miteinander.

(KA, S. 147) („Drum rat ich dir, reize mich nicht!“) Wotan steht auf, holt Brünnhildes Speer von rechts, gibt ihr den Speer („Besorge, was ich befahl: Siegmund falle!“). Wotan eilt nach hinten, vor den Statuen rechts ab.



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast

Abb. 16

Brünnhilde erhebt sich („So sah ich Siegvater nie!“), betrübt sieht sie ihre Waffen an („Schwer wiegt mir der Waffen Wucht“), legt ihren Kopf an den Speer („Weh, mein Wälsung“). Brünnhilde steht auf, nimmt Schild rechts, um den Stein nach hinten, links von den Statuen ab (Kopf hoch).

Arbeiter bringen eine verhüllte Statue, lassen sie vor den anderen Statuen auf dem Transportwagen stehen, gehen weg.

Szene 3

(KA, S. 151) Vor dem Ende der Zwischenmusik kommen Siegmund und Sieglinde gerannt, Sieglinde voraus, offensichtlich in großer Aufregung. Siegmund will sie zurückhalten, links von den Statuen halten sie einen Augenblick an – falscher Weg? Dann schnell schräg nach vorn rechts. Kurzer Aufenthalt.

1. Aufenthalt

(„Raste nun hier, gönne dir Ruh“). Aber Sieglinde läßt sich von Siegmund nicht beruhigen („Weiter! Weiter!“). Siegmund versucht Sieglinde zu umarmen („Verweile nun, süßestes Weib!“). Sieglinde wehrt sich, während Siegmund sie festzuhalten versucht, so bewegen sie sich weiter nach vorne rechts.

2. Aufenthalt

Es gelingt ihm vorübergehend, sie zu beruhigen („Ruhe nun aus, rede zu mir! Ende des Schweigens Angst...“), auf das Fell zu lagern, er neben/vor ihr. Sie sieht ihn lange an, als ob sie ihn jetzt zum ersten Mal wahrnähme.

(KA, S. 154) Nach kurzer Zeit wieder Unruhe („Hinweg! Hinweg! Flieh die Entweihte ...“), versucht, Siegmund das Schwert abzunehmen, das Schwert auf sich zu richten, sich zu töten. Rangelei („Unheilig empfängt dich ihr Arm ...“). Sieglinde schneidet sich in den Arm, Siegmund bemüht sich, saugt Schnittwunde aus, vielleicht tropft Blut.

Wieder Sieglinde wie verrückt, springt auf, will nach hinten zurück, kehrt (KA, S. 157) gleich wieder um, starrt Siegmund an, flüchtet vor ihm, der noch da kniet, nach vorn links („Laß sie dich fliehn“).

Im Hintergrund ist der Mann mit dem Fahrrad und den Zeitungen aufgestanden, will links von den Statuen weg. Ein Rudel Kinder mit Hundemasken (Fasching) zwischen den Statuen heraus, auf den Mann los, er flieht, läßt Zeitungsblätter zurück, Kinder schnell hinter ihm her.

(„Laß die Verfluchte“) Sieglinde sieht sich nach Siegmund um, er kniet noch da. Sieglinde weiter, noch mal Blick zurück („Schande bring ich dem Bruder“), Siegmund ist ihr gefolgt, sie weiter.

(„Was je Schande dir schuf ...“) Siegmund hat Sieglinde eingeholt, („Drum fliehe nicht weiter“). Siegmund bettet Sieglinde, beide am steinernen Flügel, Sieglinde liegt.

(„Horch! Die Hörner“) Sieglinde richtet sich auf, Sieglinde Angstvision. (KA; S.162) („Wo bist du, Siegmund“). Er steht vor ihr, sie sieht ihn nicht. Dann umschlingt sie ihn plötzlich.

(„Horch, o horch“) Sieglindes Entsetzen: Hunding-Horn, sie ist außer sich („... kein Schwert ... wirf es fort“). Siegmund legt das Schwert weg, Sieglinde greift hastig danach, gibt es ihm zurück, Sieglinde ganz wirr („Siegmund, wo bist du?“). Wieder als ob sie ihn nicht sähe.

(„Ha, dort, ich sehe dich!“) Sieglinde sieht zu den Statuen hin, geht ein paar Schritte dorthin, hält inne. Angstvision, sieht ihn dort besiegt.

(„Bruder! Mein Bruder“) Zu Siegmund hin, sinkt ihm in die Arme, bewußtlos.

Während Siegmund sie hält, kommt schon Brünnhilde langsam aus der Tiefe der Bühne zwischen den Statuen heraus. Siegmund bemerkt sie nicht, auch als er sich umzusehen beginnt und sich schließlich wieder Sieglinde zuwendet.

Szene 4

(KA, S. 165) Während sich Brünnhilde von weit hinten sehr langsam nähert, ist Siegmund mit Sieglinde beschäftigt, kniet hinter der Schlafenden, bemerkt Brünnhilde nicht („Siegmund! Sieh auf mich!“). Aber Siegmund wendet sich nicht zu Brünnhilde um.



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast

Abb. 17

Auch als er sie anspricht ("Wer bist du, sag"), dreht er sich nicht nach ihr um.

Siegmund in somnambuler Stimmung, Kopf hoch, Augen geschlossen, 'innerer Blick'.

(KA, S. 166) Brünnhilde berührt Siegmund an der Schulter ("... erschein ich Edlen"), nun sieht er zu ihr hoch, im Anschauen steht er langsam auf. Er sieht sie lange an, senkt dann nachdenklich den Blick ("Zu Walvater führ ich dich"), wendet sich wieder von ihr ab nach vorn.

Brünnhilde steht nun wieder hinter ihm ("... der dich gewählt").

RITUAL

Brünnhilde hebt den rechten Arm, ein magischer blauer Lichtstrahl fällt von hoch oben auf Siegmund ("nach Walhall folgst du mir").

(KA, S. 170) Siegmund fragt, wer in Walhall zu finden ist. ("Den Vater findet der Wälsung dort")

Brünnhilde nimmt Siegmunds linke Hand, streicht über die Handfläche wie um die Lebenslinien zu löschen.

("Wunschmädchen walten ...") Brünnhilde, hinter ihm auf die andere Seite gegangen, nimmt seine rechte Hand, streicht ebenso über die Handfläche.

Siegmund betrachtet seine Handflächen, die er nach vorne dreht, sie sind weiß gefärbt.

("Begleitet den Bruder ...") Siegmund Blick auf Sieglinde, läßt dabei die Hände sinken.

("Erdenluft muß sie noch atmen ...") Siegmund kreuzt die Arme vor der Brust, ganze Haltung drückt Verweigerung aus, wischt die Hände panisch am Arm ab.

(KA, S. 171) ("... zu ihnen folg ich dir nicht ...") Lichtstrahl ist verblaßt.

Brünnhilde geht beleidigt ein paar Schritte weg von Siegmund zur Mitte. Siegmund will bei Sieglinde bleiben ("... da will Siegmund auch säumen").

Brünnhilde warnt ("... doch zwingt dich Toren der Tod"). Siegmund springt auf, kämpferisch: er hat Nothung, das Siegerschwert, gestikuliert.

(KA, S. 178) Siegmund zieht das Schwert aus dem Gürtel, auf den imaginären Feind gerichtet, nicht auf Brünnhilde ("Kennst du dies Schwert?"). Siegmund wieder mit Sieglinde am Boden beschäftigt, hinter ihr kniend.

("... die Kühne verraten im Kampf, Schande ihm, der das Schwert mir schuf ...") Siegmund springt auf (Wut und Enttäuschung), hält Brünnhilde das Schwert hin wie überflüssig ("... so wenig achtest du ewige Wonne?"). Brünnhilde verächtlich, weil Siegmund das armselige Geschöpf den ewigen Wonnen vorzieht.

("So jung und schön erschimmerst du mir ..."). Siegmund, in Kopfhaltung und Blick deutliche Ablehnung für Brünnhilde (spuckt symbolisch).

Dann stellt er sich wie ein Wachhund vor Sieglinde ("... mein Leiden letze dich denn "), kultiviert seine Opferrolle.

Brünnhilde faßt ihn am Arm, sieht den Konflikt ("... ich fühle des Helden heiligen Harm"), (181) sie will Sieglinde retten, streckt die Hände nach Sieglinde aus, fast bittend. Aber Siegmund wehrt ab: nur durch seine Hand soll Sieglinde sterben, zusammen mit ihm ("Halt ein, Wälsung!"). Sie berührt Siegmund, und wie jedes Mal, wenn Brünnhilde ihn berührt, wird Siegmund willenlos, sie kann ihm das Schwert mühelos abnehmen.

Brünnhilde wird Siegmund zum Sieg verhelfen. Sie gibt Siegmund das Schwert zurück. Siegmund steht mit dem Schwert auf.

Brünnhilde nach hinten links von den Statuen, verschwindet. Siegmund läuft ihr ein paar Schritte nach, bleibt dann stehen, geht nach vorn zu Sieglinde, die noch immer ohnmächtig liegt.

Szene 5

(KA, S. 189) Zwischenmusik: Gewitterwolken, zunehmend düstere Stimmung.

Siegmund kniet bei Sieglinde, umarmt die Leblose ("Friede dich erfreu"). Er legt sie hin, als nun Hundings Horn aus dem Hintergrund, von den Statuen her ertönt.

("Der dort mich ruft") Siegmund steht auf.

("Nothung zahlt ihm den Zoll") Siegmund rennt in den Hintergrund, verschwindet zwischen den dunklen Statuen.

Sieglinde unruhige Schlafbewegungen. Musik immer düsterer, finsterer.

Sieglinde fährt auf ("Kehrte der Vater nun heim"). Angsttraum ("... feurige Lohe leckt schon nach uns"). Sieglinde im Sitzen, horcht, innere Vision.

("Siegmund! Ha!") Sieglinde hält den Arm vor die Augen. Hornruf Hundings..

("Wehwalt! Wehwalt!") Hundings Stimme im Off rechts hinten. ("Wo birgst du dich") Siegmund im Off, ("... steh daß ich dich stelle!"), einen Augenblick zu sehen, wieder weg.

Sieglinde lauscht ("Hunding! Siegmund! Könnt ich sie sehen!"). Sieglinde nun stehend, nach hinten lauschend, aufgeregt.

Hunding noch immer im Off ("Hierher, du frevelnder Freier ...").

Siegmund zuerst noch im Off ("Noch wahnst du mich waffenlos..."), kommt raus zwischen den Statuen ("Drohst du mit Frauen ..."), sieht sich suchend um.

Hunding, rechts aus den Statuen zum Vorschein gekommen, Siegmund entdeckt sieht ihn nicht gleich.

Kampf beginnt zögerlich.

Sieglinde will hinlaufen ("Haltet ein, ihr Männer"), nach ein paar Schritten fällt sie hin, bleibt liegen ("mordet erst mich!").

Der Kampf: Siegmund links, Hunding von rechts auf Siegmund los. Brünnhilde plötzlich links (Licht!), verhindert durch eine Geste Hundings Schlag. Siegmund nach rechts, will Hunding erschlagen. Wotan plötzlich von rechts aufgetreten, kommt mit seinem Speer dazwischen, Siegmunds Schwert zerspringt.

Siegmund weicht etwas zurück, dann Kreisbewegungen der beiden Kämpfenden, bis Siegmund schließlich rechts, mit dem Rücken zu Wotan steht.

Hunding treibt Siegmund weiter nach rechts, treibt ihn so Siegmund in den vorgestreckten Speer Wotans ("Zurück von dem Speer, in Stücken das Schwert").

Grelles Licht auf die Kämpfenden und die Statuen.

Brünnhilde eilt von links herbei, nimmt schnell die Schwertstücke an sich, läuft damit zu Sieglinde, packt sie, will sie in Sicherheit bringen. Sie rennen links weg.

Wotan langer Blick auf Siegmund, beugt sich tief über Siegmund, bleibt so länger.

Hunding selbstbewußt, zufrieden.

Wotan sieht auf, beobachtet den grinsenden Hunding, der Siegmunds Leiche mit dem Fuß stößt.

Wotan vernichtet Hunding mit seinem Blick ("Geh hin, Knecht ...").

Die Hunding-Leute tauchen zwischen den Statuen auf, entdecken Hundings Leiche, rennen weg nach rechts und links.

Wotan stürmt davon.

WALKÜRE III

Verlassener Marmorsteinbruch. Ein paar liegengelassene Geräte, Zivilisationsmüll, ein paar Autoreifen, eine Palette, Plastikplane.

Szene 1

Im Felssattel oben Nebelschwaden. Darauf Projektion undeutliche Schatten, Walkürenritt.

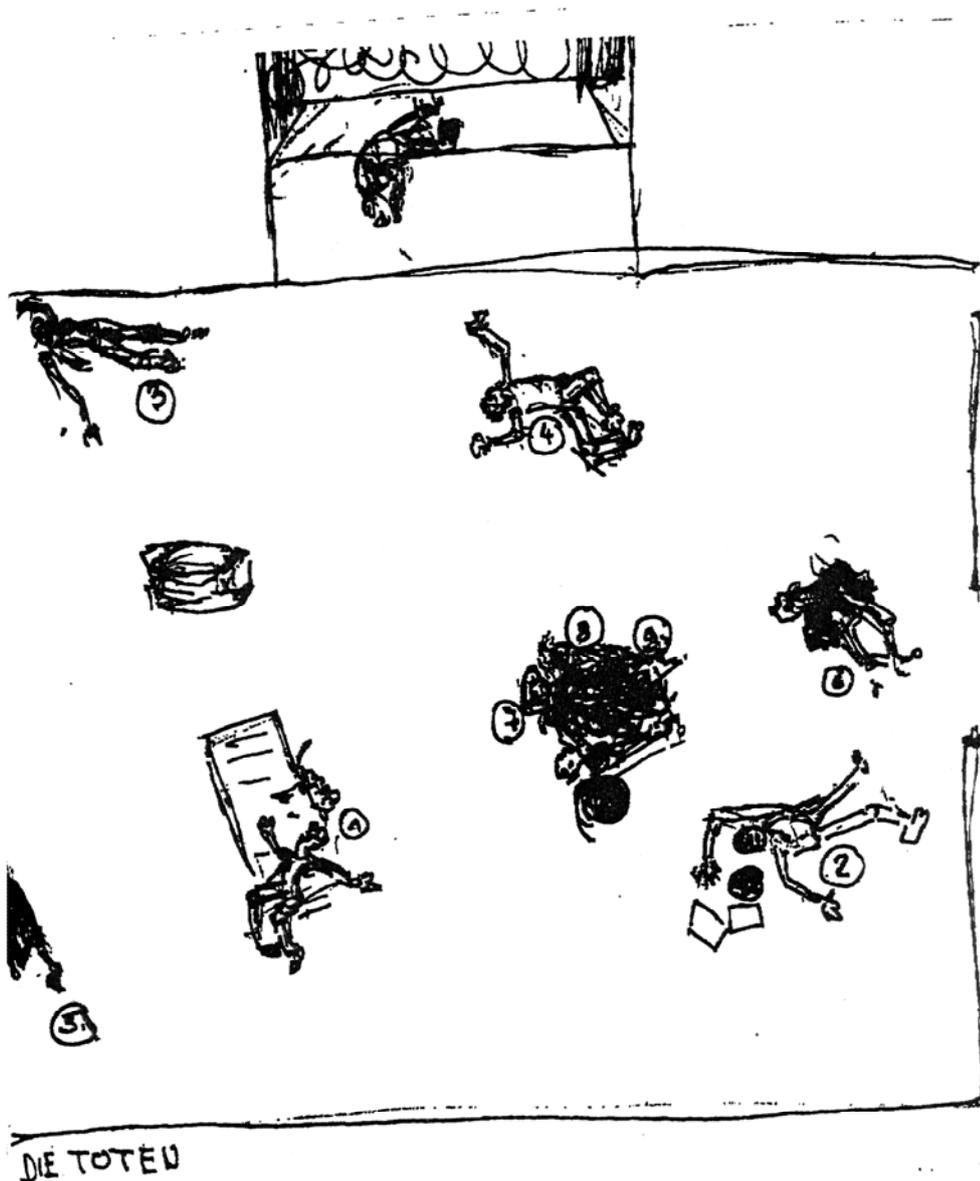


Abb. 18

Unten, im fahlen Licht (Totenreich) liegen überall gefallene Helden auf den Steinen. Die hellen dünnen, nassen Tücher, mit denen sie bedeckt sind, lassen Körperumriß und Gesichter teilweise erkennen. Eine schwarz gekleidete Frau, regungslos über einen toten Körper gebeugt (Toter 1). Sie zieht ihm das Tuch vom Gesicht, sieht ihn lange an, bedeckt ihn wieder. Geht weg (links). Oben auf dem Felssattel ein Toter, der die ganze Szene liegen bleibt. Er ist kein Krieger, kein Held, niemand wird ihn nach Walhall schaffen.

Projektion: Schrift über die Steinwand: Ihr liebt das Leben / Wir lieben den Tod.

Die Walküren:

1. Oben auf dem Felssattel erscheint GERHILDE neben der Leiche.
2. HELMWIGE kündigt sich an (off), kommt dann oben von rechts, geht nach kurzer Begrüßung gleich wieder oben nach rechts ab. GERHILDE bleibt oben.
3. ORTLINDE kommt unten von links vorn, eilt zu der Palette in der Mitte, berührt den Toten 1. (Die Trauernde ist inzwischen weg.) Der Tote steht auf, geht nach hinten auf die Felswand zu, ebenso wie Toter 2, der von ORTLINDE ebenfalls berührt wurde. Dann wendet sie sich nach vorn rechts, wo HELMWIGE nun, von oben kommend, zu vermuten ist.
4. Währenddessen kommen von hinten links WALTRAUTE und SCHWERTLEITE zum Vorschein. Die beiden Toten sind durch die Wand gegangen, verschwunden.
5. SCHWERTLEITE geht zum Toten 3, betrachtet den Mann, berührt ihn. Er steht auf, geht zu der Felswand.
6. ORTLINDE nach rechts vorn gewandt, wo HELMWIGE zu vermuten ist. („Zu Ortlindes Stute“)
7. WALTRAUTE von hinten links. („Wer hängt dir im Sattel“)
8. HELMWIGE schleppt von rechts einen Toten heran, lagert ihn vorsichtig, Toter 6 („Sintolt der Hegeling“).
9. SCHWERTLEITE kommt nun von der Mitte hinten ein wenig nach vorn, wendet sich an HELMWIGE („Für deinen Braunen“).
10. GERHILDE ist oben abgegangen, kommt unten rechts hinten zum Vorschein („Als Feinde nur“), geht zu WALTRAUTE und SCHWERTLEITE. Oben ist jetzt niemand.
11. ORTLINDE inzwischen rechts vorn. Blick rechts raus („Die Stute stößt mir der Hengst“). Dann ab nach rechts.
12. SCHWERTLEITE (vorher von hinten Mitte gekommen) zu HELMWIGE (vorher von rechts gekommen): Sie lachen längere Zeit. („Der Recken Zwist entzweit noch die Rosse“). WALTRAUTE währenddessen hinten links ab.
13. HELMWIGE rechts vorn ab (ohne Speer und Schild noch immer, sie hat ja vorher den Toten geschleppt).
14. WALTRAUTE jetzt oben („Hojaho, Sigrune, hier!“). Bleibt zunächst oben.
15. Währenddessen: SCHWERTLEITE eilt zum Toten 4, berührt ihn, er dreht sich hoch, geht zur Felswand hinten, verschwindet darin.

Gleichzeitig: GERHILDE zum Toten 5 vorn links, berührt den Sitzenden an Kopf oder Schulter. Er kippt um, sie berührt ihn wieder. Bei der zweiten Berührung steht er auf, geht schräg nach hinten zur Felswand, verschwindet.

16. Zuerst SIGRUNES Stimme, dann kommt SGRUNE von hinten links.

17. HELMWIGE inzwischen mit Speer und Schild wieder von links hinten aufgetreten, geht jetzt zu ihrem Toten 6, nimmt ihn in den Arm (Schild abgestellt), begleitet den Toten einige Schritte, dann geht der allein zur Felswand, verschwindet darin.

18. ROSSWEISSES und GRIMGERDES Stimmen im Off rechts vorn.

19. GERHILDE nach rechts zu („Sie reiten zu zweit“).

20. WALTRAUTE („Grimgerde und Rossweisse“) geht oben ab.

21. ORTLINDE von vorn links zurückgekommen, HELMWIGE, SGRUNE rufen ROSSWEISSE und GRIMGERDE zu, die später vorn rechts auftreten („Heia-ha!“)

22. Der verbliebene Leichenhaufen wird aufgelöst von SCHWERTLEITE, die die oberste Leiche aus dem Körpergeschlinge löst. Der Tote geht zur Wand, verschwindet. HELMWIGE dazu, richtet den Toten 8 auf, stützt ihn, dann geht er allein. SGRUNE hebt den Toten 9 auf, der geht zur Wand, verschwindet darin. Das fahle Totenlicht weicht heroischem Tageslicht.

23. ROSSWEISE und GRIMGERDE treten von rechts auf, halten sich umarmt, küssen sich vielleicht. („Getrennt ritten wir“)

24. Alle tendenziell nach rechts zu den Neuen hin, nur SGRUNE rechts hinten ab und nach oben („Hierher! Brünnhilde jagt heran“), teils nach unten, teils nach draußen gerufen, wo BRÜNNHILDE anzunehmen ist. Unten, die Walküren sehen sich beunruhigt an. WALTRAUTE, von links hinten gekommen, berichtet, andere vermuten. WALTRAUTE späht nach links hinten. GRIMGERDE späht nach links hinten, wieder weg. ROSSWEISSE späht nach links vorn. HELMWIGE späht nach links vorn. ORTLINDE bleibt rechts stehen, streckt sich nur in die linke Richtung.

25. SGRUNE oben rechts weg („Eine Frau führt sie“), kommt dann rechts unten hinten rein.

26. Dann rennen alle Walküren nach links, sind ein Pulk, deuten nach draußen (Mauerschau). („Schwester, was ist geschehn“)

27. BRÜNNHILDE kommt mit SIEGLINDE von links vorn, alle Walküren senken die ausgestreckten Arme, weichen zurück. Dadurch wird der Steinblock frei, BRÜNNHILDE hilft SIEGLINDE, sich hinzusetzen, legt die zerbrochenen Schwerteile neben sie. Die Walküren umringen sie, BRÜNNHILDE steht („Zum ersten Mal flieh ich und bin verfolgt“). SIEGLINDE sitzt abgewandt mit verdecktem Gesicht. Walküren aufgeregt („Sprich, verfolgt dich Heervater, o sag“).

28. BRÜNNHILDE schickt WALTRAUTE und ORTLINDE links weg, nach oben.

29. Bericht von WALTRAUTE und ORTLINDE über Wotans Nahen, jetzt oben („Gewittersturm weht von Nord“).

30. BRÜNNHILDE bittet die Walküren um SIEGLINDES Schutz, alle wenden sich von SIEGLINDE ab, umringen BRÜNNHILDE. Sie erzählt, daß sie Siegmund schützen wollte. Alle heben ihre Schilde („Was tatest du! Wehe!“).

31. WALTRAUTE und ORTLINDE melden von oben Wotans Kommen. Alle äußern sich aufgeregt. Eindunklung von oben, wie schwere schwarze Wolken.

32. BRÜNNHILDE bittet alle einzeln um Schutz für SIEGLINDE, jede weicht zurück. Schließlich dreht sich BRÜNNHILDE hektisch im Kreis („Grimgerde! Gönnt mir euer Ross!“).

33. SIEGLINDE („Einzig taugt mir der Tod“) gleitet vom Stein zu Boden, umfaßt BRÜNNHILDES Knie, fleht um den Tod. BRÜNNHILDE zieht sich hoch, sie soll das Kind von Siegmund retten („Ein Wälsung wächst dir im Schoß“).

WALTRAUTE und ORTLINDE melden von oben Wotans Nahen. Die Walküren wollen SIEGLINDE wegschicken („Fort mit dem Weib“).

SIEGLINDE auf den Knien („Rettet die Mutter“).

BRÜNNHILDE kalt und ruhig, ohne Angst, weist SIEGLINDE den Weg zur Flucht, gibt ihr die Schwertstücke mit („Hehrstes Wunder! Herrliche Maid!“).

SIEGLINDE steigt auf den Stein, große Haltung. Die Walküren, hinter BRÜNNHILDE zusammengerotet, hören ihr erstaunt zu. Es ist, wie wenn eine Erleuchtung über SIEGLINDE gekommen wäre („Sieglindes Weh“). Sie flieht nach links hinten.

34. Oben fliehen WALTRAUTE und ORTLINDE („Weh! Weh!“) nach links, als Wotans Stimme zu hören ist. Sie kommen gleich wieder unten links hinten zum Vorschein. Sie rennen mit den anderen wirr durcheinander, drängen sich zusammen, wollen BRÜNNHILDE verbergen.

- a. HELMWIGE zieht BRÜNNHILDE zu sich nach rechts.
- b. GERHILDE zieht BRÜNNHILDE nach links.
- c. SIGRUNE zieht sie nach hinten.
- d. ORTLINDE stellt sich vor BRÜNNHILDE.
- e. ROSSWEISE zieht BRÜNNHILDE hinter ORTLINDE heraus.
- f. WALTRAUTE drängt BRÜNNHILDE nach links.
- g. SCHWERTLEITE zieht BRÜNNHILDE an sich.

Schließlich haben sich alle vor BRÜNNHILDE aufgebaut vor der linken Wand zur Ecke zu und nach hinten. Textprojektion verschwindet.

Szene 2

WEH! WEH!



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast

Abb.19

1. Wotan stürmt von rechts vorn auf die Walküregruppe drüben links zu. Sie weichen noch mehr zurück, immer weiter auf die Wand hinten zu ("Wo ist Brünnhilde? Wo die Verbrecherin?").
2. Gemeinsame Geste der Angst und Abwehr. ("Schrecklich ertost dein Toben")
3. Wotan stellt wütend den Speer auf. ("Ich weiß, Brünnhild verbergt ihr vor mir")
4. ("Laß dich erweichen") Die Walküren flehentlich vorsichtig im Pulk auf Wotan zu.
5. Wotan scheucht die Walküren zurück ("Weibergezücht").
6. ("Wenn mein Grimm eine Treulose straft") Wotan wendet sich ab. Dann ("Sie wußte die Qual") wieder auf sie zu, sie rücken nach links von ihm weg, er steht jetzt rechts von ihnen.
7. ("Hörst du's, Brünnhild?") Wotan geht ganz nah zu den Walküren. Sucht Brünnhilde, geht ein wenig zurück, Imponierhaltung ("Birgt sich bang dem Kläger").
8. Brünnhilde schubst die vor ihr Stehende beiseite, stellt sich vor Wotan. Stolze Miene ("Hier bin ich, Vater").
9. Wotan sieht von Brünnhilde weg, nur immer wieder kurze beleidigte Blicke ("Wunschmaid warst du mir"). Jetzt ist sie es nicht mehr. Brünnhilde sieht Wotan ungläubig an, geht auf ihn zu ("Du verstößt mich").
10. ("Wehe! Wehe!") Brünnhilde inzwischen allein vor der Felswand, alle Walküren links von ihr an der Wand.

Wotan nimmt Brünnhilde mit einem Ruck den Speer ab, legt ihn vor der Rückwand achtlos zu Boden. Auch den Schild. Brünnhilde gelähmt vor Schrecken.

11. Die Schwestern jammern ("Ach, Schwester"). Wotan verächtlich. Handbewegung ("Der dich zwingt").

Brünnhilde bleibt die ganze Zeit wie gelähmt.

Geheul. Kollektive Geste zu Wotan hin ("Schrecklicher Gott"). Wotan abgewandt ("Hörtet ihr nicht").

12. ("Allen spottendes Ziel ...")

Brünnhilde bricht zusammen, kniend vor der Rückwand, Arme hilfesuchend am Stein hochgestreckt.

Wotan vertreibt die Walküren ("Fort jetzt von hier").

Alle Walküren links ab.

13. (Lange Musik).

Wotan hin und her, einmal zu ihr hin, wie somnambul, reißt das Auge auf, stürzt nach vorn rechts, als ob er ein Gespenst gesehen hätte. Faßt sich langsam wieder, kehrt zu seiner hochmütigen Haltung zurück. Stützt sich auf den Speer.

Die Aktionen der einzelnen Walküren:

GERHILDE

1. Zu Anfang oben ("Hojotoho!")
2. Oben abgegangen. Von rechts hinten ("Als Feinde nur ...")
3. Lacht über die Pferdewitze mit Helmwige und Schwertleite ("Hahahahaha")
4. Zum Toten Nr. 5, berührt den Sitzenden an Kopf oder Schulter, kippt, sie berührt ihn wieder, er steht auf, geht weg.
5. Nach rechts hin gewandt, wenn Grimgerde und Roßweiße zu hören sind ("Sie reiten zu zweit")
6. Als Wotans Stimme zu hören ist, zieht sie im Pulk Brünnhilde zu sich nach links.

HELMWIGE

1. Im Off, dann kurz oben bei Gerhilde, dann schnell weg nach rechts.
2. Schleppt von rechts einen Toten (6) herein (Während Gerhilde singt "Als Feinde nur sah ich Sintold und Wittig"), lagert ihn vorsichtig neben Toten (2).
3. Lacht mit Gerhilde und Schwertleite über Pferdewitze.
4. Schnell wieder rechts ab (ohne Schwert und Schild).
5. Kommt von links hinten, singt mit Ortlinde und Siegrune den beiden Roßweiße und Grimgerde zu ("Gegrüßt ihr Reisige, Roßweiße und Grimgerde!"), geht zu ihrem Toten (6), berührt ihn, nimmt ihn in den Arm, geht ein paar Schritte mit ihm, dann geht er allein.
6. Als Wotans Stimme zu hören ist, mit allen im Pulk links, zieht Brünnhilde nach rechts.

SCHWERTLEITE

1. Wenn Toter (1) und (2) in der Wand verschwunden sind, tritt Schwertleite (mit Waltraute) von links hinten auf.
2. Schwertleite zu Toten (3), betrachtet den Mann, berührt ihn.
3. Kommt etwas nach vorn, wendet sich an Helmwige ("Für deinen Braunen")
4. Noch weiter mit Helmwige befaßt, lustig wegen der Pferdewitze ("Der Recken Zwist entzweit noch die Rosse")
5. Nachdem Waltraute oben der ankommenden Siegrune (noch im Off) zuruft, geht Schwertleite zum Toten (4), berührt ihn.

6. Noch ehe Roßweiße und Grimgerde auftreten, aber schon angesprochen worden sind ("Heiaha!"), geht Schwertleite zum Leichenhaufen, berührt den oberen Toten (7).
7. Wendet sich bei der Ankündigung von Brünnhilde nach links wie die anderen.
8. Als Brünnhilde gekommen ist und sich vor Wotan verbergen will, zieht sie Brünnhilde an sich, steht schließlich mit den anderen vor Brünnhilde.
9. Flieht mit den anderen, nach links ab.

WALTRAUTE

1. Von hinten links (mit Schwertleite), singt mit Gerhilde oben und Schwertleite unten neben sich: "Heiaha! Heiaha!" auf die rechte Seite zu, ehe Helmwig mit ihrem Toten kommt ("Wer hängt dir im Sattel?")
2. Nach den Pferdewitzen geht sie links hinten ab, dann oben: "Hojaho, Siegrune hier!", bleibt erst mal oben.
3. Entdeckt Grimgerde und Roßweiße irgendwo außerhalb (wahrscheinlich rechts) ("Grimgerde und Roßweiße"), geht oben weg.
4. Als Brünnhilde angekündigt wird, späht Waltraute nach links hinten(von dort, wo sie vorher irgendwann nach ihrem Abgang gekommen ist).
5. Wenn Brünnhilde angekommen ist, schickt sie Waltraute (mit Ortlinde) nach oben, um zu beobachten, ob Wotan sie verfolgt.
6. Waltraute (und Ortlinde) berichten oben von Wotans Näherkommen. Waltraute: "Starkes Gewölk staut sich dort auf" und dann noch einmal: "Nächtig zieht es von Norden heran" und später: "Der Sturm kommt heran" und wieder später: "Furchtbar fährt dort Wotan zum Fels".
7. Waltraute flieht (mit Ortlinde) schließlich nach unten links "Wehe! Wehe!" und versucht mit den anderen, Brünnhilde zu verbergen. Sie drängt Brünnhilde nach links, als Wotan auftritt, klagt und fleht sie wie die anderen und flieht dann mit den anderen, links ab.

ORTLINDE

1. Während Helmwig oben den Felssattel nach kurzem Auftritt verläßt, kommt Ortlinde links vorne herein, nach rechts zur Leiche 1 auf der Palette, berührt den Toten, der geht weg, dann geht Ortlinde zu Leiche 2 vorne rechts, berührt ihn, er geht weg.
2. Ortlinde nach rechts gewandt, wo Helmwig zu vermuten ist, singt: "Zu Ortlindes Stute stell deinen Hengst."
3. Nachdem Helmwig ihren Sintold abgelegt hat, singt Ortlinde ("Heia, die Stute stößt mir der Hengst"), dann rechts raus.

4. Von links vorne wieder zurück, ehe Roßweiße und Grimgerde kommen, singt zusammen mit Helmwig und Siegrune: "Gegrüßt ihr Reisige! Roßweiße und Grimgerde!"
5. Mit Helmwig auf die beiden, Roßweiße und Grimgerde rechts zu: "Hojotoho! Heiaha!"
6. Ortlinde begrüßt die beiden mit den anderen: "Willkommen! Willkommen!"
7. Als von oben Brünnhildes Kommen gemeldet wird von Siegrune ("Hierher! Brünnhilde jagt heran") und alle nach links vorne rennen, bleibt sie zurück, nur vorgebeugt nach links ("Hojotoho! Brünnhilde hei!")
8. Brünnhilde ist angekommen.
("Helft der Schwester vom Roß sich schwingen!")
("So flieht nur, wer auf der Flucht!")
("Sprich! Verfolgt dich Heervater? O sag!")
9. Brünnhilde schickt Ortlinde (mit Waltraute links hinten raus nach oben) ("O Schwestern, späht von des Felsens Spitze")
10. Oben, entdeckt Wotan ("Gewittersturm weht von Norden!")
11. Während unten Walküren Sieglinde loswerden wollen, ist Ortlinde weiter oben, dann "Wütend steuert hierher der Sturm".
12. ("Weh! Weh!") Feucht von oben, links hinten raus.
13. Als Wotan angekommen ist, Ortlinde auch im Pulk, stellt sich vor Brünnhilde.

SIEGRUNE

1. Nachdem der Tote (5) durch die Wand gegangen ist, kommt Siegrune (zuerst im Off) von hinten links.
2. Nachdem Roßweiße und Grimgerde angekündigt worden sind, geht Siegrune nach rechts vorne und begrüßt mit Ortlinde, Helmwig die beiden ("Heiaha!"), noch ehe sie auftreten, geht zum Leichenhaufen und hebt den letzten Toten (9) auf.
3. Als Roßweiße und Grimgerde auftreten, geht Siegrune allein rechts hinten ab, um gleich darauf oben Brünnhilde anzukündigen ("Hierher! Brünnhilde jagt heran")
4. Als sie Brünnhilde erspäht ("Eine Frau führt sie"), kommt sie wieder nach unten zu den anderen von rechts hinten, bleibt im Pulk um Brünnhilde.
5. Als Wotan kommt, zieht sie Brünnhilde weg nach hinten.

ROSSWEISSE GRIMGERDE

Sie treten gemeinsam auf, bleiben immer nah beieinander, Umarmung, Liebespaar.

1. Auftritt von rechts, ermahnt sofort zum Aufbruch nach Walhall ("Sind wir alle versammelt, dann säumt nicht lange").
2. Späht wie die anderen nach Brünnhilde, sie späht nach links vorn ("So jach sah ich nie Walküren jagen!")
3. Später ("Zu Grunde stürzt Grane, der Starke")
4. Von Brünnhilde um ihr Pferd gebeten, lehnt sie das ab ("Vor Walvater floh der fliegende nie"). Sie ist gegen Sieglinde die ganze Zeit.
5. Als Wotan auftaucht, zieht sie Brünnhilde hinter Ortlinde heraus.
6. Schließlich flieht sie mit den anderen, von Wotan vertrieben.

GRIMGERDE ROSSWEISSE

Sie treten gemeinsam auf, bleiben immer nah beieinander, Umarmung, Liebespaar.

1. Auftritt von rechts ("Getrennt ritten wir"), singt Grimgerde.
2. Als Siegrune Brünnhilde ankündigt, späht Grimgerde nach hinten links, kommt wieder zur Mitte, späht wieder links hinten ("Wie schnaubt Grane vom schnellen Ritt!") und dann noch einmal ("Aus dem Sattel hebt sie hastig das Weib!")
3. Als Brünnhilde mit Sieglinde aufgetreten ist, ist Grimgerde im Pulk um Brünnhilde, beschließt mit den anderen Sieglindes Flucht ("Nicht geheur ists dort für ein hilflos Weib")
4. Flieht schließlich mit den anderen nach links, von Wotan verscheucht.

Szene 3

WIE IN EINEM KÄFIG

Die Szene beschreibt den inneren Konflikt Wotans, diese seltsame Mischung von Gefühlen: der Zorn auf die Widerspenstige, der Zorn auf sich selbst, den Gefangenen seiner Prinzipien, Selbstmitleid, inzestuöse Erotik, Neid. Er muß Brünnhilde bestrafen, endgültig verstoßen, flüchtet aber zugleich vor ihr, läuft hin und her wie in einem Käfig, aus dem es kein Entrinnen gibt.

Brünnhilde kauert hinten an der Felswand, Schild und Speer, die ihr Wotan abgenommen hat, liegen neben ihr. Sie beginnt langsam aufzustehen und sich umzudrehen, sieht zu Wotan hin, der ganz vorn rechts abgewandt steht, sein strenges Gesicht abweisend nach oben gereckt.

("War es so ehrlos") Brünnhilde bewegt sich vorsichtig ein wenig zu Wotan hin. Neuer, letzter Versuch, ihn umzustimmen.

Sie streckt im Gehen die Hand nach ihm aus ("Sieh mir ins Auge"), Wotan reagiert nicht.

Brünnhilde bleibt stehen ("Zu verstoßen dein trauestes Kind"), sie senkt den Kopf ("Als Fricka den eignen Sinn ..."), geht dann weiter auf Wotan zu, der zum ersten Mal den Kopf nach ihr wendet.

Jetzt steht sie hinter ihm ("Daß du mich verstanden").

Brünnhilde geht um Wotan herum, steht rechts neben ihm und legt ihm vorsichtig die Hand auf die Schulter ("Siegmund muß ich sehen").

Wotan dreht sich aus ihrem Zugriff heraus und geht ein Stück weg von ihr nach links, läßt Brünnhilde stehen.

Sie aber kommt ihm nach ("Ich vernahm des Helden heilige Not").

Wotan entfernt sich wieder ein Stück ("Traurigsten Mutes mächtigster Trotz").

Wieder rückt ihm Brünnhilde nach, da eilt Wotan nach hinten zum Stein.

Brünnhilde wieder allein ("Scheu und staunend stand ich in Scham"), dann läuft sie plötzlich Wotan nach, überholt ihn und kommt ihm nun entgegen, will ihn mit ihrem Hauptargument konfrontieren, ("Der diese Liebe mir ins Herz gehaucht"), hat ihn fast gewonnen.

Abrupt wendet er sich wieder von ihr ab ("trotzt ich deinem Gebot"), tigert um den Stein, beginnt sich zu beklagen.

Er eilt aus der Mitte nach rechts hinüber, dann nach vorn.

Brünnhilde folgt ihm, er wendet sich nach vorn, Brünnhilde folgt ihm wieder. Wotan steht vorn wie am Anfang der Szene ("In den Trümmern der eignen Welt"). Er will sich Brünnhilde wieder entziehen, scheucht sie weg ("darf der Gott dir nicht begegnen"), stößt sie vor sich her nach ganz hinten, stößt sie gegen die Felswand.

Aber Brünnhilde versucht wieder eine Annäherung ("Wohl taugt dir nicht die törige Maid"), macht ihm weiter Vorhaltungen ("Die eigne Hälfte fern von dir halten"), kommt ihm wieder näher.

Wotan macht ihr Vorwürfe über ihre Gefühlseligkeit ("Du folgtest selig der Liebe Macht") und beklagt seine eigene Lage.

Brünnhilde auf dem Stein fürchtet sich vor einem unwürdigen Freier ("Nicht wertlos sei er").

Wotan geht weg von ihr, links um die Palette herum, tritt ärgerlich gegen die Palette, betrachtet, was auf dem Boden an ausrangierten Gegenständen herumliegt, hebt ein Stück Schnur auf, wickelt sich das Seil um die eigene Hand, löst es.

Er zerrt die Palette zum Stein, bereitet eine Art Lager (die von dir sich riß"). Brünnhilde springt erschrocken auf. Er läßt sich von Brünnhildes Nachricht, daß Sieglinde den neuen Wälzung gebären wird, nicht aus dem Konzept bringen.

Gibt sich Brünnhilde nun auf? Sie gehorcht beinahe willenlos, als Wotan sie auf das Lager weist ("In festen Schlaf verschließ ich dich").

Dann doch neue Empörung und Panik, sie richtet sich auf, kein Unwürdiger soll sie haben. Da presst Wotan sie auf das Lager, bettet sie ("Zu viel begehrt du"). Aggressive Erotik.

Wieder versucht Brünnhilde, ihr Schicksal zu beeinflussen, richtet sich in den Fesseln auf ("Auf dein Gebot entbrenne ein Feuer").

Wotan bewundert nun Brünnhildes Kühnheit, tritt zurück, sieht sie lange ergriffen an, fällt auf die Knie ("Du kühnes, herrliches Kind"). Lange Umarmung mit der Gefesselten.

Schließlich legt er Speer und Schild neben sie hin. Wotan beschwört Loge. Schlägt mit seinem Speer Feuer aus der Wand, zieht einen Feuerkreis um die schlafende Brünnhilde, geht durch Feuer und Rauch nach rechts hinten ab. Dann sieht man Wotan noch einmal oben im Felssattel stehen, resigniert, Abschied nehmend sieht er zu Brünnhilde, die unten im Feuerkreis liegt.



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast

Abb. 20

SIEGFRIED



© [Bayreuther Festspiele GmbH](#), Jochen Quast

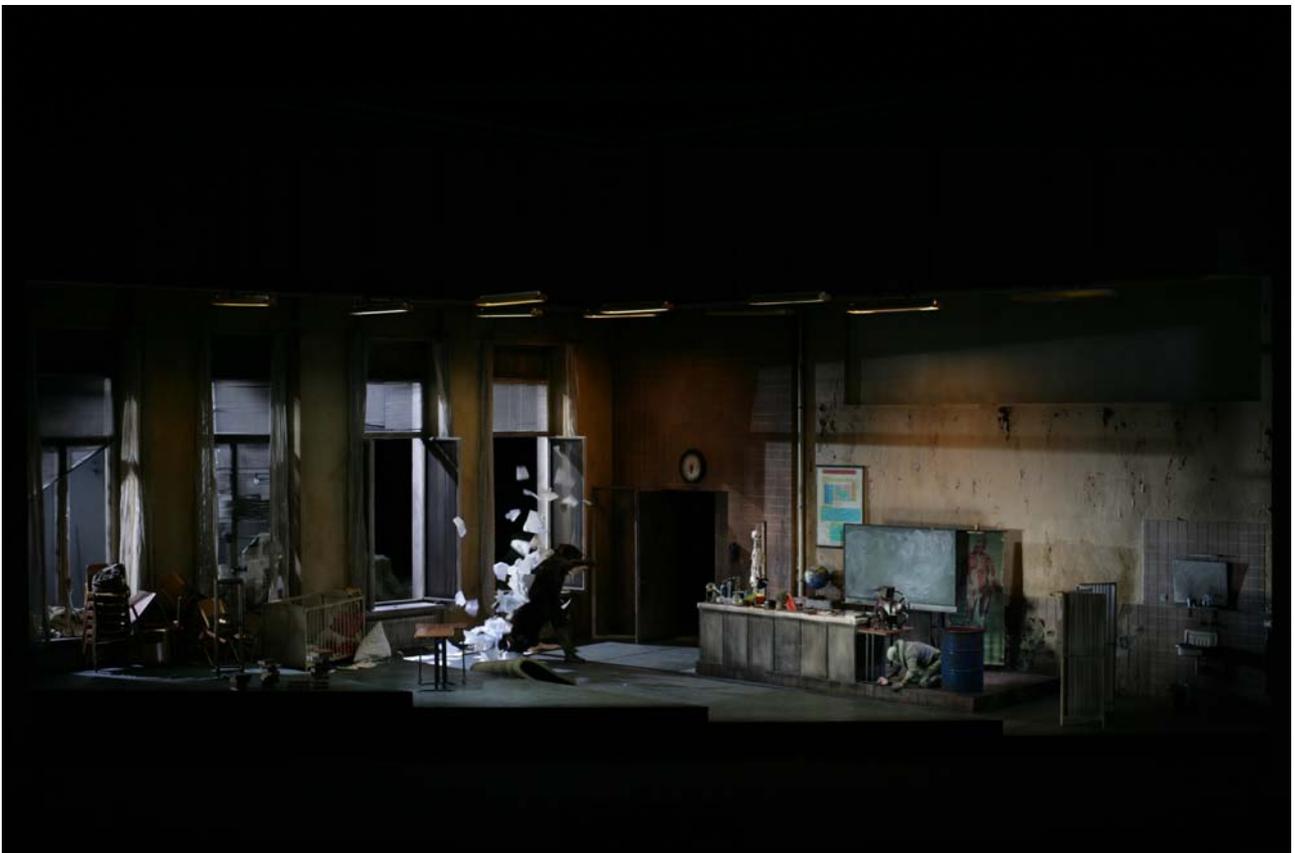
Abb. 21

SIEGFRIED I

Verwüstete, alte Schule, Physiksaal. Hier hat sich Mime mit Siegfried eingemietet. Hier hat er seine Werkstatt, hier mischt er seine Gifte. Ramponierte Schulmöbel, Unterrichtstheke, Schultafel, Unterrichtsmaterialien, anatomische Schautafel, Skelett am Haken. Neben der Unterrichtstheke eine hohe Metalltonne und ein merkwürdiges Gerät, ähnlich einem riesigen Fleischwolf mit hohem Einfülltrichter.

Szene 1

1. Lichtfunzel. Mime allein, hat aufgehört, an dem Ersatzschwert zu arbeiten, hat sich auf den Daumen gehauen, jammert ("zwangvolle Plage").
2. Mime läuft zum Fenster 3. Kommt jemand dort draußen? ("Kindergeschmeid").
3. Mime hinter Theke zurück ("Es gibt ein Schwert ..."), holt ein kleines Päckchen unter der Theke vor. Es sind die Stücke des zerbrochenen Schwertes Nothung, eingewickelt in einen blutigen Fetzen von Sieglindes Kleid, geht damit nach rechts (Tonne), legt alles auf dem Boden aus (Puzzle). Mime wieder zurück, grübelt, schichtet zerstreut Hefte auf, nervös. Die Hefte fallen runter, er sammelt sie wieder auf, faßt den Globus, umarmt ihn ("... erränge ich..."), bezieht sich mit Blick auf den Lappen ("Nothung, das Schwert") hämmert wieder auf das Ersatzschwert ("... schmied ich ihm nicht").



4. Siegfried springt durch das 3. Fenster herein. Lichtwechsel: optimistische Helligkeit. Beschriftete Papierblätter wirbeln hoch ("Hoiho!"), Siegfried hat einen blutigen Bärenkopf und das Fell umgehängt. Mime flüchtet nach rechts zur Tonne, nimmt den Lappen mit den Schwertstücken, hält das Bündel hinterm Rücken verborgen. Siegfried verfolgt Mime hinter die Theke.
5. Siegfried spielt "Bär" ("Friß ihn, friß ihn ..."). Mime duckt sich, kriecht vor die Theke ("He, laß das Wild"), will Siegfried ablenken ("Dort liegt die Waffe"), meint das Ersatzschwert.
6. Siegfried kommt links von der Theke vor, zieht das Fell ab, wirft es zur Matratze ("Lauf, Brauner, dich brauch ich nicht mehr") wirft sich selber auf die Matratze, erzählt vom Bären.
7. Mime weist Siegfried wieder auf das Ersatzschwert hin ("Ich schuf die Waffe scharf ..."). Siegfried springt auf, Mime weicht zurück, flitzt rechts hinter die Theke, versteckt dort schnell Lappen mit Schwertstücken.
8. Siegfried jetzt auch hinter der Theke, von links, packt Ersatzschwert, zerschlägt es ("Da hast du die Stücken..."), geht auf Mime zu, schmeißt die Schmiedeutensilien auf den Boden, wütet herum, schimpft Mime ("... schäbiger Wicht"). Siegfried weicht etwas nach links zurück, packt dann Mime am Schlafittchen, drückt seinen Kopf auf die Theke, stößt ihn hinter sich ("dann hätt ich ein End"), geht rechts weg zur Tafel, Mime nach links entflohen, etwa beim Skelett, das da ramponiert am Haken hängt, schimpft zu Siegfried ("Nun tobst du wieder ..."). Siegfried dreht sich zur Tafel um wie Schulkind, das in die Ecke gestellt wurde.
9. Mime auf Siegfried zu hinter die Theke (beleidigte Leberwurst), Siegfried dreht sich um, lehnt sich über die Theke, dreht sich noch mal weg. Mime springt nach links, wo der Topf steht ("doch speisen magst du wohl ..."), (KA, S. 24) nimmt den Topf, trägt ihn zu Siegfried, der packt ein Spaghettiknäuel im Topf, schmeißt es Mime an den Kopf und drückt Mime mit der Nase an die Tafel (" ... deinen Sudel sauf allein!").
10. Dann geht Siegfried zum Fell, legt sich drauf. Währenddessen hat Mime sich wieder nach vorn gedreht ("... Liebe schlimmer Lohn!"), knallt den leeren Topf auf die Theke. Siegfried hat den Bärenkopf unter seinem Gesicht, hält sich die Ohren zu bei Mimes Gejammer. Mime läuft zum Kinderbett ("... als zullendes Kind"), nimmt das Kissen heraus, kniet hinter Siegfried, hält ihm das Kissen vors Gesicht, will er ihn ersticken? (Mordversuch). Siegfried reißt das Kissen vom Gesicht weg, Mime behält es in der Hand, zieht sich zur Schulbank links zurück, hockt da mit dem Kissen auf dem Bauch. Siegfried ("Vieles lernt ich von dir ..."), steht auf, Mime findet die Nudel am Kopf ("... Trank und Speise herbei ..."), Siegfried zu Mime, geht hinter ihn, um ihn herum, schimpft wieder über ihn ("am Genick möchte ich den Nicker packen ..."). Siegfried setzt sich wieder neben Mime.
11. Als Siegfried wegzustreben scheint, zum Fenster geht ("Alle Tiere sind mir teurer"), wird Mime unruhig, springt auf. Siegfried am Fensterbrett ("... bist du klug, so tu mirs kund"), er sitzt auf der 3. Fensterbank links ("Ich kann dich ja nicht leiden"), Mime läuft nun los, setzt sich neben Siegfried, rechts von ihm aufs Fensterbrett, will ihn von seiner Zuneigung überzeugen ("Liebe ist das Verlangen ..."), rückt Siegfried immer näher. Siegfried steht auf, setzt sich auf die

andere Seite des Fensterbretts. Dann steht er auf ("... so laß mich eines noch wissen"), geht vom Fensterbrett weg, geht dann weiter in den Raum, derweil bleibt Mime auf der Fensterbank, entnervt ("Männchen und Weibchen "). Siegfried hockt rechts vorne auf der ersten Stufe, denkt nach über seine Beobachtung der Tiere.

Mime kommt von der Fensterbank, geht hinter die Theke und beugt sich über die Theke nach vorn, ihm reißt die Geduld ("Was ist dir, Tor?"), S. 37. Siegfried äfft ihn nach ("Das zullende Kind ..."). Mime kommt von rechts von der Theke her zu Siegfried, verstellt sich ("... ich bin dir Vater und Mutter zugleich"), versucht Siegfried zu umarmen, wird abgeschüttelt.

Siegfried kniet an der 1. Stufe, wie wenn er im Bach sein Spiegelbild sähe ("... auch mein eigen Bild"), dreht sich zu Mime hin ("... doch kroch nie ein Fisch aus der Kröte"). Mime, irritiert, geht weg rechts zur Theke ("... müßige Frage!").



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast Abb. 23

12. Siegfried steht auf, packt Mime (KA, S. 41), setzt ihn in die Tonne, die da steht, will Antwort. Er zieht ihn wieder aus der Tonne heraus (KA, S. 42). Jetzt erzählt Mime, wie Siegfrieds Mutter zu Mime kam und daß sie bei Siegfrieds Geburt starb. Dabei treibt er Siegfried vor sich her, der schließlich auf der 2. Stufe sitzt, Mime nah hinter ihm. Siegfried erschüttert (" ... So starb meine Mutter an mir?"). Mime um den Sitzenden herum, kniet links von ihm, legt ihm wieder den Arm um die Schulter ("Meinem Schutz übergab sie dich!"). Wiegende Bewegung von Mime ("Als zullendes Kind zog ich dich auf"), er breitet die Arme aus ("... als Siegfried wurdest du stark und schön!").

13. Siegfried steht auf, geht zur Tonne, Mime rennt ihm nach („Speise und Trank trug ich dir zu“). Siegfried packt Mime an den Schultern, Mime gibt nun doch Auskunft („Sieglinde mochte sie heißen“) (KA, S. 47). Als er Siegfried wieder umarmen will („... wie die eigene Haut“), macht sich Siegfried los und geht zur 2. Stufe zurück, Mime folgt ihm, faßt ihn an der Hand („... und wie du erwuchsest ...“), aber Siegfried wehrt sich. Er packt Mime am Kopf („Soll ich der Kunde glauben ...“), er will einen Beweis.

14. Mime rennt links hinter die Theke, holt den blutigen Lappen mit den Schwertteilen heraus, zeigt das Siegfried („Das gab mir deine Mutter“).
Siegfried nimmt die Stücke, ist begeistert, fordert Mime auf, das Schwert wieder ganz zu machen. In seiner freudigen Erwartung umarmt er Mime stürmisch („... die Waffe gewinn ich noch heut“).
Mime ganz rechts bei der Tonne („Was willst du heut mit dem Schwert?“).
15. Siegfried rennt links um die Theke herum zum Fenster, wieder zurück („Aus dem Wald fort in die Welt ziehn“). Er küßt Mime, der ihm gefolgt ist, reißt die Tür auf, rennt raus, die Tür bleibt offen.
Mime will ihm nach („Halte! Halte!“). Bewegung zur Tür, dann zum Fenster, lehnt sich weit hinaus, verzweifelt („Da stürmt er hin, nun sitz ich da!“).
16. Dann geht er langsam vom Fenster weg nach vorn, an der Theke vorbei nach rechts und hinter die Theke, betrachtet einen Moment das blutige Tuch, dann die Stücke („... wie füg ich die Stücken des tückischen Stahls?“). Wanderer taucht draußen am Fenster 1 auf, geht weiter, taucht am 3. Fenster auf, geht weiter.

Szene 2

Wanderer draußen am 3. Fenster (offen) („Heil dir, weiser Schmied!“). Mime furchtbar erschrocken, kauert sich hinter die Theke neben die Tonne.

Wanderer verschwindet, taucht plötzlich in der offenen Tür auf („Wanderer heißt mich die Welt ...“). Mime ist schnell vor die Theke zur Türe gerannt („So rühre dich fort“), knallt die Türe zu.

Mime glaubt sich in Sicherheit, geht hinter die Theke, steht links neben der Tafel.

Plötzlich schiebt sich die Tafel nach unten, da steht Wanderer („Gastlich ruht ich bei Guten ...“). Er kann durch die Wand gehen. Mime schreckt zurück, drückt sich flach an die Wand, rückt nach links Richtung Skelett.

Wanderer noch hinter der Theke, betrachtet den Globus, nimmt ihn in die Hand („Viel erforscht ich ...“), dann sieht er den hölzernen Kopf auf der Theke im Gewirr der Utensilien („Spürtest du klug ...“), sieht den blutigen Lappen („... nagende Herzensnot“).

Mime ist zur Tür gegangen („Einsam will ich und einsam ...“), er macht die Tür auf, will Wanderer hinauskomplimentieren. Aber Wanderer macht keine Anstalten, geht vor die Theke, lehnt sich lässig auf den linken Ellbogen („... nur was ihm nottat wußte er nicht“).

Vielleicht nimmt Wanderer den Lappen kurz in die Hand, legt ihn wieder ab („... nagende Herzensnot“).

Während Mime noch immer an der Türe wartet, geht Wanderer zur Schulbank („... mir genügt mein Witz“), hat den hölzernen Kopf dabei.

Wanderer legt den Kopf in Seitenlage auf die Schulbank, holt einen Stuhl vom Möbelhaufen zur Schulbank, setzt sich drauf („Hier sitz ich am Herd und setze mein Haupt der Wissenswette zum Pfand“).

(„Mein Kopf ist dein“), stellt den Kopf aufrecht, Hand drauf.

Mime rennt inzwischen von der Tür hinter der Theke bis rechte Tonne/Paravent („nun sorg ich, es sinnig zu lösen“). Er mutiert zum Lehrer, pumpt sich auf, schiebt die Tafel hoch („... du rührtest dich viel auf der Erde Rücken“). Strich an der Tafel.

(„... in der Erde Tiefe“) Pfeil nach unten an die Tafel.

(„... der sollte die Welt ihm gewinnen“). Wanderer schlägt auf den Tisch.

(„... welches Geschlecht wohnt auf der Erde Rücken“). Mime malt einen Bogen.

Wanderer erzählt, wie die Riesen den Goldschatz gewannen. Mime ist nervös, geht ein Stück zu Wanderer hin, wieder zur Theke zurück, an die Tonne.

Dann erzählt Wanderer von den Göttern und Walhall. Mime erschrickt, drückt die Tafel nach unten, duckt sich dabei tief, schreibt auf die Tafel „auf wolkgigen Höhen“ oder macht ein Zeichen dafür. Nun verändert sich Wanderers Stimmung, er vergißt Mime, gerät ganz in seine eigene Problematik, steht von der Bank auf („Aus der Weltesche weihlichstem Aste schuf er sich einen Schaft“). Vielleicht schreibt Wanderer eine Rune (Lebensrune) auf den Boden („nie verdirbt doch der Speer“). Lichtspur.

Mime krümmt sich ängstlich bei der Tonne.

Wanderer spricht über Wotans Macht, geht auf die 3. Stufe, dann auf die 2. Stufe zurück, stößt herrisch den Speer auf („... des Speeres starkem Herrn“). Donner und Blitz. Mime wirft sich auf den Boden, liegt wie ein Käfer am Boden, Kopf hängt über Stufe.

(„Nun rede, weiser Zwerg“). Wanderer geht zur Theke, dann dahinter.

Wanderer geht von Theke auf Mime zu, Mime rappelt sich auf, weicht vor Wanderer zurück, stolpert bei 1. Stufe („Kunde verbürgte mein Kopf“). Mime weicht weiter zurück, stolpert noch einmal („faß ich jetzt deines als Pfand“), geht weiter zur 3. Stufe.

Wanderer kommt von der Theke („Drum frische, Mime, den Mut“), geht wie zu einem Inspektionsgang links (bis zum 3. Fenster), Möbelhaufen, Bett. Faßt es an, geht nach unten zum Skelett, hebt mit dem Speer den Knochenarm hoch.

Mime sitzt oben auf dem Stuhl, hat den Sitz zuerst aus Nervosität verfehlt („... frage denn zu!“).

Wanderer geht wieder hinter die Theke („Nun, ehrlicher Zwerg“). Mime gibt freudig wie ein Musterschüler Auskunft über Sieglinde, Siegmund und Siegfried. Wanderer sitzt schräg auf der Theke, Mime hüpfte und triumphierte (KA, S. 75 – 77). Wanderer spottet über Mimes Gefühl der Überlegenheit, steht lachend vor der Theke („Hahaha! Der Witzigste bist du unter den Weisen ...“).

Die Frage nach dem Schwert entsetzt Mime, er kollabiert fast, haut auf Metallteile usw., jetzt auf der 1. Stufe, kniet da („Wer schweißt mir das Schwert“). Wanderer von links auf ihn zu („Dreimal solltest du fragen ...“), richtet den Speer auf Mime, der aus dem Knien in Sitzposition gegangen ist, dann auf dem Rücken liegt („Hör verfallener Zwerg ...“). Mime muß sich nun anhören, daß sein Leben dem gehört, „der das Fürchten nicht gelernt“, er bleibt vernichtet liegen,

während Wanderer zur Theke geht, links nach hinten zur Tür und dort abgeht in gleißend weißes Licht.

Szene 3

(KA, S. 85) Mime liegt gekrümmt da auf 1. Stufe, fürchtet sich vor dem Blitz und den Lichterscheinungen von draußen, die grell in den Raum leuchten, als Wanderer verschwunden ist („Verfluchtes Licht! Was flammt dort die Luft!“)

Mime bewegt sich in Richtung 3. Fenster, dort Lichteffect, der dort draußen den Drachen vermuten läßt („Was säuselt und summt ...“). Mime flüchtet zur Schulbank („Dort brichts durch den Wald“). Mime unter der Schulbank auf seiner linken Seite, hält sich die Augen zu („Der Wurm will mich fangen! Fafner! Fafner!“). Statt Fafner kommt Siegfried durch die offene Tür herein. Lichtgeflacker weg. Er sieht Mime nicht, geht zur Theke („Heda! Du Fauler!“), geht hinter die Theke, sucht Mime („Schnell, wie stehst mit dem Schwert? Wo steckt der Schmied?“). Siegfried sieht hinter den Paravent, sieht in die Tonne, hinter die Tafel.

Siegfried setzt sich auf der Theke („Wo birgst du dich?“).

Mime, noch liegend, klägliche Stimme („Bist du es, Kind“). Mime kriecht unter dem Tisch vor („Wie möchte ich's schweißen?“), dann erinnert er sich an die Worte des Wanderers („Nur wer das Fürchten nie erfuhr ...“).

Siegfried steht von der Theke auf, geht zu Mime hinauf („Wirst du mir reden? Soll ich dir raten?“)

Mime gekrümmt wie bisher, sieht hoch. Siegfried betatschelt den Paralyisierten, dreht den Kopf, klopft auf den Rücken, hebt Mimes Hand hoch, der Arm fällt wieder runter („... verlor ichs an den, der das Fürchten nicht gelernt“). Gerade vorher hat er sein Todesurteil gehört, ist wie unter Schock. Siegfried steht über ihn gebeugt, fährt mit der Hand vor seinem Gesicht herum, will ausdrücken, Mime ist verrückt geworden.

(KA, S. 94) Mime monologisiert weiter über seine vergeblichen Mühen, Siegfried Liebe beizubringen, nun muß er ihm die Furcht beibringen. Siegfried lacht ihn aus („Bis unter den Sitz warst du versunken ...“). Mime kommt langsam wieder zu sich („Das Fürchten lernst du für dich ...“). Mime rappelt sich hoch („... daß ichs dich Dummen lehre“). Siegfried sitzt auf der Tischkante, ist wieder mißtrauisch („Faulen Rat erfindest du wohl“), als Mime von den Anweisungen der Mutter spricht, ist Siegfried wieder aufmerksam (KA, S. 97) („... eh du nicht das Fürchten gelernt“).

Mime nimmt den Stuhl auf dem Wanderer gesessen hat, stellt ihn auf die 1. Stufe, nötigt Siegfried, sich draufzusetzen. Mime fängt an, ihm Fürchterliches, Beängstigendes vorzuspielen („Fürchtest du nie im finsternen Wald ...“).

Siegfried sieht wie ein naiver Zuschauer in einer Show zu, wie Mime Fürchten spielt und sich dabei wirklich mehr und mehr fürchtet. Zittern, ducken, sich auf den Kopf schlagen, die Hände vors Gesicht schlagen („... fühltest du dann nicht grieselnd Grausen ...“).

Siegfried umkreist verblüfft und staunend Mime während seiner Unterrichtsstunde in Gestaltung (Das Hergestellte und das Echte) („Sonderlich muß das sein!“). Siegfried versucht, Mime zu imitieren, es gelingt ihm nicht. Siegfried, mit sich selber unzufrieden, horcht in sich hinein, empfindet einen Mangel in sich („Hart und fest, fühl ich, steht mir das Herz“).

Mime steht und betrachtet Siegfried, der inzwischen ganz verzweifelt ist („Doch wie bringst du, Mime, mirs bei?“).

Mime zum Fenster 3 („Folge mir nur, ich führe dich wohl ...“) (KA, S. 103).

Siegfried folgt ihm, Mime erzählt von Fafner, dem Wurm. Er lockt Siegfried zur Tür („... bei Neidhöhle liegt sie ganz nah!“). Siegfried will mit Mime davon, zum Drachenkampf („Dann schnell schaffe das Schwert...“).

Sinneswandel: („Das Schwert?“). Mime soll zuerst das Schwert schmieden. Siegfried schubst ihn hinter die Theke („Rasch in die Schmiede!“).

Mime mit den Schwertstücken hinter der Theke („Verfluchter Stahl“). Siegfried auf der Vorderseite, wendet sich unruhig ab, lehnt dann an der Theke links. Mime klagt („... bezwingt keines Zwergen Kraft“). Nur wer das Fürchten nicht kennt, wird das Schwert schmieden können.

Siegfried wütend („Feine Finten weiß mir der Faule“).

Siegfried links um die Theke hinten zu Mime („Her mit den Stücken ...“), reißt ihm die Schwertstücke weg. Mime flüchtet um die Theke rechts nach vorn vor die Theke.

Siegfried wirft die Stücke in den Fleischwolf, dreht die Kurbel. Mime hält nichts von seiner Arbeit („Hättest du fleißig die Kunst gepflegt ...“).

Siegfried zerrt den Paravent vor den Fleischwolf, daß Mime, der sich neugierig vor der Theke nähert, die Sicht genommen ist („Misch dich nicht drein, sonst fällst du mir ins Feuer“).

Mime flitzt um die Theke herum links, will sich hinter der Theke nähern („Was machst du denn da? Nimm doch die Löte!“), da stellt ihm Siegfried den Kartenständer (hat rechts neben der Tafel beim gefalteten Paravent gestanden) in den Weg.

(„Fort mit dem Brei ...“). Siegfried wehrt ab. Mime gibt dauernd weiter Ratschläge, Siegfried feilt und dreht Kurbel weiter („Zersponnen muß ich in Späne ihn sehen ...“) (KA, S. 111). Mime wendet sich nun ab, geht hinter der Theke links vor („Hier hilft kein Kluger ...“). Mime bewegt sich während seines Monologs über die Stufen bis zur dritten hinauf.

(„... und hab nicht sowas gesehen“). Dann verläßt er die 3. Stufe, geht hinunter in die Nähe des Paravents („Mit dem Schwerte gelingts..“), er ist nun mit seiner Angst beschäftigt, es geht ja um seinen Kopf („Verfluchte Klemme“). Wie kann er sich retten? („... fänd ich nicht klugen Rat, wie den Furchtlosen selbst ich bezwäng“). Plötzlich kommt Siegfried hinter dem Paravent vor, hinter Mime, legt ihm von hinten die Hand auf die Schulter („He, Mime! Geschwind! Wie heißt das Schwert?“), Mime erschrocken.

(KA, S. 115) Mime gibt Auskunft. („Nothung! Nothung! Neidliches Schwert! Deine Mütter gab mir die Mär.“)

NOTHUNG

Siegfried beginnt, im wachsenden Übermut alles zu zertrümmern, was ihm vor die Augen kommt: die Schulbank, das Kinderbett, das Wandbild, das ramponierte Skelett, den Globus. Bei jedem Hieb schlägt eine grelle Flamme aus dem Schmelzeimer hoch. Er will alles vernichten, was ihn an die häßlichen Jahre seiner Kindheit erinnert, an die Ängste, an die Unterdrückung, an die Beschränkungen, an die Lügen und falschen Versprechungen des heimtückischen Mime. So wird Siegfried der „Neue Mensch“.

Indem er zerstört, das Herkömmliche durcheinander wirft, jegliche Schulweisheit überwindet, schafft er das Neue.



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast

Abb. 24

Mime flüchtet rechts um den Paravent hinter die Theke und dort nach links, Siegfried verfolgt ihn. Siegfried schwenkt den Arm wie ein Schwert ("... was mußttest du zerspringen"). Mime geduckt (man sieht nur seinen Kopf) kriecht am linken Ende vor die Theke.

Siegfried ist weiter gestürmt zum Kinderbett, reißt eine Stange heraus (Flamme) ("Hoho! Hoho!"), (KA, S. 116) fuchtelt mit der Stange, läuft lauernd und aggressiv auf der 2. Stufe herum. Mime auf Knien vor der Theke links.

Siegfried haut auf das Bettgestell (Flamme) ("... nun liegt sie gehäuft"), den Bär schmeißt er weg auf den Boden.

Mime läuft zu Siegfried, versucht ihm in den Arm zu fallen (nach "blase die Glut"). Siegfried schlägt nach ihm (Flamme).

Siegfried zum Bücherhaufen oben, schlägt auf die Bücher (3 x Flamme) ("Des Baumes Kohle ..."). Mime an Siegfried ran, will Bücher retten, Siegfried schlägt ihm die Mütze vom Kopf ("schmilzt mir des Stahles Spreu"). Mime rennt ohne Mütze zur Theke. (KA, S.120) Währenddessen schnippt Siegfried mit den Fingern ("Hoho! Hoho! ... Blase die Glut"), jedes Mal Flamme. Siegfried amüsiert sich über den Effekt, probiert aus, Hand verdeckt, dreht sich um usw. Währenddessen fängt Mime an, Bücher auf der Theke zusammenzulegen, will sie verstecken, weiß nicht, wohin, läßt sie fallen, dabei faßt er sich immer wieder an den kahlen Kopf ("Er schmiedet das Schwert ..."). Dann läuft Mime zu Siegfried ("Mit Witz und List ..."), will seine Mütze holen. Als er die Mütze aufheben will, schlägt Siegfried auf Mütze (Flamme) und Finger ("und berge heil mein Haupt"). Mime rennt weg, wieder zur Theke mit flatternder Hand. Siegfried macht ihn höhnisch nach ("Hoho! Hohei!"). Mime wieder hinter der Theke ("Rang er sich müd mit dem Wurm..."), fängt an, Gift zu mischen, nimmt eine Fiole, gießt um etc. ("... brau ich den Trank für ihn").

Währenddessen findet Siegfried beim Herumsuchen den Modellkopf, er ist ihm rätselhaft, entdeckt, daß man ihn aufklappen kann, zieht einen Strang (weißlich) heraus, endlos. Sein Gehirn? War so viel Platz im Kopf? Schlägt schließlich auf die Teile des Kopfes (Flamme) ("Nothung, Nothung, neidliches Schwert...") (KA, S. 123).

Dann läuft Siegfried mit der hochgestreckten Bettstange wie ein Schwert in der Hand herum – gibt es noch was zu zerschlagen? – ("Bald schwing ich dich als mein Schwert!")

Siegfried läuft hinunter, zerschlägt die Uhr an der Wand über der Tür.

Mime hat sich ein wenig nach rechts zurückgezogen, weg von Siegfried, der vor der Theke agiert, jetzt das Skelett entdeckt. Er packt es am Hals, predigt ihm mit der erhobenen Bettstange ("... in das Wasser floß ein Feuerfluß ...").

Ab und zu haut er dem Skelett mit der Stange auf die Knochen und den Kopf (jeweils Flamme), macht ein paar Tanzschritte mit dem Skelett.

("... heißes blut doch fließt ihm bald!") Siegfried schmeißt das Skelett auf die Theke (größere Flamme). Siegfried rennt an der Theke vorne entlang nach rechts, Mime duckt sich hinter der Theke. Siegfried verschwindet hinter dem Paravent ("Nun schwitze noch einmal"). Mime kocht weiter.

("Was schafft der Töpel dort mit dem Topf?") Siegfried schaut hinter dem Paravent hervor zu Mime.

Mime vergnügt ("Zu Schanden kam ein Schmied ...") , kocht unverdrossen.

Siegfried horcht. Immerwährend Feuerschein ("Mime, der Künstler, lernt jetzt kochen ..."). Siegfried tritt vor dem Paravent ein wenig in Richtung Mime, sieht ihm weiter zu. Der Feuerschein hinter dem Paravent erlischt, Siegfried bemerkt es, läuft mit seiner Stange zur Schulbank, schlägt drauf (nach "ich kost es ihm nicht!") Flamme.

(KA, S. 128) Siegfried zerschlägt die Schulbank ("... als Stümper besteht er in allem!"). Siegfried runter zum Paravent ("Hoho!Hoho!Hohei!"), zieht das Schwert heraus, hebt es hoch ("Schmiede, mein Hammer ...")

(KA, S. 130) Spricht mit dem Schwert ("Einst färbte Blut ..."). Mime beobachtet Siegfried genau.

Mime zu sich, ist sehr zufrieden, nach vorn vor die Theke ("Er schafft sich ein scharfes Schwert ..."). Siegfried hämmert.

(KA, S. 139) Mime im Größenwahn ("Vor meinem Nicken neigt sich die Welt ..."), nimmt den Globus in den Arm. Er steigt auf den Stuhl.

(KA, S. 140) Siegfried bewundert sein Schwert ("Nothung! Nothung!"). Einer ist mit seiner Allmachtsphantasie, der andere mit seinem Schwert beschäftigt.

(KA, S. 142) Siegfried geht auf Mime mit dem Schwert los, Mime läßt erschrocken den Globus fallen.

(KA, S. 144) Siegfried zerschlägt den Globus ("So schneidet Siegfrieds Schwert").

Ein Junge (Hans) hat draußen am Fenster die Zerstörung beobachtet. Er schlägt eine Scheibe ein und rennt davon.

Liste der Objekte, die Siegfried zerstört, im Ablauf (vom 9. 4.2006)

Siegfried

1. bricht Stange aus Kinderbett, mit der er weitere Zerstörungen anrichtet – Flamme aus blauer Tonne. (KA, S. 116)
2. schlägt mit Stange auf Stapel Bücher ein und/oder tritt mit Fuß gegen Bücher – Flamme (KA, S. 116)
3. schlägt mit Stange mehrfach auf Bett (max. 4x), das dadurch im Boden versinkt – Flamme (KA, S. 117/118)
4. schleudert Teddy weg – keine Flamme (KA, S. 118)
5. schlägt und tritt zum zweiten Mal auf Bücher – Flamme, daraufhin fällt ihm Mime in den Arm (KA, S. 118)
6. mißhandelt Mimes Mütze – Flamme (KA, S. 119)
7. schnippt mehrfach mit den Fingern – jedes Mal Flamme
8. schlägt wieder auf Mimes Mütze – Flamme (KA, S. 121)
9. öffnet Perücken-Kopf, zieht Gehirn heraus, Ende des Gehirnstrangs sollte im Kopf fixiert sein, schleudert Kopf schließlich weg, wobei er ihn an Gehirnwindungen hält – Flamme (KA, S. 122/123)
10. schlägt mit Stange Uhr über der Tür herab, zerstörte Uhr stürzt, bleibt aber an Kabel hängen, so daß sie nicht auf den Boden fällt – Flamme (KA, S. 123)

11. schlägt dem Skelett mit Stange mehrfach auf den Schädel – jedes Mal Flamme, wirft Skelett schließlich über die Theke auf den Boden vor der Tafel – Flamme
(KA, S. 124)
12. schlägt mit Stange auf Dia-Projektor – Flamme und Projektion (Augen-Darstellung, schematische Zeichnung aus Schulbuch), Projektion erscheint auf der Wand oberhalb der Tafel und verlischt wieder nach wenigen Sekunden
(KA, S. 126)
- 13 schlägt mit Stange auf hinteren Schultisch – Flamme
Tisch bricht in der Mitte auseinander, wenn möglich knickt auch noch ein Bein ab. Tisch muß abgepolstert sein, so daß Zusammenbruch möglichst geräuschlos
zerhaut mit Schwert Globus (KA, S. 144)

Alle Schläge mit der Stange sollen identisch dumpf klingen, die Folgegeräusche, wie das Einbrechen des Tisches, sollen lautlos sein. Die Zerstörungen lösen jeweils eine Stichflamme in der blauen Tonne aus, in der Liste als Flamme gekennzeichnet.

Das komponierte Hämmern ab KA-Seite 129 führt Siegfried mit großem und später kleinem Hammer aus. In die Theke muß die Metallplatte so eingearbeitet werden, daß der metallische Klang des Hämmerns den Vorstellungen der musikalischen Leitung entspricht.

SIEGFRIED II

Szene 1

Autobahnbrücke im Bau über einem abgesägten Wald.

Nacht. Auf der Autobahnbrücke oben funkensprühendes Licht von einem Schweißgerät.

Ein Arbeiter bringt Bauteile zu dem Arbeitszelt oben, ein anderer bringt Kabel, geht wieder weg.

Unten links vom Graben Alberich, er wartet („In Wald und Nacht...“). Er hat sich ein Nachtlager zurechtgemacht, Campingstuhl, Decke.

(„Banger Tag, dämmerst du schon auf“) Licht rechts seitlich von hinten (Schimmer). Alberich sieht im Sitzen zum Schimmer.

(„... brausend daher?“) Alberich steht auf, gespannt auf die Gestalt gerichtet, die sich vom Lichtschein her nähert.

(„Das Licht erlischt...“) Alberich wieder auf dem Stuhl, da tritt aus dem Schatten plötzlich Wanderer von rechts („Wer naht dort schimmernd im Schatten“). Alberich wieder hoch, einen Schritt zurück zu Baum 3. Wanderer bleibt irritiert stehen („... wen gewahr ich im Dunkel dort?“).



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jörg Schulze

Abb. 25

Im Folgenden entsteht ein Spiel von Annäherung und Abstandhalten, wenn Alberich verbal aggressiv wird, weicht er zurück.

(„Schwarzalberich, schweifst du hier?“) Wotan ist auf Alberich zugegangen, bleibt aber mit Abstand stehen. Alberich geht auf Wanderer zu („Jagst du auf neue Neidtat umher?“)

Als Alberich ihn auffordert zu gehen („... du Frecher, laß sie jetzt frei!“), stellt Wanderer den Speer auf, behauptet sich selbstbewusst („... zu schauen kam ich, nicht zu schaffen ...“).

Alberich versteckt sich halb hinter Baum 3, während er Wanderer attackiert („... wär ich dir zu Lieb doch noch dumm ...“). Er macht einen Schritt auf Wanderer zu, deutet auf sich („... mit meinen Schätzen zahlst du Schulden ... mein Ring zahlte der Riesen Müh ...“).

Alberich faßt nach Wotans Speer, läßt die Hand dran („... deines Speeres herrischer Schaff“), läßt später los („... zerstieberte wie Spreu“). Wanderer behauptet seinen Platz hochmütig („Durch Vertrages Treue Runen ...“).

Alberich wieder zu Baum 3 zurück, aus der Deckung heraus frech und drohend („... verfallen dem Tod durch meinen Fluch“), deutet auf sich. Dann macht er einen Schritt auf Wanderer zu („... dem Nibelung wieder gehören ...“) und später weiter auf ihn zu („... dann zittere der Helden ewiger Hüter“), pumpt sich auf, drohend („Deinen Sinn kenn ich wohl ...“). Wanderers Aufmerksamkeit deutlich nicht auf Alberich gerichtet, der ihn bloß stört, er wartet auf Siegfried: jeder hätte den anderen gern weg.

(KA, S. 199) Wanderer sieht Alberich genau an („Des Rings waltet, wer ihn gewinnt ...“). Dann schaut er wieder in die Luft. Alberich höhnisch, kläfft wie ein Köter („An Heldensöhne hält sich dein Trotz ...“).

Wanderer zu Alberich hin, einen Schritt oder Bewegung („Mit mir nicht, hadre mit Mime“), warnt Alberich vor dem Bruder („Nicht kennt der Knabe den Ring ...“). Alberich erstaunt, kommt vom Baum einen Schritt vor zu Wanderer („Deine Hand hieltest du vom Hort?“).

Wanderer nicht zu Alberich, eher zu sich, nach vorn („Wen ich liebe, laß ich für sich gewähren“). Alberich kommt ihm näher.

Wanderer direkt zu Alberich gewandt („Außer dir begehrt er einzig das Gold“. Ein Helde naht ...“) und Alberich läßt jetzt die Reserve fallen, immer näher zu Wanderer.

Wanderer deutet mit dem Kopf nach hinten („Dort liegt der Wurm“), geht dann er ein Stück nach hinten („Fafner!“).

(KA, S. 164) Alberich irritiert, für sich („Was beginnt der Wilde?“).

Während Fafners Stimme zu hören ist, ein Lichtschein oder eine Bewegung von dort hinten.

Wanderer nach hinten zu Fafner hin, auf dessen Standort er zugegangen ist („Gekommen ist einer ..“).

Alberich stellt sich vorsichtshalber nah zu Wanderer („Wache, Fafner!“).

Währenddessen und während Fafners Antwort geht oben auf der Brücke ein Arbeiter mit einem Arbeitsgerät, horcht einen Moment nach unten, geht dann unbeteiligt wieder weg.

Wanderer hoffnungsvoll, freudig („Kühn ist des Kindes Kraft ...“).

(KA, S. 166) Nun bietet Alberich Fafner einen Deal an, den Ring will er, den Schatz kann Fafner behalten, das Angebot bringt er mit triumphierenden Seitenblicken zu Wanderer vor, stolz auf seine Idee.

Fafners Stimme („Ich lieg und besitz“), er ist nicht aus der Reserve zu locken. Alberich wendet sich gescheitert ab. Wanderer halb tröstend, halb spöttisch („Alles ist nach seiner Art ... das lerne nun auch“).

Wanderer geht dorthin weg, von wo er gekommen ist, rechts hinten.

Alberich schimpft ihm böse hinterher („Göttergelichter“), verbirgt sich dann während der Zwischenmusik hinter dem Autobahn Pfeiler.

Szene 2

Während der Zwischenmusik wird es langsam heller.

Mime und Siegfried kommen von links in die Mitte. Mime sieht sich überall prüfend um („Wir sind zur Stelle...“).

Siegfried blickt flüchtig um sich, sieht zur Baustelle auf der Brücke hinauf.

Beide links vom Riß, Siegfried will eigentlich allein weiter („allein zieh ich dann weiter, dich endlich werd ich da los!“).

Mime erschrickt, will ihn halten, umschwirrt ihn.

Siegfried beachtet ihn nicht, macht sich am Campingstuhl zu schaffen, schleudert ihn weg, als er nicht zurechtkommt.

Währenddessen redet Mime auf Siegfried ein, der anscheinend nur halbinhört.

Siegfried legt sich lässig auf den Waldboden („Gut ists, den Schlund ihm zu schließen“).



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast

Abb. 26

Mime hüpfte um ihn herum, redete weit vorgebeugt auf den Liegenden ein ("Daß des Geifers Gift mich nicht sehre ...")

Siegfried hat sich bequem auf den Rücken gewälzt. Mime in echter und gespielter Aufregung.

Wenn Siegfried nach dem Herz des Wurms fragt, schlägt er sich an die Brust, richtet sich ein wenig auf. Mime ganz nah an Siegfried ran ("Jetzt kommt dir das Fürchten wohl an?").

(KA, S. 175) Siegfried springt auf ("Nothung stoß ich ihm ins Herz"), will nun Mime verscheuchen wie eine Fliege.

Mime rückt ihm aber sofort wieder näher ("... ihn selber mußt du hören und sehen"), geht hinten um Siegfried herum, kommt von der anderen Seite. Er will Siegfried einschüchtern, Siegfried muß einsehen, daß Mime ihn liebt, wenn es ihm schlecht geht ("... gedenkst, wie Mime dich liebt ..."), versucht, Siegfried zu umarmen.



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast

Abb. 27

Siegfried stößt Mime weg ("du sollst mich nicht lieben"), er verfolgt ihn, trommelt ihm auf den Rücken ("... fängst du von Liebe gar an"). (KA, S. 178) Siegfried bleibt stehen, Mime tut so, als wollte er wirklich weg ("... steh du nur hier"). Mime bleibt aber stehen, Siegfried wendet sich von Mime ab, nach vorn.

("... wälzt er sich her, hier vorbei ...").

Nun wendet sich Siegfried wieder zu Mime, läßt sich wieder nicht beeindrucken, neuer Versuch, Mime los zu werden ("Drum hör meinen Rat").

Mime bietet Siegfried die Flasche, der kehrt sich ab (".. zu erfrischen, willst du mir wohl nicht wehren").

Siegfried wendet sich von Mime weg, kümmert sich nicht mehr um Mime ("Oh, brächten beide sich um!").

Mime verschwindet nach rechts ins Ungefähre. Siegfrieds Blick zur Baustelle oben auf dem Autobahnteil, dann läuft er rechts hinter den Pfeiler, auf der linken Seite kommt Alberich heraus, geht nach vorn, Siegfried hinter den Pfeiler, Versteckspiel, sie entdecken einander nicht, denn als Siegfried links vom Pfeiler zum Vorschein kommt, hat sich Alberich nach rechts wieder hinter den Pfeiler zurückgezogen.

Siegfried lagert sich auf dem Boden, heiter und gelassen ("Nun erst gefällt mir der frische Wald"). Denkt nach ("Wie sah mein Vater wohl aus?"). Er lacht ("Gewiß wie ich selbst"). Dann macht er Mime mit Grimassen nach, die ganze Zeit fröhlich. Siegfried denkt an die Mutter, erhebt sich etwas im Liegen ("Das kann ich nun gar nicht mir denken").

(KA, S. 187) Dann horcht er auf die Vogelstimme, Vogelkopf vorn, Baum 3, von Siegfried nicht wahrgenommen ("Du holdes Vöglein").

(KA, S. 189) ("... versteh ich wohl auch, was er spricht").

Siegfried holt diverse Dinge aus seinen Hosentaschen, Löffel, Gabel, Muschel, gerolltes Papier, einen flachen, großen Bleistift, gefaltetes Metermaß), versucht auf dem Bleistift zu blasen. Es gelingt nicht.

(KA, S. 191) **Arbeiter oben auf der Autobahnbrücke tragen, gehen, stapeln** ("... von dir lernt sich nicht leicht").

Vogelkopf kommt wieder zum Vorschein, Baum 3 ("... vor dem schelmischen Lauscher"). Siegfried nimmt ihn jetzt wahr an Baum 3, geht um den Baum, anscheinend ist der Vogel verschwunden. Siegfried bricht ein Stück Rinde vom Baum, bläst darauf, es gelingt ihm eine Melodie.

(KA, S. 194) Fafner macht sich bemerkbar, der Boden wölbt sich, der Riß tut sich auf ("Haha! Da hätte mein Lied ..."). Feuerwolke oder Feuerschein von hinten ("Was ist da?").



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast

Abb. 28

Siegfried unbeeindruckt.

Feuermaul öffnet sich („Trinken wollt ich, nun treff ich auf Fraß!“).

Siegfried unbeeindruckt. Er läuft nach hinten in der Rinne, aufs Feuermaul zu („Hab acht, Brüller!“).

Zugleich kommen Arbeiter oben auf der Brücke zum Geländer gerannt, rennen nach hinten, wieder nach vorn.



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast

Abb. 29

An dem Autobahnteil entsteht ein Riß ("Eindruck: Erdbeben). Währenddessen sollte Siegfried in Kampfbewegungen hinten im Feuermaul zu sehen sein. Schließlich tritt Siegfried aus dem Feuerschein wieder heraus ("Da lieg, neidischer Kerl!"). Nur noch Rauch von drinnen ("Nothung trägst du im Herzen"). Langsam kriecht Fafner in der Rinne nach vorn, Siegfried geht ihm voraus, der Sieger.

Fafner nun vorn rechts halb aus dem Graben heraus ("Du helläugiger Knabe ..."). Siegfried dreht sich zu Fafner um, als der von den Riesen erzählt ("Der Riesen ragend Geschlecht ..."), hört aufmerksam zu ("Woher ich stamme ..."). (KA, S. 204) Da reißt Siegfried Fafners Kopf hoch, starrt ihn nah an. Zyklopenauge ("Siegfried!"). Siegfried läßt den Kopf fallen, als Fafner tot ist.

Siegfried zieht sein Schwert aus dem Leichnam, leckt sich dabei Blut von der Hand ("Wie Feuer brennt das Blut!"). Nun versteht Siegfried die Vogelstimmen ("Ist mir doch fast, als sprächen ...")



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast

Abb. 30

(KA, S. 206) ("Hei, Siegfried gehört nun der Nibelungen Hort"). Siegfried horcht auf den Vogel (Vogelkopf zweite Position) ("folg ich dem Ruf"), rennt zur Feuerhöhle hinten, aus der noch immer Rauch kommt, verschwindet dort.

Szene 3

(KA, S. 209) Während der Zwischenmusik sind Mime von links und Alberich von rechts hinter dem Pfeiler heraus zum Vorschein gekommen.

Mime über den Graben zu Fafners Leiche, versucht Fafner in den Graben zu schubsen, zuerst vorsichtig, weiß nicht, ob Fafner wirklich tot ist, dann trampelt er auf ihm herum.

Nun nähert sich Alberich schnell ("Wohin schleichst du ..."). Mime sehr erschrocken, kurz über die Schulter, dann wieder nach vorn ("Verfluchter Bruder, dich brauch ich hier? Was bringt dich her?"). Mime hat sich zu Alberich ganz umgewandt ("Fort von der Stelle ..."), beide ziemlich nah voreinander, die Köpfe vorgebeugt, der ganze Oberkörper vorgebeugt, beschimpfen sich, wie ein Ritual (KA, S. 210 – 212). Umkreisen sich, behalten die Körperhaltung bei (asiatisch).

Dann fällt Mime Siegfried ein ("Mit des Knaben Tat will der Knicker nun knausern"), er ist von Alberich weg auf die Höhle zugegangen, dann spontan wieder nach vorn ("Ich zog ihn auf ..."), geht neuerdings nach hinten zur Höhle ("...erlauert ich lang meinen Lohn"). Alberich schimpft hinter ihm her.

Mime wendet sich wieder nach vorn, aber für sich ("Behalt ihn denn"), wendet sich Alberich zu ("... uns beiden taugts, teilen die Beute wir so").

Mime gerät außer sich, als Alberich ablehnt ("Selbst nicht tauschen"). Mime will eigentlich auf Alberich los, schnappt dabei über, haut auf sich selber ein, wie wenn ein Wespenschwarm auf ihm säße. Immer wütender ("Gegen dich doch ruf ich Siegfried zu Rat ...") bis der Streit zusammenbricht, als Alberich entdeckt, daß Siegfried aus der Höhle kommt ("Kehre dich um! Aus der Höhle kommt er daher"). Mime kehrt sich um, beide erwarten Siegfried.

("Ich will ihn mir schon gewinnen"). Mime geht ab links vorne (vor Baum 3).

("Und doch seinem Herrn soll er allein noch gehören") Alberich verschwindet nun auch, er verbirgt sich wieder hinter dem Pfeiler, als Siegfried aus dem kalten, grauen Rauch kommt, der immer noch aus dem offenen Maul im Hintergrund quillt. Siegfried kommt rechts v. Riß nach vorne.

Siegfried steckt auffällig den Ring an den Finger, spielt auffällig mit dem Tarnhelm ("Was ihr mir nützt, weiß ich nicht ...").

(KA, S. 218) Als er den Vogel nun wieder hört, lauscht er, zuerst freudig, dann betroffen. Mit verschränkten Armen sieht er Mime entgegen, der von links herbeikommt. Mime für sich ("Er sinnt und erwägt der Beute Wert ..."), er kommt dabei zur Mitte. Siegfried hat sich von ihm abgewandt, nach vorne, immer noch mit verschränkten Armen. Mime geht über den Riß, nähert sich also Siegfried von hinten ("Willkommen, Siegfried"). Mime umarmt Siegfried von hinten. Aus Zerstretheit, ganz in Gedanken, läßt sich Siegfried die Umarmung, das Herumzupfen an ihm gefallen ("So grimm und tückisch er war ...").

Siegfried schlägt am Ende nach Mimes aufdringlichen Händen ("... der mich ihn morden hieß, den haß ich noch mehr ..."). Mime entwickelt ganz offen seinen Mordplan, Siegfrieds Reaktion ist Verblüffung ("So sinnst du auf meinen Schaden"). Mime knufft Siegfried kumpelhaft, und Siegfried läßt sich das aus Verblüffung gefallen. Nun verstellt sich Siegfried, tut erstaunt ("... auch mein Leben muß ich dir lassen?").

Mime gibt sich nun große Mühe, sich zu verstellen, erschrickt über das Gesagte. Taschentuch, will Siegfried die Nase putzen, das Gesicht abtupfen. Weiter spricht Mime über seinen Mordplan, als ob er eine Droge genommen hätte. Dann hält er Siegfried die Feldflasche hin ("... du dummer Bube deutest alles doch falsch! ..."). Er will Siegfried das Gift trinken lassen.

Siegfried nimmt ihm die Flasche ab ("... wie hast du diesen gebraut"), riecht dran.

Mime aufgeregt, weiß nicht, was Siegfried mit der Flasche vorhat, springt ihn an, will ihm die Flasche abnehmen ("... bei Nacht und Nebel sinken die Glieder dir bald ..."). Siegfried gibt die Flasche achtlos zurück ("... dem Kind den Kopf erst ab"). Nun läßt Mime sich auf den Boden fallen, wie wenn er selbst Gift genommen hätte und tot wäre ("Hihihi!").

Siegfried beugt sich tief zu Mime hinunter ("Im Schlaf willst du mich morden").

Mime springt auf ("Sagt ich das?"). Er 'flüstert' Siegfried ins Ohr ("Ich will dem Kind nur den Kopf abhauen"). Siegfried weicht zurück, einen Schritt vom aufdringlichen Mime weg, der die Flasche geöffnet und den Deckelbecher gefüllt hat ("Nun, mein Wälsung! Wolfssohn du? Sauf, und

würg dich zu Tod!"), (KA, S. 232) drängt sich mit dem Giftbecher so nah an Siegfried, daß er dabei in Siegfrieds hingehaltenes Messer rennt. (Beide im Profil.)

Gelächter Alberichs von fern, Siegfried nimmt keine Notiz von ihm, obwohl Alberich hinten am Pfeiler kurz zu sehen ist.

(KA, S. 233) Siegfried schleppt Mimes Leiche in den Spalt, wo Fafner schon liegt, halb raushängt ("In der Höhle hier lieg auf dem Hort ..."). Richtet sich an den beiden Leichen, die da verschränkt liegen.

Dann, um auszuruhen, legt sich Siegfried auf den Waldboden. Er ist über den Riß nach links gegangen, tritt nach dem eingeknickten Campingstuhl oder wirft ihn achtlos beiseite. Er ist bei Baum 3, etwa wie zu Anfang, macht es sich bequem, seine Blicke hinauf (linker Teil der Bühne, nicht zur Autobahnbrücke), deutet mit den Zeigefingern beider Hände hierhin, dahin in die Luft, als ob da viele Vögel für ihn zu sehen wären ("auf dem Zweige seh ich wohl dich ...").

Siegfried dreht sich auf die Seite, krümmt sich etwas ein (embryonal).

Nach seiner Klage steht Siegfried auf ("Freundliches Vöglein, dich frage ich nun ..."), blickt suchend, am Schluß hält er die Hände an die Ohren, lauschend ("Nun sing").

Ein Vogel, plötzlich oben auf dem Autobahnteil, verschwindet wieder.

(KA, S. 241) Als der Vogel ausgesungen hat, stößt der Vogelkopf in d. 1. Position (Baum 8) plötzlich hinter dem Baumstamm vor. Siegfried sieht ihn, Siegfried rennt hin oder schleicht sich an. Vogel weg. Siegfried singt hinauf, suchend, spricht allgemein alle Vögel an ("... zündend mein Herz?"). Wieder erscheint kurz der Vogelkopf höher oben an demselben Baum. Dann singt der Vogel wieder ("Lustig im Leid ...").

Links kommen Kinder, streuen durch den Wald nach links hinten, Hans entdeckt den Erdriß, geht allein an den Rand, beugt sich weit vor, sieht in das rauchende Feuermaul, läuft dann den anderen Kindern nach.

(KA, S. 242) Siegfried breitet die Arme aus ("Fort jagt michs jauchzend von hinnen ..."), will fort, bleibt aber noch an der Stelle, denkt dann wieder ans Vöglein ("noch einmal sag mir"). Vogelkopf raus in 2. Position (Baum 26, rechts vom Riß). Siegfried eilt dorthin nach seiner Frage ("Werd ich das Feuer durchbrechen?"). Vogelkopf weg. Siegfried zu der Stelle, wo er den Vogel gesehen hat ("Kann ich erwecken die Braut?"). Vöglein singt wieder ("Die Braut gewinnt ..."). Siegfried horcht gespannt, sieht dann den Vogelkopf auf der anderen Seite hinten, begeistert, läuft dorthin (3. Position), Baum 12 ("... nur wer das Fürchten nicht kennt ...").

("Der dumme Knab ... bin ja ich!"). Das Vöglein läuft oder hüpfte weg nach hinten links, Siegfried geht ihm nach, ab.

SIEGFRIED III

Szene 1

Die Szene wie geträumt. Dunkle Bühne.

Wanderer läuft herum ("Wache, Wala! ...") von links nach rechts, sucht in der Dunkelheit, erwartet Erdas Auftauchen aus der Tiefe ("... aus heimischer Tiefe tauche zur Höh ..."), Wanderer dreht sich um sich selber, wieder nach vorne, nach links, dann nach rechts ("Allwissende! Urweltweise!"). Erda taucht hinter ihm von ganz links auf, steht da unbeweglich mit haarbedecktem Gesicht ("... du Wala! Erwache!"), Wanderer sieht sich wieder um, horcht in die Stille. Als Wanderer Erdas Stimme hört ("Stark ruft das Lied ..."), fährt er erschrocken herum. Erda ganz unbeweglich während ihres Gesangs, sie richtet sich nicht an Wanderer, ist nach vorn gewandt, wie wenn sie ihn nicht sähe ("Stark ruft das Lied ..."). Wie wenn sie vor Müdigkeit nicht länger aufrecht stehen könnte, lässt sie sich tief nach vorne fallen, bleibt so während Wanderer zu ihr gewandt ist ("Der Weckrufer bin ich ... Kundiger gibt es keine als dich ...").



Erda richtet sich mühsam auf, versucht zu erwachen ("Mein Schlaf ist Träumen ... ") ("Was fragst du nicht die Nornen"). Da wendet sich Wanderer abrupt ab ("Im Zwang der Welt weben die Nornen: ...") ("Doch deiner Weisheit ...") Er bedrängt sie jetzt, will das Haar von ihrem Gesicht wegnehmen ("... fragst um Kunde nicht Erdas und Wotans Kind?").

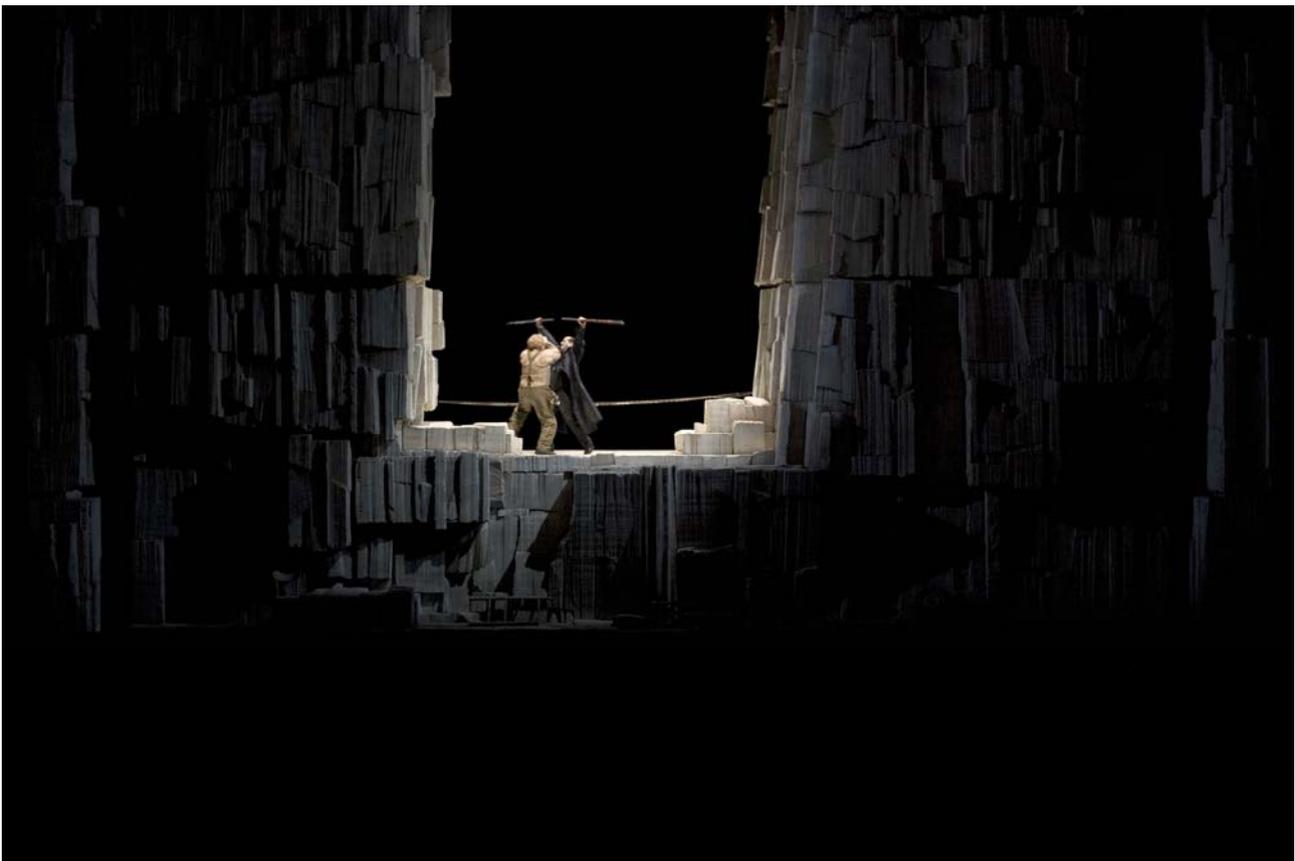
Wanderer wendet sich wieder ab, erinnert sich an Brünnhildes Widersetzlichkeit ("frommten mir Fragen an sie?"). Da geht er mit seinen widerstreitenden Gefühlen wankend hin und her.

("Wirr wird mir, seit ich erwacht") Auch Erda wankend, unsicher: zwei Schlafbefangene. ("Schlaf verschließe mein Wissen!") Erda verschwindet für einen Moment nach links. Wanderer sucht irritiert, aufgeregt. ("Bist du der Welt weisestes Weib") Erda ist wieder zum Vorschein gekommen, ("Wie besiegt die Sorge der Gott?") wendet sich wieder zu Erda. ("Weißt du, was Wotan will") Wanderer wirkt nun überheblich, erklärt seine Absicht . ("... schlafe nun du, schließe dein Auge") Erda verschwindet nach links. Wanderer sieht sich um ("Dort seh ich Siegfried nahen"). Wanderer geht schnell nach rechts ab.

Szene 2

Felssattel im Steinbruch.

Nach einer kurzen Zwischenmusik wird die steile Felswand mit Sattel sichtbar. Schnell tritt Siegfried dort oben von links auf. (Schon während der vorherigen Szene ist der Sänger über die rechte Treppe hinaufgekommen und hat sich auf die linke Seite hinter dem Felsvorsprung verborgen.) Siegfried suchender Blick nach oben, unten, hinten, mit fröhlicher Leichtigkeit ("Mein Vöglein schwebte mir fort!"). Siegfried will nach rechts weiter.



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast

Abb. 32

Wanderer tritt ihm in den Weg von rechts ("Wohin, Knabe ..."). Siegfried ungeduldig, erwartungsvoll fröhlich ("Da redets ja ...").

Wanderer stellt sich unwissend, jovial herablassend ("Wer sagt es dir, den Fels zu suchen ...").

Siegfried antwortet leichthin.

Wanderer winkt ab ("Ein Vöglein schwatzt wohl manches ...").

Siegfried läßt sich vorläufig nicht provozieren, ist geschwätzig, leicht angeberisch ("der mir vor Neidhöhle erblaßte ...")

Wanderer rückt ihm näher, schubst ihn ein wenig mit dem Speer ("... wer reizte dich ...").

Siegfried gibt bereitwillig Antwort ("Mich führte Mime ...")

Auf Wanderers Frage antwortet Siegfried bereitwillig, freut sich über seine Heldentaten, will davon erzählen.

Wanderer mit ironisch übertriebenem Interesse ("Doch, wer schuf ...").

Siegfried äußerst selbstbewußt auftrumpfend ("Was weiß ich davon?")

Wanderer, mit ausgebreiteten Armen, tut so als ob er Siegfried umarmen wollte.

Siegfried wird stutzig, ist jetzt ärgerlich, grob ("Was lachst du mich aus?").

Wanderer läßt Siegfried nicht durch ("Geduld, du Knabe").

Siegfried weiter ärgerlich, schubst ihm den Hut aus dem Gesicht.

Siegfried hat Wanderers fehlendes Auge entdeckt, geht nah an Wanderer.

Wanderer weicht zurück, wieder belehrend ("Ich seh, mein Sohn ..."). Siegfried macht Geste vor seinem eigenen Gesicht (Mattscheibe) ("... erblickst du selber das eine ...").

Siegfried frech ("Zum Lachen bist du mir lustig"), will weiter, macht Schritte, sieht nach unten, versucht, sich zu orientieren.

Wanderer hat spöttisch in verschiedene Richtungen mit ausgestrecktem Arm gedeutet, stellt sich dann in Positur ("Kenntest du mich, kühner Sproß ..."), versperrt Siegfried den Weg nach rechts unten.

Siegfried unbeeindruckt ("... störrischer Wicht? Weich von der Stelle"), packt Wanderer, stellt ihn wie ein Stück Holz beiseite.

Wanderer schnell wieder nach rechts, aufgeregt ("Es floh dir zu seinem Heil ...")

Siegfried könnte ihn wegschieben, ist aber doch interessiert. Siegfried möchte wissen, wen er vor sich hat ("Hoho! Du Verbieter!")

Wanderer gerät mehr und mehr außer sich ("Fürchte des Felsens Hüter ..."), schüttelt den Speer, dreht sich wie ein tanzender Derwisch.

Siegfried tritt zurück, umkreist ihn, betrachtet ihn – ein Irrer?

("Zurück denn, rasendes Kind") Schließlich hält er Wanderer fest ("Zurück, du Prahler, mit dir"). Siegfried läßt Wanderer los, läuft schnell nach rechts, will dort seinen Weg fortsetzen (W: "Noch hält meine Hand der Herrschaft Haft").

Behend Wanderer an Siegfried vorbei, stellt energisch den Speer auf, verwehrt Siegfried den Durchgang ("... noch einmal denn, zerspring es am ewgen Speer!").

Siegfried will Wanderer beiseiteschieben, begreift dann den Zusammenhang, hebt das Schwert ("Meines Vaters Feind!"). Mit einem gewaltigen Schlag zerhaut Siegfried Wotans Speer. Wanderer

geht in die Knie, kriecht weg (Blake!), verschwindet hinter der linken Felskante ("Zieh hin, ich kann dich nicht halten"),

Siegfried sieht jetzt dorthin, Wanderer ist verschwunden. Siegfried ist von sich begeistert ("Mit zerfochtner Waffe wick mich der Feige! ... Jetzt lock ich ein liebes Gesell!").

Eilt nach rechts ab.

Szene 3

Der Marmorsteinbruch wie Walküre III. Im Feuerkreis die schlafende Brünnhilde auf der Palette.

Siegfried steht oben im Felssattel und sieht in die neblig verhangene Welt. Der Sieger. Feuerschein. Wolkenmassen. Nun hinunter zu der schlafenden Brünnhilde. Er geht durch den Flammenkreis, er nähert sich Brünnhilde vorsichtig. Wie lange liegt sie im Stein? Vielleicht Jahrhunderte in mythischer Zeit. Der Stein ist über sie hingewachsen. Siegfried entfernt die steinerne Kruste, entdeckt eine fremdartige Erscheinung, wendet sich weg, hält sich die Augen zu. Eine Täuschung? Ruft schutzsuchend nach seiner Mutter, liegt am Boden gekrümmt wie ein Embryo. Er zittert. "Ist dies das Fürchten?" Er versucht sie zu berühren, er faßt sie an – alles, was er tut, ist sehr ungenau, alles erlebt er zum ersten Mal. Eine Frau scheint das zu sein. Er hat noch nie eine Frau gesehen. Nun erwacht Brünnhilde, sie sieht zuerst die Sonne, dann ihn. Er kniet vor ihr, auf seine Hände gestützt. "Wer bist du, Held?" Da steht er rasch auf und deutet heftig auf sich. Ich, ich ...

Brünnhilde hat die Arme emphatisch gehoben, er macht einen Schritt auf sie zu, er hebt die Arme wie sie, er macht sie nach. Er denkt an seine Mutter und Brünnhilde nimmt ihn an der Hand, einen Augenblick sind sie wie Mutter und Kind.

Er versteht nicht, was sie sagt, umkreist sie vorsichtig. Neugierig, hört ihr mit offenem Mund zu. Dann forscht, betastet, untersucht er diesen Körper. Das fremde merkwürdige Tier. Wieder ganz verwirrt, verrückt wirft er die Arme in die Luft (wie Fliegen verscheuchen). Brünnhilde klagt nun, ihre Waffen nützen ihr nichts mehr, sie ist verloren, schutzlos, ausgeliefert.

Er wird aggressiv, will sie fassen, sie macht sich los. Gerangel.

Oben im Felssattel erscheint nun eine riesige Wildkatze, sie versperrt den Himmel zwischen den Steinen: die Katze Sexualität. Brünnhilde verzweifelt, Siegfried naiv, nimmt ihre Abwehr nicht ganz ernst, springt weg, sucht wie ein Kind nach einem Geschenk für Brünnhilde, findet einen Stein, findet mehrere Steine, die er ihr bringt und fängt an, mit den Steinen einen engen Kreis um sie herum zu bauen. Läuft wieder weg, sucht noch mehr Steine. Jetzt merken die beiden, daß sie weit voneinander entfernt sind, laufen aufeinander zu, stürzen ineinander, fallen wie elektrisiert von der heftigen Berührung wieder auseinander und bleiben rechts und links an der Felsenwand stehen, einander zugewandt.

Liebesgesang.

Sie bewegen sich nicht, sie halten sich gewaltsam voneinander fern. Die Spannung wächst, bis schließlich Brünnhilde zu Siegfried hinüberrennt.

Dann sind sie bis zum Ende der Szene umarmt.

Auf dem Boden und über das liegende Paar hinweg erscheint groß der Text, den sie singen:

Lachend muß ich dich lieben

lachend will ich erblinden

lachend laß uns verderben

lachend zugrunde gehen.

Der unwissende, wilde Knabe wird in dieser Szene zum liebenden Mann.

GÖTTERDÄMMERUNG



Vorspiel

NORNEN

Der ganze riesige Bühnenraum: Der Blick ins schwarze, bestirnte Weltall, beängstigend tief. Ganz unten auf dem Erdball, der aus Schädeln und Gebeinen besteht, den Ablagerungen der Menschheitsgeschichte, hocken die drei Nornen eng beieinander, schwarz gekleidet. Man sieht ab und zu ein starres weißes Gesicht, aufgerissene Augen, ausgestreckte Hände. Sie greifen ins Weltall, um Lichtfäden zu fassen, die aufleuchten und wieder verschwinden. Als sie zum Schluß beklagen: "Es riß, es riß!" kriechen sie ängstlich zusammen, sind, schwarz verhüllt, nur noch ein dunkler Klumpen.



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast

Abb. 34

ZU NEUEN TATEN

Marmorsteinbruch.

Am Ende der Zwischenmusik: Brünnhilde auf ihrem Lager. Siegfried, entfernt von ihr, sieht sich um wie wenn er dächte, wo bin ich hier? Ist dies die Welt? Versucht eine Aufstiegsmöglichkeit zum Felsensattel zu finden.

Brünnhilde hat ihn beobachtet, richtet sich auf („Zu neuen Taten ...“).

(Evtl. ein heutiger Arbeiter im Steinbruch, der die beiden nicht wahrnimmt, auch sie nehmen ihn nicht wahr.)

Siegfried wendet sich Brünnhilde zu, kommt zu ihr („Was Götter mich wiesen, gab ich dir ...“) kniet mit ausgebreiteten Armen vor ihr, hört ihr hingebungsvoll zu.

Brünnhilde steht auf („... des Wissens bar, ...“).

Auch Siegfried steht auf, er interessiert sich nicht mehr wirklich für ihr Problem, hat nun seinen Aufbruch im Sinn.

Am Ende von Brünnhildes Klage („... nur gönnen, nicht geben mehr kann“) umarmt er sie heftig („...Wunderfrau ...“). So bleiben sie („... Feuer, das furchtlos ...“), ihn scheint ab und zu die Erinnerung an die gefährliche Eroberung zu beschäftigen.

Um so heftigere Umarmung („Brünnhilde zu gewinnen“), aus der sie sich lange nicht lösen, obwohl Siegfried schon an seinen Aufbruch denkt („Laß ich, Liebste, dich hier in der Lohe heiliger Hut ...“).

Siegfried zieht den Ring vom Finger, gibt ihn Brünnhilde („... zum Tausche deiner Runen reich ich dir diesen Ring“). Sie nimmt ihn, umschließt ihn fest mit ihrer Hand, läuft zum Lager (evtl. steht sie triumphierend drauf) betrachtet ihn begeistert, während Siegfried ihr erzählt, daß er ihn dem Drachen abgenommen hat.

Brünnhilde steht da, streckt den Arm aus, zeigt und betrachtet den Ring stolz (nicht wie ein Schmuckstück, sondern wie einen magischen Zauberstein).

Dann verspricht sie Siegfried ihr Pferd Grane, bewegt sich lebhaft in Erinnerung an die Kühnheit ihrer Walküren-Existenz („ging sein Lauf mit mir einst kühn durch die Lüfte ...“). Rechts draußen ist Grane zu vermuten.

Brünnhilde nähert sich Siegfried wieder („bringe Grane oft Brünnhildes Gruß!“).

Nun bewegt sich Siegfried von Brünnhilde weg („... ich bin nur Brünnhildes Arm“).

Brünnhilde ruft ihm nach („O wäre Brünnhilde deine Seele“)

Siegfried versteckt sich blitzschnell („wo ich bin, bergen sich beide“), gleich darauf kommt er wieder zum Vorschein, es ist wie ein Spiel unter Kindern.

Große Umarmung („Heil dir, Brünnhild, prangender Stern“!)

Siegfried rennt nach hinten rechts weg, schließlich taucht er oben auf dem Felsenkamm noch einmal auf im strahlenden Licht.

Brünnhilde will ihm zuwinken, er ist aber schon weitergeeilt, ohne sich umzusehen.

Brünnhilde allein, stolz auf Siegfrieds Liebe und seinen Ring.

GÖTTERDÄMMERUNG I

Musik „Rheinfahrt“ bei geschlossenem Vorhang. Nach ca. 4'30 sollte sich der Vorhang öffnen.



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast

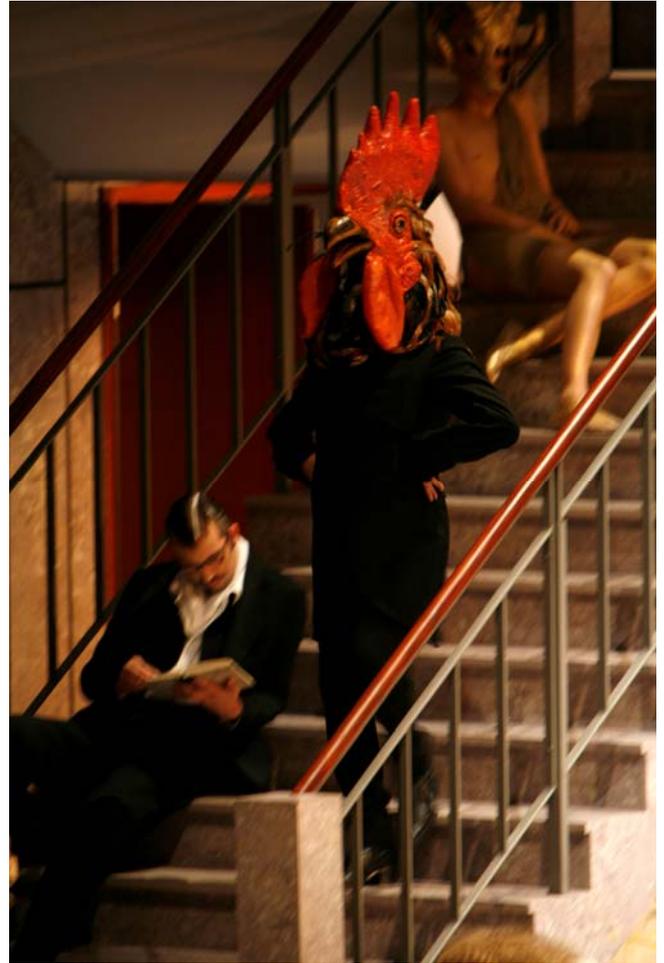
Abb. 35

Nobelhotel über dem Rhein.

Während Hagen nachdenklich an der Säule rechts unter der Altane lehnt, sind allerlei Tätigkeiten auf der Bühne zu sehen, die wie Vorbereitungen auf ein Fest, das in der Hotelhalle bevorsteht, wirken.

1. Unter der Treppe links eine große Kiste/Schrankkoffer, Stoffe quellen heraus, Kostümteile, ein goldener Widderkopf, Königsmantel, Perücken.
2. Auf dem Treppenabsatz links oder auf einem kleinen Podest weiter hinten zum Rhein zu ein Knabe oder junger Mann, der von zwei Männern golden angestrichen wird. Sie treten zurück, betrachten ihr fast fertiges Werk, gehen die Treppe hinunter, der Junge sitzt und wartet auf seinen Auftritt.
3. Holzplastik ganz vorne links (kauernder Mensch, grob geschnitzt, unfertig oder "stürzender Gott").
4. Auf einem Hotelsessel immer schlafende Dame (Arm hängt schlaff herunter).
5. Lesender auf der Treppe links.
6. 2 mondäne Damen und Charlotte oben links auf der Balustrade, kommen aus der letzten Tür, stehen lässig am Geländer, ohne runterzusehen.

7. 2 Hausdiener bringen eine Dekorationssäule vorne links rein, tragen sie zur Treppe am Rhein.
8. Dame mit der Maske: sitzt auf einem Sessel rechts zwischen Treppe und Saaltür, nimmt eine Maske vom Gesicht ab, drunter eine andere, gleiche, dann wieder eine usw., betrachtet sich jeweils lange in einem Handspiegel,. Steht dann auf, geht elegant schlingernd weg.
9. Die 2 Hausdiener bringen eine zweite Säule, tragen sie in den Hintergrund, wo schon die erste steht.
10. Die Hausdiener bringen ein Dekorationsteil, D'Annunzio-Steinbank, die ganz leicht zu sein scheint, stellen sie ab.
11. Ein Herr im Anzug oder Hemd und Hose, ohne Jacke, nimmt einen bayrisch-blauen Königsmantel aus der Kiste, zieht ihn an: Pose Ludwig II., geht weg nach links vorne.
12. Anderer Herr versucht, sich als Bakunin zu verkleiden aus der Kiste, gelingt es ihm?
13. Kellner mit Tablett, darauf ein Champagnerglas an der Wand.
14. Diener mit Gunthers Jacke vorne rechts unter der Balustrade, später auch Mantel.
15. Auf der Wand über der Tür rechts erscheinen wechselnde Projektionen:
 - a. Siegfried in Siegerpose (altes Gemälde).
 - b. Göttergestalten (unscharf, wie verwischt) vor Großstadtkulisse.
 - c. Fenriswolf frißt Sonne. Altes Bild oder neu gezeichnet.
 - d. Schrift: "Meine Kamera sieht mehr als mein Auge."



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast

Abb. 36, 37, 38, 39

Vorne rechts Hagen neben dem kleinen Pfeiler an der Treppe, Speer lehnt an der Wand.

Gutrune ganz hinten links an der Säule, sieht auf den Rhein.

Gunther quer durch den Raum zur Kostümkiste links, nimmt lässig eine Blechkrone raus, setzt sie sich auf. Zu Hagen hin, spielerisch ("Nun hör, Hagen ... sitz ich herrlich am Rhein").

Gunther fällt die Krone vom Kopf (Hagen: "Dich ächt genannten"). Gutrune läuft von links hinten zu Gunther, hebt ihm schnell die Krone auf, Gunther setzt sie auf, Gutrune bleibt bei ihm, richtet sie ihm, alles leicht, fröhlich.

Gunther gutmütig zu Hagen ("Dich neid ich").

Hagen macht Gunther neugierig ("hohe Güter weiß ich"), strebt weg.

Gunther mit Gutrune, möchte ihn zurückhalten, gehen ihm nach zur Treppe rechts ("Verschwigst du sie, so schelt auch ich").

Gutrune immer mit Gunther (der große Bruder, liebevoll), macht lässige Gebärde, als Hagen sagt "Gutrune ohne Mann".

Gunther interessiert, immer Hagen auf den Fersen ("Wen rätst du zu frein").

Hagen erzählt von Brünnhilde, Gunther ganz ängstlich ("Vermag das mein Mut zu bestehn?"), die Hände vor dem Mund.

Während Hagen die Geschichte von Siegfrieds Herkunft und Jugend erzählt, kommt ein Kellner, Gutrune nimmt das Champagnerglas, sie ist wesentlich gelassener als Gunther. Dann kommt die Tötung des Drachens zur Sprache, der Schatz. Gunther fängt langsam Feuer, wird aufgeregter ("Was ich nicht zwingen soll, danach zu verlangen machst du mir Lust?"), läuft hin und her, während Hagen ganz ruhig bleibt.

Dann, ganz nah bei Gunther, redet Hagen ihm den Komplott ein ("Brächte Siegfried die Braut dir heim ...") und Gutrune stellt er den Supermann Siegfried in Aussicht, sie bleibt skeptisch ("Du Spötter, böser Hagen ...").

Hagen faßt Gutrune grob an, sie soll sich nicht anstellen, er kann Siegfried mit einem Zaubertrunk Brünnhilde vergessen lassen ("... vergessen mußst er des ganz").

Gunther und Gutrune bewundern Hagen ganz ernsthaft und harmlos ("Gepriesen sei Grimhild ..."). Sie wollen auf seine Pläne eingehen, sind aufgeheizt.

Siegfrieds Horn ist zu hören. Gunther rennt aufgeregter die rechte Treppe rauf und runter und rauf. Gutrune nach hinten links zum Rhein ("Willkommen hieß ich ihn gern").

Hausdiener hilft Gunther in eine andere Jacke zum Empfang.

Hagen steht oben auf der Altane, berichtet ("Ein gemächlicher Schlag ..."), sieht aber dabei nicht zum Rhein hin, er weiß, was sich ereignet schon ihm voraus. Während Gunter unten an der Säule abwartend steht, wendet Hagen sich oben zum Rhein hin, verläßt aber seinen Platz nicht, während er Siegfried begrüßt ("Zu seiner Halle entbiet ich dich").

Nun erscheint Siegfried auf der Treppe vom Rhein herauf, alle Bewegungen erstarren für einen Moment. FREEZE: Siegfried im letzten Schritt auf der Treppe. Gutrune an der Säule hinten am

Rhein, in einer koketten Bewegung hat sie ein Bein nach hinten angehoben. Gunther bleibt auf der Treppe rechts, hält seine Blechkrone vor der Brust.

("Heil! Heil! Siegfried") Hagen setzt sich von seinem Aussichtsposten nach unten in Bewegung, die Erstarrung weicht, Siegfried springt auf die obere Stufe, Gunther läuft auf Siegfried zu ("Laß den Kampf!"). Ängstlich springt er nach rechts, als Siegfried kämpferisch scheint ("Nun ficht mit mir ...").

Hagen scheucht Gutrune aus dem Weg, geht dann wegen Grane rechts hinten ab oder die Rheintreppe hinunter, läßt Gunther und Gutrune allein.

Gunther führt Siegfried, eng neben ihm gehend ("Begrüße froh, o Held"), zeigt ihm die Leute auf der linken Seite, Siegfried betrachtet interessiert den vergoldeten Jungen, die Schlafende etc., dem Leser nimmt er das Buch ab, hält es falsch, kann offenbar nicht lesen, wirft es weg. Gunther macht Siegfried den Hof ("... dein ist mein Erbe ...").

Siegfried ist gutmütig belustigt, Gunther dreht sich vor ihm, Siegfried sticht ihn ein wenig mit seinem Schwert ("... selbst geschmiedet").

Hagen plötzlich von rechts unter der Altane ("Des Nibelungenhortes nennt die Märe dich Herrn?").

Siegfried die ganze Zeit gutmütig, lässig, fröhlich. Hagens bohrende Fragen ("Und nichts entnahmst du ihm?"). Alle drei Männer vorne, Nähe rechter Treppe. Gutrune kommt von hinten links gelaufen ("Willkommen, Gast ..."), ganz Gesellschaftsdame, etwas blasiert, aber lustig, Siegfried offenbar von ihr entzückt.

Siegfried etwas verwirrt, er denkt an Brünnhilde, ehe er von Hagen das Glas zur Begrüßung nimmt und trinkt.

Gutrune ein wenig spöttisch, als er ihr überschwengliche Komplimente macht, ist aber erfreut über seine heftigen Avancen ("... böt ich mich dir zum Bund ..."), nimmt Hagen am Arm, er entzieht sich, beobachtet ganz genau alles Folgende: die Annäherung, daß Siegfried Brünnhilde für Gunther erobern könnte. Gelegentliche Irritation, wenn Gunther das Feuer erwähnt u. a. Aber der Handel kommt schnell zustande: Brünnhilde für Gunther, dann kriegt Siegfried von ihm die Schwester Gutrune.

Hagen sehr aufmerksam und zufrieden, beobachtet Spiel Ähnlich/Unähnlich wegen der Tarnkappe, Gunther auf den Zehenspitzen usw., Blutsbrüderschaft: Hagen winkt einem Kellner für ein Glas ("Blutsbrüderschaft schwöre ein Eid").

Siegfried beißt sich in den Arm bis Blut kommt.

Gunther hat kein Schwert, Hagen schneidet ihm mit dem Dolch, den er einem der Hagenleute in der Nähe wegreißt, heftig in den Arm. Hagen hält ein Glas unter die gekreuzten Arme ("Blühendes Leben ...").

Schwärmerische Beteuerungen von Siegfried und Gunther.

Hagen geht um die beiden herum ("... fromme Sühne dem Freund!"), dann nimmt er das Glas, läuft zum Rhein, wirft das Glas in den Fluß hinunter. Kurze Verwunderung von Siegfried wegen

Nichtteilnahme von Hagen am Bund löst sich gleich auf ("Mein Blut verdürb euch den Trank").

Gunther wickelt ein Seidentuch um seinen angeritzten Arm, Siegfried nicht.

Siegfrieds Ungeduld zum Aufbruch, geht schon voraus zur Rheintreppe und hinunter ("Um die Rückkehr ist mirs jach!")

Gunther bekommt auf einen Wink vom Diener einen Mantel gebracht, zieht ihn an ("Du, Hagen, bewache die Halle!").

Als beide verschwunden sind, erscheint Guttrune links hinten, läuft nach vorne zur rechten Treppe ("Wohin eilen die Schnellen?"), dann wieder nach hinten links.

Hagen nimmt den Speer, der die ganze Zeit an der Wand stand, geht einige Stufen hinauf. Er setzt sich auf eine Stufe, hängt seinen Gedanken nach ("Hier sitz ich zur Wacht..."). Er ist seinen Zielen nähergekommen ("... mir aber bringt er den Ring!"), er steht auf, steht da mit seinem Speer ("... dünkt er euch niedrig, ihr dient ihm doch").

Der Leser auf der Treppe links hat einmal von seinem Buch aufgesehen, als das Wort "Ring" fiel, diffus, ohne zu Hagen hinzusehen.

WER KOMMT

Marmorsteinbruch

Brünnhilde auf ihrer Lagerstatt betrachtet träumend den Ring. Hört ein Geräusch. Sieht sich um. Wer kommt in ihre Einsamkeit?

Waltraute zunächst noch unsichtbar, Brünnhilde läuft nach rechts, wo Waltraute erscheint. Große Freude Brünnhildes, Umarmung, Kuß, sie machen Späße wie Schulmädchen. Waltrautes Brustpanzer, ihre Waffe, ihre Erscheinung als Kampfmaschine – das belustigt Brünnhilde. Sie nimmt ihr den Schild ab, zeigt ihre Freude darüber, jetzt eine Menschenfrau zu sein, sie kokettiert damit, daß sie mit Schild und Speer gar nicht mehr umgehen kann. Erst später bemerkt sie, daß Waltraute bedrückt ist, ihre Freude nicht teilt. Und nun erfährt Brünnhilde, daß Wotan sein Ende erwartet und daß er schmerzlich an Brünnhilde denkt. Brünnhilde, sagt Waltraute, soll ihren Ring den Rheintöchtern zurückgeben, er bringe ihr sonst Unheil. Darüber empört sich Brünnhilde: der Ring, das ist für sie Siegfrieds Liebe, nie würde sie ihn hergeben. Sie scheucht Waltraute wütend fort.

Unwetter, Walkürenritt, dann Abendstimmung.

Wer kommt? Siegfried kündigt sich an. Brünnhilde sieht sich suchend um, will ihren Gott empfangen, ihm entgegengehen (von links nach hinten rechts).

Da steht plötzlich ein fremder Mann – Siegfried als Gunther mit Tarnkappe. Sie schreit auf, sie weicht zurück, Siegfried als Gunther folgt ihr Schritt für Schritt. Vergeblich versucht sie ihm die Tarnkappe abzureißen, jetzt taucht auch, von Brünnhilde unbemerkt, links hinten Gunther auf, er

nähert sich vorsichtig dem Lager, wo Brünnhilde sich gegen den zudringlichen Siegfried/Gunther wehrt. Gunther versucht über den Flammenkreis zu kommen, es gelingt ihm nicht.

Siegfried/Gunther hat Brünnhilde den Ring abgenommen, nun ist sie schwach, wehrlos gehorcht sie dem Fremden, der sie in die Kammer, in die Felsenwand schickt. Siegfried gibt Gunther einen Wink, schiebt ihn Brünnhilde nach.

Nun ist Siegfried allein. Er legt sich auf das Lager mit seinem Schwert, das er aufrichtet wie einen Phallus.

Oder Variante:

Siegfried geht mit Brünnhilde in die Kammer. Gunther bleibt draußen, späht gierig in die Kammer.

GÖTTERDÄMMERUNG II

Nobelhotel über dem Rhein.

NACHTMAHR

Hagen sitzt in der Nacht auf der rechten Treppe, er träumt mit offenen Augen. Neben ihm, unter der Treppe hervor, taucht plötzlich Alberich auf, gleitet dicht an Hagen hoch ("Schläfst du, Hagen mein Sohn"). Hagen antwortet ihm abgewandt. Das ganze folgende Gespräch wie ein Traum von Hagen. Er reagiert nicht, als Alberich ihm noch näher rückt ("Gemahnt sei die Macht, die du gebietest"), ihn am Arm faßt ("Hasse die Frohen"). Alberich steht auf, haßerfüllt ("... in Angst ersieht er sein Ende"), schließlich lockt er ("... wir erben die Welt"), gleitet auf Hagens andere Seite, kniet da neben Hagen auf den Stufen und schleicht dann die Treppe hinauf ("Trauter Helde! Sei treu!"), verschwindet oben.

DER HELD KOMMT ZURÜCK

Morgenlicht schimmert vom Rhein her. Wer ist über Nacht geblieben? Der Leser (mit Taschenlampe) auf der linken Treppe. Die Schlafende immer noch in ihrem Sessel links. Der vergoldete Junge hockt oben links auf dem Treppenabsatz, schlafend.

Hagen noch auf den Treppenstufen rechts. Siegfried kommt die Treppe vom Rhein herauf, bleibt dort stehen, nimmt die Tarnkappe ab. Hagen geht ohne Eile zu ihm hin ("Wo brausest du her?").

Hagen ruft nach links Gutrune herbei. Sie kommt erst, nachdem Siegfried fröhlich Hagen seinen Sieg über Brünnhilde gemeldet hat. Hagen beobachtet genau die Begrüßung. Sie gehen

ein wenig nach vorn ("So folgt Brünnhilde meinem Bruder?"). Guttrune bleibt ganz kurz stehen ("Sengte das Feuer ihn nicht?"). Guttrune bleibt wieder stehen ("Hielt Brünnhilde dich für Gunther?"). Sie bleibt wieder stehen. Siegfried macht sein Spiel mit der Tarnkappe, hängt sie Guttrune über den Kopf.

Hagen lauert abseits. Blickwechsel Guttrune – Hagen ("Sie wick Gunthers Kraft"). Angeberisch hat sich Siegfried auf die Steinbank hingeflegelt, Guttrune hört ihm zu, über Armlehne oder Rückenlehne gebeugt ("Durch des Feuers verlöschende Lohe"). Sie bewundert ihn, lächelt ("Wie faßt mich Furcht vor dir").

Als Hagen von der Rheintreppe her ein Schiffssegel meldet, ruft Siegfried ihm lässig zu ("So sagt dem Boten Dank"), Guttrune faßt Siegfried an der Hand, zieht ihn von der Bank hoch ("Lasset uns sie hold empfangen"). Kaum verborgene Begierde. Sie gehen umschlungen nach vorne rechts. Guttrune wirft Hagen, der ihnen folgt, um dann die Treppe rechts zur Altane hinaufzusteigen, einen komplizenhaften Blick zu ("Nach Gibichs Hof zur Hochzeit"), gehen hastig durch die rechte Tür, schließen sie hinter sich.

Hagen ruft von oben die Gäste wie zu Krieg und Kampf herbei ("Hoiho").

Die Gesellschaft:

Gespentisch-groteske Stimmung.

Die Herren kommen halb angezogen zum Vorschein, die meisten noch ohne Jackett, aber mit Weste, manchen hängt noch das Hemd aus dem Hosenbund, die Garderobe ist in der frühen Morgenstunde noch nicht ganz perfekt, andere sind korrekt gekleidet.

Manche machen die Faust hohl vor dem Mund, parodierend, als ob sie in ein Horn blasen würden. Vielleicht einige mit einfachen Pappmasken (Sonne, Mond oder ein germanischer Helm).

Als erster erscheint im obersten Geschoß ein Herr von etwas ramponierter Eleganz (Nachtschwärmer) von der Tür links hinten, sieht zu Hagen hinunter, sieht sich suchend und erstaunt um. Dann kommen alle anderen von verschiedenen Seiten dazu, sie sollten in Gestik und Haltung erkennen lassen, daß sie Hagens Kriegsruf nicht ernst nehmen, ironisch oder verblüfft oder spöttisch aufnehmen. Anders verhalten sich die Hagen-Leute. Sie könnten bewaffnet sein, sie stehen deutlich unter seinem Kommando und nehmen nicht teil an der aufgeregten, frivolen Stimmung.

Auftritte:

Galerie links, 2. Stock, Türe hinten: ein Herr ("Was tost das Horn?").

Galerie links, 1. Stock, hinten: ein Herr ("Was ruft es zu Heer?"), dahinter kommen noch zehn Personen, die bewegen sich zur Treppe zum 2. Stock.

Galerie 2. Stock, Türe hinten links: ein Herr geht zum 1. Herrn, der nun am Geländer steht.

Rechts oben kommen sieben Hagen-Leute.

Gleichzeitig: unten links, vordere Tür, sechs Personen Hauspersonal (Statisten) mit Getränken. Zwanzig Leute von hinten links und 5 Damen eilen zu den Kellnern, nehmen ihnen die Trinkhörner ab, prosten Hagen zu.

Türe vorn links: 15 Männer und 5 Damen eilen die Treppe hoch, um von oben besser zu sehen.

2 Damen v. links hinten (Freundinnen) eine füttert die andere mit Pralinen, dann sehen sie sich um, bleiben unentschlossen stehen.

Von rechts hinten unten kommen nach und nach zwanzig Personen, die sich bei der Rheintreppe verteilen, hinter der Gruppe mit den Gläsern.

Von rechts oben fünf weitere Hagen-Leute, gehen die Treppe runter, mischen sich unter die Menge.

Ein Gesellschaftsherr unter der Altane heraus, kämmt sich hastig, mischt sich unter die Menge.

Gleichzeitig: Linke Galerie 2. Stock aus der hinteren Tür 25 – 40 Personen (inklusive restlicher Damen).



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast

Abb. 40

Hagen fordert die Menge auf, Opfertiere zu schlachten für eine gute Ehe ("Fließe Wotan ihr Blut").

Götterbilder werden auf langen Stangen gebracht und aufgestellt: Wotan, Froh, Donner, Fricka.

Der golden bemalte Junge mit dem Widderkopf wird von den Gästen links die Treppe hinuntergeschubst, unten nach hinten getrieben, er steht dann vor der Säule bei der Rheintreppe. Die wogende Menge verdeckt ihn.

Hagen ist nun bei den Leuten unten, lenkt ihre Aufmerksamkeit nach dem Hintergrund zum Rhein ("Empfangt Gunthers Braut").

Eine heftige Bewegung geht jetzt durch das starr gewordene Bild, alle streben zum Rheinufer.

Das Skelettchen und der General versuchen, eine Gasse zur Rheintreppe hin für die Ankommenden frei zu machen, die Menge zu teilen. Ein roter Läufer wird von den Hausdienern gebracht, ausgerollt von der Treppe her nach vorn. Das Skelettchen hüpfte auf dem Teppich den Ankommenden entgegen, wird weggezerrt.

BRÜNNHILDE, DIE HEHRSTE FRAU

Die Menge erwartet Gunther und Brünnhilde ("Heil dir und deiner Braut"). Gunther zieht die Widerstrebende die Treppe herauf ("Die hehrste Frau bringe ich euch zum Rhein").

Brünnhilde reißt sich los. Ein Hagen-Mann hält sie auf. Gunther faßt sie wieder ("Heil dir, glücklicher Gibelung"). Gunther will ihr das Glas reichen, das ihm ein Kellner gegeben hat, sie schlägt es ihm aus der Hand. Von jetzt an ist sie apathisch, läßt sich von Gunther weiterziehen durch die Menge, ein Stück nach vorn zum Festsaal rechts hin.

Die Tür vorn rechts springt auf, Siegfried und Guttrune kommen Gunther und Brünnhilde entgegen.

Gunther begrüßt die beiden. Als Brünnhilde den Namen Siegfried hört, schreckt sie aus ihrer Apathie auf ("Siegfried hier!").

Die Gäste auf der Galerie, auf den Treppen, um die beiden Paare herum starren neugierig auf die beiden Brautpaare.

Hagen ist im Hintergrund geblieben.

Währenddessen ist der Blick frei geworden auf den Widderjungen an der Säule hinten links. Er ist jetzt blutüberströmt, der Widderkopf ist ihm schräg auf die Brust gesunken, große Wunde am Hals.

Siegfried zeigt Guttrune als seine Braut ("Mir schwindet das Licht").

Siegfried stützt die taumelnde Brünnhilde. Sie entdeckt den Ring an Siegfrieds Hand: der Konflikt bricht aus. Hagen geht durch die Menge, schürt den Konflikt ... ("Jetzt merket klug, was die Frau euch klagt"). Alle sehen Siegfried an. Wie im Traum befangen zeigt er den Ring herum, lächelnd. Hagen mischt sich ein ("Brünnhilde, kühne Frau"), faßt Siegfried an den Schultern, schiebt den Träumenden weg. Brünnhilde außer sich vor Zorn ("Schändlichster Betrug"). Guttrune war aus Schreck an der Tür stehengeblieben, kommt nun heran ("Verrat? An wem?") Brünnhildes rasender Zorn und Schmerz, die Umstehenden sind erschrocken zurückgetreten. Ein Beruhigungsversuch Gunthers mißlingt, sie stößt ihn weg.

Im Verkündigungston: "Wisset denn alle".

Siegfried will nun empört eingreifen, Brünnhilde weist ihn zurück ("Du listiger Held").

Gunther und Guttrune bedrängen Siegfried, Brünnhildes Betrugsvorwurf zurückzuweisen. Von seiner Schuldlosigkeit völlig überzeugt, will Siegfried den Eid darauf leisten.

Hagen, der auf den unteren Stufen der rechten Treppe steht, stößt den Speer so heftig nach vorn, als wolle er Siegfried töten. Siegfried schwört den Eid auf Hagens Speerspitze. Brünnhilde faßt dann auch den Speer, beeidet ihre Behauptung, daß sie Siegfrieds Frau ist.

Gunther geht beiseite.

Siegfried versucht, Gunther zu Brünnhilde zu schieben, will Stimmung machen ("Frauengroll friedet sich bald"). Gunther flüchtet noch weiter weg unter die Altane. Die Gäste diskutieren in Gruppen über den interessanten Fall. Was ist Wahrheit?

Siegfried nimmt Guttrune an der Hand, geht mit ihr zur Türe rechts in den Festsaal. Lädt alle ein, ihm zu folgen. Alle gehen mit. Im Hineingehen versucht "Bakunin" Manuskript in der Hand, Siegfried für ein Gespräch aufzuhalten. Das mißlingt.

Hagen geht ein paar Stufen die rechte Treppe hinauf.

Gunther bleibt halb versteckt bei der Säule unter der Altane.

Brünnhilde, die Guttrune abgewiesen hat, geht nach links vorn neben die Plastik ("Stürzender Mann").

Die Gäste, vom 2. Stockwerk kommend und zum Festsaal strebend, machen einen Bogen um sie herum, sie hat die Stimmung verdorben.

Brünnhilde allein, vorne. Monolog.

SIEGFRIED FALLE!

Hagen entdeckt Gunther, kommt die Treppe herunter, geht zu Gunther hin, schiebt ihn vor sich her zur Treppe, die Stufen hinauf. Gunther wie ein verzweifertes Kind, gehorsam, auf Rettung hoffend.

Hagen kehrt wieder um, geht zu Brünnhilde, steht dicht hinter ihr ("Vertraue mir, betrogene Frau"), sie behandelt ihn verächtlich, er geht vor ihr zur Treppe. Brünnhilde folgt ihm nun doch, und der folgende Dialog findet beim Hinaufgehen statt. Brünnhilde zögert immer wieder, folgt Hagen, um ihm etwas zu sagen. Als er oben auf der Altane ist und mit dem zusammengebrochenen Gunther spricht ("Wehe mit dem jammervollen Mann"), kommt Brünnhilde dazu, beschimpft ihn ("O feiger Mann").

Währenddessen ist das Skelettchen aus der Tür rechts geschlüpft, will die Treppe hoch, wird von Hagen verscheucht. Hagen überredet schließlich Gunther und Brünnhilde zu dem Mordkomplott gegen Siegfried ("Dir hilft nur Siegfrieds Tod").

Die Erwähnung einer Jagdpartie belebt Gunther einen Moment, läßt ihn den Mordplan vergessen. Er geht wieder die Treppe hinauf.

Unten stolziert der General von vorn links nach rechts hinten. Hinter ihm der riesige Hahn.

Das Skelettchen geht zur Holzfigur links, setzt sich daneben.

("Siegfried falle!") Gunther macht merkwürdig tastende Bewegungen, als ob er im Dunkeln nach jemand suchen würde. Er versucht noch einmal linkisch, Brünnhilde näher zu kommen, sie wehrt ihn ab. Aber ihr gemeinsames Ziel ist beschlossen.

Gunther, Brünnhilde, Hagen die Treppe runter, sie werden am Fuß der Treppe von dem bunten, wirren, lustigen Hochzeitszug, der gerade jetzt aus der rechten Türe kommt, mitgerissen, verschlungen. Siegfried hat Gunther, der auf der unteren Treppenstufe stand, bei der Hand genommen und zieht ihn zu sich her. Gunther zögert, will Brünnhildes Hand ergreifen. Brünnhilde will weggehen, aber es werden Girlanden über sie geworfen von geschmückten Kindern, so kann sie nicht fliehen.

Der Hochzeitszug nach links. Hagen bleibt allein zurück, betrachtet alles von ein paar Stufen höher.

GÖTTERDÄMMERUNG III

Betonterrasse im Park. Die Holzverschalung ist abgenommen. Offenes Wasserbecken, große Steine.

WASSERSPIEL

Aus dem Wasser, zwischen den Steinen aufgetaucht, die Rheintöchter mit Spiegelchen in der Hand, am Rand des Wasserbeckens in zierlich erotischer Pose sich berührend. Lichtgeflimmer über dem ganzen Bild, als ob es unter Wasser wäre. (Vielleicht auch ein Fisch mit schnellem Flossenschlag.) Nach dem Gesang der Rheintöchter über die Sonne, über das Rheingold, über ihre Hoffnung auf Siegfried, tauchen sie schnell ab ("Der Helde naht"). Das Lichtgeflimmer erlischt.

Siegfried kommt von rechts oben über das Rasenstück, hält einen belaubten Ast wie zur Tarnung vor sich, sieht sich um ("In welchem Berg bargst du so schnell mir das Wild?").

Die Rheintöchter tauchen wieder auf (Lichtgeflimmer). Sie locken und necken ihn.

Siegfried springt die rechte Treppe runter, neugierig. Als sie ihm den Ring abluchsen wollen, hält er ihn zwar wie einen Köder hin, zieht ihn dann höhnisch weg ("Das zürnte wohl mein Weib"). Er lacht über ihren Spott, posiert als der große Held auf der linken Treppe, sie sind ihm im Becken auf die linke Seite nachgefolgt ("Euch Nickern geb ich ihn nie").

Auf der oberen Ebene, hinten vor der niedrigen Mauer, ein Liebespaar. Der junge Mann sitzt auf der Bank, blickt regungslos nach hinten. Die junge Frau liegt vor ihm, Kopf in seinem Schoß, sie blickt zu ihm hoch. Später stehen sie auf, gehen zur rechten Treppe, steigen hinunter, gehen rechts ab, ohne Siegfried oder die Rheintöchter wahrzunehmen.

Als die Rheintöchter nun wegtauchen ("Wie schade, daß er geizig ist"), erlischt wieder das Flimmern in der Luft. Siegfried ist verwundert über das Verschwinden der Rheintöchter, legt sich

über den Beckenrand, sieht tief hinunter. Als sie wieder heraufkommen, sind sie ganz verändert. Prophezeien ihm Unglück und Tod durch den Ring.

Lässig auf die Treppenstufen links hingelagert, hört er ihnen zu ohne sie ernst zu nehmen ("Zu deinem Unheil wahrst du den Ring"). Er beginnt sich sogar zu langweilen. Furcht kennt er ja nicht. Er spielt mit seinem Schwert herum. Schließlich wenden sich die Rheintöchter ganz von ihm ab, geben ihn auf, tauchen weg (Lichtgeflimmer schwindet).

Der Zauber ist dahin. Siegfried patscht im flachen Wasser herum sucht nach den Nixen. Für Liebe hätte er den Ring vielleicht doch gegeben, erwägt er. Aber sie bleiben verschwunden. Da hört er Hagens Horn aus der Ferne. Er steigt aus dem Becken, prüft seine Kleider, sein Haar. Ist er nicht naß geworden? Er hatte das Gefühl, im Wasser verzaubert zu sein.

SIEGFRIEDS TOD

1. Siegfried hat sich über das Mäuerchen platt auf die Steine im Wasser gelegt, um den Rheintöchtern nachzuspähen.
2. Hagen und Gunther kommen zunächst allein die hintere Treppe herauf. Ein Hagen-Mann folgt, acht tote Hasen als Jagdbeute trägt er mit sich. Dann vier Herren und drei Damen in eleganter Kleidung, improvisiert zurechtgemacht für die Jagd. Sie lagern sich rechts auf dem Rasenstück zu einer Picknickszene. Die Damen breiten ein Tischtuch auf dem Boden aus, setzen sich zurecht. FREEZE: Frühstück im Grünen.
3. Acht Hagen-Leute kommen über die hintere Mauer, Mitte, herauf, das sieht einen Augenblick aus wie ein Überfall. Ein älterer Herr im Smoking macht es ihnen nach, es mißlingt ihm. Alle Hagen-Leute setzen sich auf die Mauer über dem Wasserbecken, lassen die Beine herunterhängen. So verfolgen sie die Ereignisse ("Hier machen wir Rast"). Ein Mann breitet Jagdbeute oben aus. Siegfried linke Treppe hoch, betrachtet gutmütig die erlegten Tiere.
4. ("Erschlagen würd ich noch heut.") Erschrockener Blick Gunthers zu Hagen hin. Hagen gibt dem Hasen-Mann einen Wink, da wirft der, wie zum Spaß, einen toten Hasen hinüber zu Siegfried. Oder ist es ein Angriff?
5. ("Mich dürstet.") Trinkt.
6. ("Du überfroher Held.") Da steht Gunther auf und geht oben ganz auf die linke Seite.
7. ("He, Gunther, grämlicher Mann.") Siegfried geht unten ganz nach links hinüber zu Gunther, gefolgt von Hagen.
8. ("Die hör ich gern.") **Fotograf von rechts. Ein Heutiger zeichnet den Umriß eines toten Körpers mit Kreide auf den Boden. Fotograf fotografiert den Umriß. Hans ist dazugekommen, betrachtet die Zeichnung, macht auf dem Kreideumriß ein Hüpfspiel.**

9. Siegfried geht während seiner Erzählung hin und her, wendet sich an verschiedene Gruppen.
10. ("Das herrlichste Weib.") Siegfried wendet sich an die Damen rechts auf der Treppe, macht einen Vogel nach, flattert. Kurz vorher hat Hagen ihm ein Pulver in den Trank getan.
11. Hagen die ganze Zeit hinter Siegfried unten am Becken. Die Begegnung mit Brünnhilde erzählt Siegfried begeistert, für sich wie träumend, vergißt die Umwelt.
12. ("Der Raben Geraun") Siegfried dreht sich um, da ersticht ihn Hagen von hinten. Die Hagen-Leute oben auf der Mauer beugen sich weit vor, brechen in Gelächter aus. Die Damen springen auf, flüchten. Eine nimmt noch Sachen mit, weiß nicht, wo sie das Tischtuch hintun soll, will es über den toten Siegfried werfen, behält es, läßt es oben in der Mitte fallen..
Flucht nach allen Seiten. Gunther stolpert. Hagen allein nach rechts.
13. Gunther kommt von oben noch einmal zurück, da versucht der sterbende Siegfried, die Treppe hinauf zu ihm hin zu kriechen, es gelingt ihm nicht mehr. Gunther rafft das weiße Tuch wie um sich zu bedecken, sich unsichtbar zu machen, rennt entsetzt nach der hinteren Treppe. Ab, hält das Tuch immer noch in der Hand.



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast

Abb.41

WIE ES ENDET

Nobelhotel über dem Rhein.

Noch ist es Nacht. Hin und wieder blitzt eine Taschenlampe auf. Der Leser sitzt noch immer auf der Treppe links, er liest in seinem Buch mit Hilfe der Taschenlampe. Von hinten links kommt Guttrune, kaum zu erkennen im nächtlichen Dunkel, erst als der Lichtstrahl einer Taschenlampe auf sie fällt, erkennt man sie für einen Moment, andere Lichtstrahlen richten sich für Sekunden auf sie, verlöschen wieder.

Gutrune wendet sich zur Rheintreppe, dann nach rechts zu Brünnhildes Tür unter der rechten Altane, scharfe Lichtbahn fällt heraus, bleibt so, bis die ganze Szene langsam heller wird im heraufkommenden Morgen. Guttrune wieder nach hinten links. Dort hört sie Hagens Stimme.

Vom Rhein herauf steigt Hagen, gefolgt von Gunther. Guttrune weicht zurück. Als Gunther oben angekommen ist und Guttrune sieht, dreht er sich schnell um und bleibt so, die Hände vor dem Gesicht, abgewandt stehen, während die Leiche Siegfrieds von sechs Männern wie ein totes Stück Vieh gebracht wird (fünf Hagen-Leute, ein Herr im Gesellschaftsanzug). Vier Herren und vier Damen in etwas derangiertem Zustand sind mitgekommen, bleiben links hinten, abseits. Gunther bleibt abgewandt unbeweglich stehen.

(„Gutrune, holde Schwester.“)

Gutrune rennt zu Gunther hin, der weicht zurück bis er vor Hagen steht.

(„Siegfried erschlagen“) Trommelt mit kleinen Fäusten auf ihn ein.

Von links und rechts kommen fünf oder sechs Hotelgäste, halb angezogen. Was ist da los?

(„Ich hab ihn erschlagen.“) Ich, Hagen! Da dreht sich Gunther um, starrt Hagen an als ob er das noch gar nicht wüßte.

FENRISWOLF

Im Streit um den Ring, wehrt sich Gunther zum ersten Mal glaubhaft. In plötzlichem Jähzorn reißt Hagen einem seiner Leute das Messer aus dem Gürtel, schlägt und sticht rasend immer wieder auf Gunther ein, als ob er ihn zerstückeln wollte., das Blut Gunthers spritzt ihm ins Gesicht. Hagen über und über rot.

Die Herren in Gesellschaftskleidung wollen sich auf Hagen stürzen, die Hagen-Leute gehen dazwischen, drängen die Herren weg. Putsch? Die Herren und Damen flüchten in ihre Zimmer rechts und links.

Hagen will nach Siegfrieds Ring fassen, der Arm des Toten hebt sich, greller Blitz. Schreck. Hagen verdeckt seine Augen, als ob er blind geworden wäre. In dieser Haltung bleibt er.



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast

Abb. 42

Er zieht sich finster, wie gebrochen, zurück unter die Altane, wo er in der Nacht zuvor Alberich getroffen hat.

Brünnhilde kommt feierlich von oben langsam die Treppe runter zur Leiche hin.

("Armselige, schweig"). Der Streit zwischen den beiden Frauen bei der Leiche, Guttrune links, Brünnhilde rechts.

("Wie jäh nun weiß ich ...") Guttrune geht zu Brünnhilde, versuchte Umarmung. Guttrune fällt leblos zu Boden, neben Gunther.

Brünnhilde legt Siegfrieds Arm wieder sanft auf seine Brust.

FLIEGT HEIM, IHR RABEN

Während Brünnhildes Schlußgesang geschieht folgendes:

1. Brünnhilde geht von der Leiche weg zur oberen Fläche zum Rhein hin ("Starke Scheite schichtet mir jetzt"). Niemand folgt ihrer Aufforderung.

Hinten unten im Schwarz, das ein Nicht-Ort ist, sieht man jetzt die Palette aus dem Steinbruch. Hier wird Siegfried gelagert, hier schlagen die Flammen hoch, die den Toten verbrennen: eine Erinnerung an alles, was Brünnhilde mit der Palette verbindet: die Fesselung durch den Vater, die Erweckung durch Siegfried, das Liebeslager, die Vergewaltigung. Eine ferne Erinnerung

vielleicht auch daran, wie Siegfried das Schwert geschmiedet hat: Alles, was Siegfried mit der schlechten Kindheit verbindet, mußte verbrennen, damit Nothung eine gute Waffe wird.

2. Brünnhilde geht wieder zu Siegfrieds Leiche, kniet hinter seinem Kopf, sieht ihn unverwandt an ("Wie Sonne lauter strahlt mir sein Licht"). Beklagt sich bei den Göttern. Götterbilder brennen.
3. Brünnhilde nimmt Siegfrieds Ring ("mein Erbe nun nehm ich zu eigen").
4. Die Leiche wird zum Rhein getragen.
5. Brünnhilde ist mit dem Ring beschäftigt, rechts vorn ("Verfluchter Reif"). Die Rheintöchter sollen den Ring bekommen.
6. ("Fliegt heim, ihr Raben") Brünnhilde nach vorn, nach oben gewandt zu den Göttern.
7. ("Werf ich diesen Brand in Wallhalls prangende Burg") Jetzt läuft Brünnhilde zum Rhein, wirft die Arme hoch, sofort steigt Feuer und Rauch vom Rhein her auf. Hagen ist ihr auf Distanz gefolgt, immer noch auf den Ring hoffend.
8. ("Selig grüßt dich dein Weib") Brünnhilde hinunter in Feuer und Rauch. Oben erscheint das geborstene Walhall.



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast

Abb. 43

Als im Hintergrund der Brand hochschlägt, entsteht eine größer werdende Fluchtbewegung. Über die ganze Bühne Schrift. Es ist die Regieanweisung Richard Wagners für den Schluß der Tetralogie.

"Plötzlich bricht das Feuer zusammen, so daß nur noch eine düstre Glutwolke über der Stätte schwebt, diese steigt auf und zerteilt sich ganz: der Rhein ist vom Ufer her mächtig angeschwollen

und wälzt seine Flut über die Brandstätte bis an die Schwelle der Halle. Auf den Wogen sind die drei Rheintöchter herbeigeschwommen. – Hagen, der seit dem Vorgange mit dem Ringe in wachsender Angst Brünnhildes Benehmen beobachtet hat, gerät beim Anblicke der Rheintöchter in höchsten Schreck; er wirft hastig Speer, Schild und Helm von sich, und stürzt wie wahnsinnig mit dem Rufe "Zurück vom Ringe!" sich in die Flut. Woglinde und Wellgunde umschlingen mit ihren Armen seinen Nacken, und ziehen ihn so zurückschwimmend mit sich in die Tiefe. Flosshilde, ihnen voran, hält jubelnd den gewonnenen Ring in die Höhe. – Am Himmel bricht zugleich von fern her eine, dem Nordlicht ähnliche, rötliche Glut aus, die sich immer weiter und stärker verbreitet. – Die Männer und Frauen schauen in sprachloser Erschütterung dem Vorgange und der Erscheinung zu. Der Vorhang fällt."

Durch das Buchstabengitter hindurch sieht man überall Fliehende. Alle Hoteltüren sind aufgesprungen, bleiben offen stehen. Festgäste der Gibichungen und heutige Hotelgäste versuchen sich in Sicherheit zu bringen. Manche mit Koffern, so hastig gepackt, daß Kleidungsstücke heraushängen, ein Koffer springt auf, der Inhalt kippt heraus, der Herr läuft mit dem leeren Koffer weiter, die Sachen bleiben liegen, andere laufen achtlos drüber. Jemand ist barfuß, trägt seine Schuhe in der hochgestreckten Hand. Hausdiener mit verpacktem Objekt (Plünderer), Elternpaar mit Zwillingen, einer von ihnen hat Teddybär dabei, von rechts hinten. Ein Herr im Mantel mit vier Gepäckstücken (zwei Umhängetaschen, Koffer, Reisetasche) versucht außerdem, noch einen Frack auf dem Kleiderbügel zu transportieren. 5 Personen kommen die linke Treppe runter nach hinten zur Rheintreppe, ein Herr zieht den Mantel aus, hängt ihn seiner Frau über, zieht die Jacke aus, hängt sie ihr noch über den Mantel, sie rennen weiter. Eine Dame, halb angezogen, hat Kleider mitsamt den Bügeln zusammengerafft und preßt sie mit beiden Armen an ihren Körper. Jemand trägt auf dem Rücken seine Frau weg. **Das Kind Hans kriecht unter der rechten Treppe heraus, läuft zu den beiden Leichen, hockt sich davor, stochert mit einem Stecken dran herum. Drei Frauen**, auf der Flucht von hinten nach rechts vorne, **reißen Hans mit**, verschwinden durch die offene Tür vorne rechts, **Hans kommt gleich wieder raus, duckt sich neben der Tür**. Drinnen plötzlich Feuerschein, die Damen kommen wieder raus, laufen nach links, durch die vordere Tür ab. **Hans findet Gunthers Blechkrone, setzt sie sich auf, springt herum, wirft sie weg, läuft nach links durch die Türe weg**. Der Oberst gibt Anweisungen, will das Durcheinander ordnen, zeigt Fluchtwege.

Der Leser auf der Treppe steht auf, geht lesend langsam nach rechts, bleibt zwischendurch stehen, liest weiter. Als er das Buch zuklappt, verschwindet die Schrift. Auf der Bühne noch immer die Fliehenden.

Black.

Als es wieder hell wird, erscheint bei den letzten Takten der Musik die vollkommen leere Bühne wie zu Anfang der Tetralogie (Projektion). Alles kann wieder neu beginnen



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast

Abb. 44

Nachtrag Juli 2006:

Da der Schluß in der konzipierten Form aus technischen Gründen nicht realisierbar ist (Schrift und Projektion der leeren Bühne), wird eine andere Lösung gefunden.

Nach dem Ende der Fluchtbewegung, wenn alle Hotelgäste die Bühne durch die linke vordere Tür verlassen haben, läßt der Feuerschein nach, erlischt. **Im fahlen Licht kommt Hans wieder zum Vorschein. Er streunt über die verwüstete Bühne, findet Gunthers Blechkrone, setzt sie sich spielerisch auf, wirft sie dann achtlos weg. Er steht allein in der Mitte der Bühne, hält sich mit beiden Händen die Augen zu, nimmt die Hände schnell weg, sieht sich prüfend um: Sehe ich wirklich das, was ich sehe oder sind es Einbildungen? Er wiederholt dieses Händenspiel immer wieder.** Durch die linke vordere Tür kommen nach und nach einige der Flüchtenden zurück, sie haben draußen keine Zuflucht gefunden. Sie gehen zaghaft, sehen sich suchend um. Einige klammern sich aneinander. Drei scharen sich um einen Mann, der mit beiden Händen ein Buch hochhält. Andere suchen nach ihren liegengebliebenen Gepäckstücken. Eine Dame findet glücklich ihren Hut.

Schließlich sehen alle in den leeren Himmel hinauf. Ratlos.

Nachtrag 2007

Nach der großen Fluchtbewegung - um Haus
ist noch auf der Bühne - kommt ein Lieber-
paar mit einem Fakend. Sie nehmen ihre
Umgebung nicht wahr. Sie bleiben stehen.

(„Liebesallgewalt“- Motiv aus Volkslied II.)

Das Mädchen reicht dem jungen Mann
einen Becher Wasser, er umschließt ihre
Hände, die den Becher halten, mit seinen
Händen. Wenn er den Becher zum Mund
führt, zieht er sie zu sich hin. Umarmung.

Der Becher entgleitet ihren Händen, fällt.

Die Situation erinnert an die erste Begegnung
Hegemann/ Sieplinde, aber das junge Paar weiß
davon nichts. Sie gehen weiter, verschwinden
im Hintergrund der Bühne.

Norbert Abels

Der Ring und das wüste Land

Marginalie zu Tankred Dorsts Bayreuther Ring

An Richard Wagner und seinem Werk scheiden sich die Geister so elementar, dass man in der Geschichte der Moderne wohl kaum ein analoges Beispiel interpretatorischer Konfusion anzutreffen vermag. Sprach Gottfried Keller vom Ring als einer "glut- und blütenvollen Dichtung", verurteilte Friedrich Hebbel dagegen dasselbe Werk als "Krüppelholz"; nichts anderes als "Surrogate von Dramen" seien die vier Abende. Und die Musik? Konträrer ist niemals geurteilt worden. Arnold Schönberg schrieb: "Für mich ist Wagner eine ewige Erscheinung." Strawinsky aber formulierte kategorisch: "Für mich persönlich hat Wagner keine Bedeutung."

Als spiegelte sich die innere Zerrissenheit des Komponisten in der schroffen Kollision der Exegeten wider, entwickelten sich die kategorischen Positionen des Entweder-Oder. Immer, wenn es um Wagner ging, wurde es axiomatisch. War Wagner, so wurde immerfort gefragt, ein Anfang oder ein Ende: War er Revolutionär oder dekadent, Reaktionär oder Utopiker; ging es ihm um die Autonomie der Kunst oder um die Megalomanie des Künstlers usw. Welche Abgründe in der Deutung taten sich auf zwischen Otto Weininger und George Bernard Shaw, zwischen Paul Claudel und Ernst Bloch! Nur wenige Ausnahmen gab es in der von absoluten Polaritäten heimgesuchten Wagner-Rezeption. Den Philosophen Nietzsche und Adorno gelang es in ihren Entmythologisierungsbemühungen, den Blick auf den Dualismus von ästhetischer Gelungenheit und ethischer Fragwürdigkeit im Schaffen des Bayreuther Meisters durchzuhalten. Auch Thomas Mann, der einstmals Unpolitische, diagnostizierte nach dem Zweiten Weltkrieg in der Nachbarschaft von Ästhetizismus und Barbarei konstitutive Elemente der Kunst Richard Wagners, zumal des mit einer Götterdämmerung endenden "Ring des Nibelungen" – "mit seinem Wagalaweia und seiner Stabreimerei, seiner Mischung aus Urtümlichkeit und Zukünftigkeit, seinem Appell an eine klassenlose Volklichkeit, seinem mythisch-reaktionären Revolutionarismus..."

Und die Inszenierungen? Der Ring des Nibelungen: wie oft gab er in den letzten Jahrzehnten Anlass zu großen terrestrischen und kosmologischen Perspektiven.

Bereits Thomas Mann rekurrierte mit der gemutmaßten Ähnlichkeit von Ibsen und Wagner auf die Tragödie des bürgerlichen deutschen Salons als theatralischen Bodensatz des Nibelungenmythos. Wie buchstabieren sich hier aus dem Blick des bürgerlichen Dramas die großen Fragen? Wie präsentiert sich hier der gigantische Verblendungszusammenhang? Was geschieht hier mit Zeit und Raum, Gold und Macht?

Dorsts Zugriff auf den "Ring" fragt nach der Wahrheit des alten, nach Nietzsche "urgermanischen Wortes", wonach alle Götter wie die Menschen sterben müssen. Wagners an der griechischen Tragödie geschulte Familiensaga lässt, dem roten Gold des Anfangs entsprechend, am vermeintlichen Schluss eine "dem Nordlicht ähnliche rötliche Glut" am Himmel erscheinen. Aus den Trümmern der Gibichungenhalle dringt Feuerschein nach oben und illuminiert "in lichtester

Helligkeit" aufleuchtend den Saal Walhalls, worin Götter und Helden in stiller Versammlung wie auf einem Familienportrait versammelt sitzen. Das Bild mag verglühn; die Dargestellten aber sterben so wenig wie die griechischen Götter, deren Schicksal eben gerade die Unendlichkeit war. Auch Siegfried, der Held, wartet dort wie Phoenix, Tammuz, Osiris oder der Nazarener auf seine Wiederherstellung im Labyrinth der Unendlichkeit. Der Begriff "Dämmerung", so ambivalent wie der Zeitbegriff "einst", bestimmt auch Dorsts Blick auf das Ende, das kein Ende sein darf, weil alles, was war, immer ist und sein wird, im Raum und in der Zeit fortatmet, auch in unserer von Simulationen heimgesuchten Epoche.

Mit Simulation beginnt Dorsts "Ring". In der Tiefe des Rheins erblickt der geile Nibelunge erotische Phantasmen, Schwärme von Frauenleibern, die sich entziehen; virtuelle Versprechen, unfähig zur Fleischwerdung. Die Götter, die hernach auftreten, schreiten ebenso auf dem Grat zwischen Schein und Wirklichkeit. Dorst: "So kann man wohl denken, dass die Götter immer noch da sind, frei herumvagieren, sich hier und dort einnisten in unseren heutigen Städten, an den Rändern, unter den Brücken der Autobahn, in leerstehenden Abbruchhäusern."

Wir beschloss, sie nicht in zeitgenössischer Kleidung erscheinen zu lassen, sondern sie in jener inkommensurablen Fremdheit zu belassen, die auch unserem eigenen Dasein noch aus der Tiefe der Zeit aufsteigt und die wir plötzlich – und beim Wahrnehmen schon wieder abwehrend – fühlen. Wenn die Götter inmitten einer heutigen Metropole erwachen, begegnen wir uns selbst an den Schauplätzen: Wir sehen Heutige, scheinbar ahnungslos durch die mythischen Erosionen laufen. Vielleicht ahnt nur der kleine Junge unter ihnen, dass der große Pan nicht tot ist.

Wagner glaubte von Schopenhauer gelernt zu haben, dass die ganze Welt nur Objekt in Beziehung auf das Subjekt sei, also "Anschauung des Anschauenden" oder eben "Vorstellung". Deshalb treten in Wagners "tiefliegenderm Gefühle vom Wesen der Welt" auch die Urformen in den Abbildern als höchst wirkliche Instanzen auf. Imaginationen haben den gleichen Wirklichkeitsgrad wie mutmaßliche Tatsachen. Hier folgt Dorst dem Komponisten aufs engste: Was ist wirklich?

Nicht nur diese Frage – viele Motive führen aus Dorsts dramatischem Werk zu Wagners "Ring". "Merlin oder das wüste Land", das große experimentelle, unausdeutbare Theaterspiel vom Zauberer Merlin ist wie der "Ring" der Versuch, die menschlichen Verhältnisse in Form eines Weltmärchens darzustellen und handelt auch, wie der "Ring", vom Scheitern einer Utopie: der Magier Merlin verstrickt sich immer tiefer in die Widersprüche der menschlichen Historie, verliert den Glauben an die Utopie und flieht in die Zeitenthobenheit des Naturzyklus.

Schließlich das Phänomen Zeit!

Nicht nur in "Merlin" und "Purcells Traum von König Artus", auch in Stücken, die heutige Stoffe und Geschichten behandeln, versucht Dorst häufig das Jetzt im Vergangenen und das Einst im Heute aufzufinden, die Gleichzeitigkeit festzuhalten.

In "Purcells Traum von König Artus" heißt es:

"Jahrhunderte, verbraucht,
und dennoch gegenwärtig.
O Zeit, rasender Stillstand!"

Anhang

BAYREUTH 2006

Richard-Wagner-Festspiele 25. Juli - 28. August

Gesamtleitung: Wolfgang Wagner

Besetzungen

Neuinszenierung Der Ring des Nibelungen

Dirigent	Christian Thielemann
Inszenierung	Tankred Dorst
Bühnenbild	Frank Philipp Schlößmann
Kostüme	Bernd Skodzig

Das Rheingold

26. Juli; 11., 22. August
30. Juli (Geschlossene Vorstellung)

Wotan	Falk Struckmann
Donner	Ralf Lukas
Froh	Clemens Bieber
Loge	Arnold Bezuyen
Fasolt	Kwangchul Youn
Fafner	Jyrki Korhonen
Alberich	Andrew Shore
Mime	Gerhard Siegel
Fricka	Michelle Breedt
Freia	Satu Vihavainen
Erda	Mihoko Fujimura
Woglinde	Fionnuala McCarthy
Wellgunde	Ulrike Helzel
Flosshilde	Marina Prudenskaja

Die Walküre

27. Juli; 12., 23. August

Siegmond	Endrik Wottrich
Hunding	Kwangchul Youn
Wotan	Falk Struckmann
Sieglinde	Adrienne Pieczonka
Brünnhilde	Linda Watson
Fricka	Michelle Breedt
Gerhilde	Satu Vihavainen
Ortlinde	Amanda Mace
Waltraute	Martina Dike
Schwertleite	Janet Collins
Helmwige	Irène Theorin
Siegrune	Wilke te Brummelstroete
Grimgerde	Annette Küttenbaum
Rossweisse	Alexandra Petersamer

Siegfried

29. Juli; 14., 25. August

Siegfried	Stephen Gould
Mime	Gerhard Siegel
Der Wanderer	Falk Struckmann
Alberich	Andrew Shore
Fafner	Jyrki Korhonen
Erda	Mihoko Fujimura
Brünnhilde	Linda Watson
Stimme des Waldvogels	Robin Johannsen

Götterdämmerung

31. Juli; 16., 27. August

Siegfried	Stephen Gould
Gunther	Alexander Marco-Buhrmester
Hagen	Hans-Peter König
Alberich	Andrew Shore
Brünnhilde	Linda Watson
Gutrune	Gabriele Fontana
Waltraute	Mihoko Fujimura
1. Norn	Janet Collins
2. Norn	Martina Dike
3. Norn	Iréne Theorin
Woglinde	Fionnuala McCarthy
Wellgunde	Ulrike Helzel
Flosshilde	Marina Prudenskaja

Das Festspielorchester

Der Festspielchor

Leitung: Eberhard Friedrich

BAYREUTH 2007

Richard-Wagner-Festspiele

25. Juli - 28. August

Gesamtleitung: Wolfgang Wagner

Besetzungen

Der Ring des Nibelungen

Dirigent	Christian Thielemann
Inszenierung	Tankred Dorst
Bühnenbild	Frank Philipp Schlößmann
Kostüme	Bernd Skodzig

Das Rheingold

27. Juli; 9., 20. August

Wotan	Albert Dohmen
Donner	Ralf Lukas
Froh	Clemens Bieber
Loge	Arnold Bezuyen
Fasolt	Kwangchul Youn
Fafner	Hans-Peter König
Alberich	Andrew Shore
Mime	Gerhard Siegel
Fricka	Michelle Breedt
Freia	Edith Haller
Erda	Mihoko Fujimura
Woglinde	Fionnuala McCarthy
Wellgunde	Ulrike Helzel
Flosshilde	Marina Prudenskaja

Die Walküre

28. Juli; 10., 21. August

5. August (geschlossene Vorstellung)

Siegmond	Endrik Wottrich
Hunding	Kwangchul Youn
Wotan	Albert Dohmen
Sieglinde	Adrienne Pieczonka
Brünnhilde	Linda Watson
Fricka	Michelle Breedt
Gerhilde	Sonja Mühleck
Ortlinde	Anna Gabler
Waltraute	Martina Dike
Schwertleite	Simone Schröder
Helmwige	Edith Haller
Siegrune	Wilke te Brummelstroete
Grimgerde	Annette Küttenbaum
Rossweisse	Alexandra Petersamer

Siegfried

30. Juli; 12., 23. August

Siegfried	Stephen Gould
Mime	Gerhard Siegel
Der Wanderer	Albert Dohmen
Alberich	Andrew Shore
Fafner	Hans-Peter König
Erda	Mihoko Fujimura
Brünnhilde	Linda Watson
Stimme des Waldvogels	Robin Johannsen

Götterdämmerung

1., 14., 25. August

Siegfried	Stephen Gould
Gunther	Ralf Lukas
Hagen	Hans-Peter König
Alberich	Andrew Shore
Brünnhilde	Linda Watson
Gutrune	Edith Haller
Waltraute	Mihoko Fujimura
1. Norn	Simone Schröder
2. Norn	Martina Dike
3. Norn	Edith Haller
Woglinde	Fionnuala McCarthy
Wellgunde	Ulrike Helzel
Flosshilde	Marina Prudenskaja

Das Festspielorchester

Der Festspielchor

Leitung: Eberhard Friedrich

Abbildungen

Abb 1, S. 2: www.aboutpixel.de

RHEINGOLD

Abb. 2, S. 3: RHEINGOLD IV, 2006

Abb. 3, S. 4: RHEINGOLD I, Arbeitsskizze

Abb. 4, S. 6: RHEINGOLD I, Alberich und Rheintöchter, 2006

Abb. 5, S. 8: RHEINGOLD I, Alberich, 2006

Abb. 6, S. 9: RHEINGOLD II, Wotan, Fricka, Donner, Froh, Freia, 2006

Abb. 7, S. 12: RHEINGOLD III, Wotan, Loge, Alberich, 2006

Abb. 8, S. 13: RHEINGOLD III, Alberich, Sklaven, 2006

Abb. 9, S. 15: RHEINGOLD IV, Wotan, Alberich, 2006

Abb. 10, S. 17: RHEINGOLD IV, Wotan, Fricka, Donner, Froh, Fricka gehen nach Walhall, Loge bleibt, 2006

WALKÜRE

Abb. 11, S. 18: WALKÜRE III, Walküren, 2006

Abb. 12, S. 21: WALKÜRE I, Szene 2, Hunding und seine Meute, 2006

Abb. 13, S. 25: WALKÜRE I, Szene 3, Siegmund und Sieglinde, 2006

Abb. 14, S. 26: WALKÜRE II, Wotan auf dem Stein, 2006

Abb. 15, S. 29: WALKÜRE II, Szene 2, Wotan und Brünnhilde, 2006

Abb. 16, S. 31: WALKÜRE II, Szene 2, Brünnhilde, 2006

Abb. 17, S. 33: WALKÜRE II, Szene 4, Brünnhilde, Siegmund, Sieglinde, 2006

Abb. 18, S. 36: WALKÜRE III, Szene 1, Arbeitsskizze, Tote Helden

Abb. 19, S. 40: WALKÜRE III, Szene 2, Walküren, Brünnhilde, Wotan, 2006

Abb. 20, S. 47: WALKÜRE III, Szene 3, Brünnhilde, Wotan, 2006

SIEGFRIED

Abb. 21, S. 48: Siegfried, 2006

Abb. 22, S. 49: SIEGFRIED I, Szene 1, Siegfried, Mime, 2006

Abb. 23, S. 51: SIEGFRIED I, Szene 1, Siegfried, Mime, 2006

Abb. 24, S. 56: SIEGFRIED I, Szene 3, Siegfried, Mime, 2006

Abb. 25, S. 60: SIEGFRIED II, Szene 1, Wanderer, Alberich, 2006

Abb. 26, S. 62: SIEGFRIED II, Szene 2, Siegfried, Mime, 2006

Abb. 27, S. 63: SIEGFRIED II, Szene 2, Siegfried, Mime unter der Autobahnbrücke, 2006

Abb. 28, S. 64: SIEGFRIED II, Szene 2, Siegfried, 2006

Abb. 29, S. 65: SIEGFRIED II, Szene 2, Siegfried, Fafner, 2006

Abb. 30, S. 66: SIEGFRIED II, Szene 2, Siegfried, 2006

Abb. 31, S. 69: SIEGFRIED III, Szene 1, Erda, Wanderer, 2006

Abb. 32, S. 70: SIEGFRIED III, Szene 2, Siegfried, Wanderer, 2006

GÖTTERDÄMMERUNG

Abb. 33, S. 74: GÖTTERDÄMMERUNG, Vorspiel, Nornen, 2006

Abb. 34, S. 75: GÖTTERDÄMMERUNG, Vorspiel, Nornen, 2006

Abb. 35, S. 77: GÖTTERDÄMMERUNG I, Im Nobelhotel; Siegfried, Gibichungen und ihre Gäste, 2007

Abb. 36, 37, 38, 39, S. 79: GÖTTERDÄMMERUNG I, Gäste im Hotel, 2006

Abb. 40, S. 85: GÖTTERDÄMMERUNG II, Hagen kündigt die Helden an, 2006

Abb. 41, S. 90: GÖTTERDÄMMERUNG III, Hagen, Gunther, Siegfrieds Tod, 2006

Abb. 42, S. 92: GÖTTERDÄMMERUNG III, Brünnhilds Schlußgesang, 2006

Abb. 43, S. 93: GÖTTERDÄMMERUNG III, Flucht, 2006

Abb. 44, S. 95: GÖTTERDÄMMERUNG III, Brandstätte, 2006

Klavierauszüge

Die gelegentlichen Seitenangaben in Klammern
beziehen sich auf die Klavierauszüge (KA) der Edition Peters.
Hrsg. von Felix Mottl
Copyright by C. Friedrich Peters 1914, renewed 1942

DAS GANZE EIN NACHTSTÜCK

Zu den Fotos von Jochen Quast

Aus dem Dunkel der Zeit tauchen die alten Götter wieder auf, suchen sich ihren Ort an den Rändern unserer traumlosen Städte, in aufgegebenen Räumen, handeln im Unbehausten noch einmal ihre fast vergessene Geschichte ab. Was nehmen wir, im Heutigen zu Hause, von ihrem Treiben wahr?

Eine blitzende Speerspitze. Ein grausamer Kopf mit aufgerissenem Mund. Die Konturen des Körpers sind ungewiß. Diesen einen Augenblick ist der Gott noch sichtbar, ehe er seine Gestalt verliert. Stürmte da Wotan vorbei?

Goldflirren wie Flügel. Aus dem Blau des tiefen Wassers hebt sich schwebend eine Gestalt herauf. Ist das Alberich in der Gloriole des Goldes?

Ein Kopf, eine Kugel, ein blauer Planet. Ein wirbelnder Tanz, die Konturen verwischen sich. Mime tanzt mit dem Globus.

Ruhig, seiner Sache sicher, steht plötzlich ein Mann in der dunklen Türöffnung. Hinter ihm sind, noch undeutlich, übergroß, bleiche Tierköpfe aufgetaucht, Hundeköpfe. Männer mit Köpfen, die an den ägyptischen Totenhund erinnern. Sie drängen herein.

Der vorsichtige, ängstlich distanzierende Späherblick des Kahlköpfigen oben auf der Treppe. Schräg vorgebeugt sieht er am Fluß der Treppe eine merkwürdig helle, menschengroße zerbrochene Gliederpuppe. Ein toter Held? Ist das Siegfried? Ein anderes Bild, nicht gleich zu erkennen im Dunkel des Weltalls, aber bei längerem Hinsehen scharf aus der kosmischen Nacht herausgeholt: der Erdball mit Knochen von Opfern und Tätern, die Ablagerungen der Weltgeschichte. Darauf hocken die Nornen. Fast schon verschwunden in der Tiefe des Alls, versuchen sie noch die alles Schicksal bestimmenden Fäden aus dem Sternhimmel herauszureißen und zu verknüpfen.



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast



© [Bayreuther Festspiele GmbH](#), Jochen Quast



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast



© [Bayreuther Festspiele GmbH](#), Jochen Quast



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast



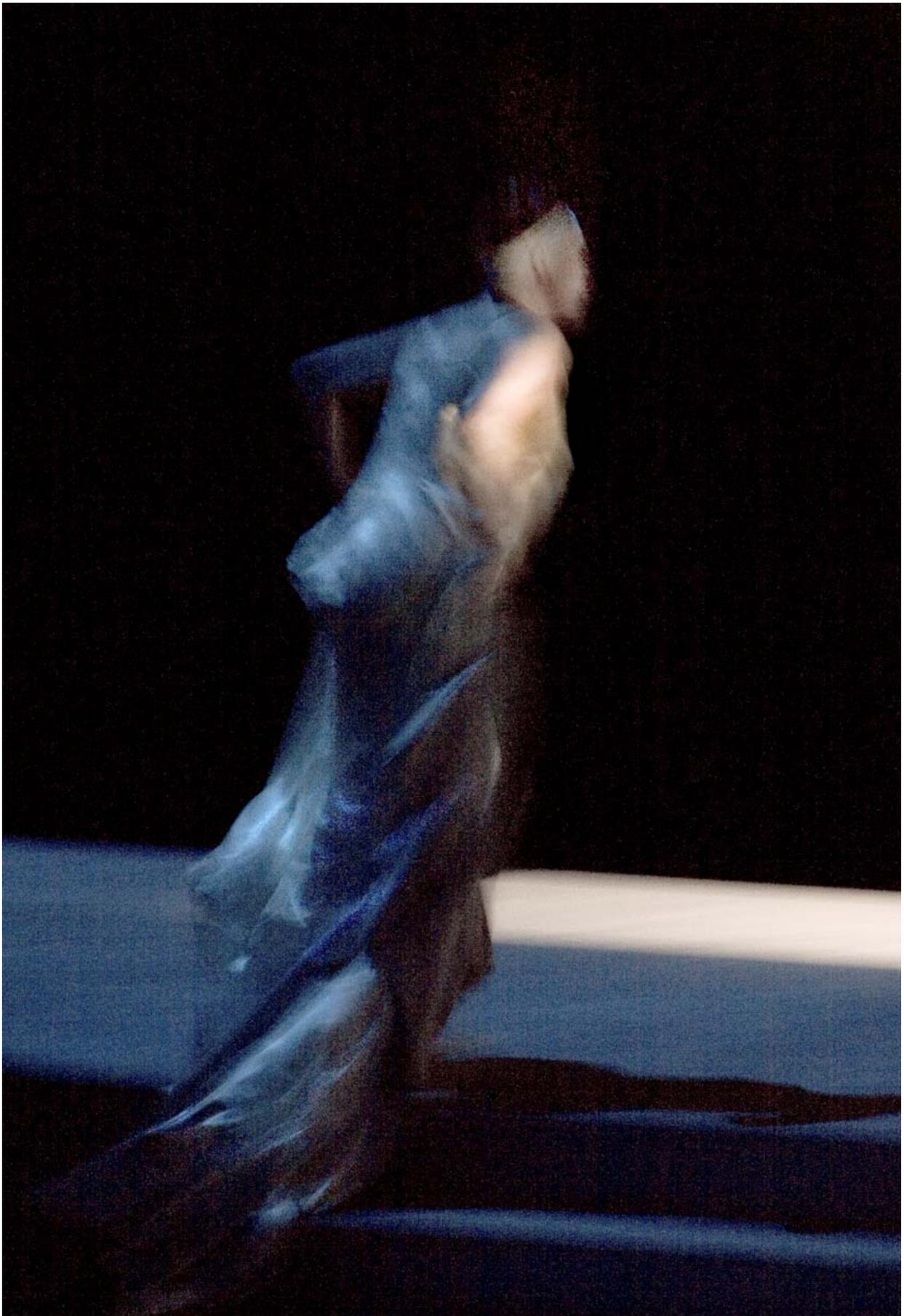
© [Bayreuther Festspiele GmbH](#), Jochen Quast



© [Bayreuther Festspiele GmbH](#), Jochen Quast



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast



© [Bayreuther Festspiele GmbH](#), Jochen Quast



© [Bayreuther Festspiele GmbH](#), Jochen Quast



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast



© Bayreuther Festspiele GmbH, Jochen Quast



© [Bayreuther Festspiele GmbH](#), Jochen Quast



© [Bayreuther Festspiele GmbH](#), Jochen Quast